JUWELEN
unserer kulturlandschaft

Die Klein- und Flurdenkmäler der Marktgemeinde Grafenstein

Dokumentationsband

Kärntner Bildungswerk
Partner für Bildung & Kultur

JUWELEN
unserer kulturlandschaft

Die Klein- und Flurdenkmäler der Marktgemeinde Grafenstein

Dokumentationsband

Im Rahmen des Projektes „Juwelen unserer Kulturlandschaft“ vom Kärntner Bildungswerk

Herausgeber: Marktgemeinde Grafenstein unter Bürgermeister Mag. Stefan Deutschmann

Redaktion: Monika Gschwandner-Elkins

Fotos und Texte: Norbert Cech, Monika Gschwandner-Elkins, Georg Holzer, Johann Jaritz

Stand 2020

Projektleitung und Redaktion: Kärntner Bildungswerk GmbH,
Bahnhofplatz 5, 9020 Klagenfurt ,
Telefon: : +43 (0)463/536-57623, Fax: +43 (0)463/54663, E-Mail: office@kbw.co.at,
www.bildungswerk-ktn.at
Geschäftsführer: Michael Aichholzer
Redaktion: Monika Gschwandner-Elkins

Gesamtproduktion: ilab crossmedia, www.ilab.at

Kärntner Bildungswerk
Partner für Bildung & Kultur

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Ring
Österreichischer
Bildungswerke

LAND KÄRNTEN
Volkskultur

kelag

Vorwort

Zahlreiche Klein- und Flurdenkmäler prägen von vielen unbeachtet unsere schöne Kulturlandschaft. Dazu zählen: Kapellen, Bildstöcke und Wegkreuze, Denkmäler aus Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie, Kult- und Rechtsdenkmäler, Mahnmale, Brunnen und Quellheiligtümer. Sie sind zu „Bild" gewordene Kulturgeschichte unseres Landes.

Um die „Juwelen unserer Kulturlandschaft" in ihrer Schönheit und kulturellen Bedeutung ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen, werden sie im Rahmen des Projekts »Juwelen unserer Kulturlandschaft« vom Kärntner Bildungswerk unter Einbeziehung der Bevölkerung erhoben und auf einer eigens dafür entwickelten Website mit wissenswerten Informationen und Fotos dokumentiert. Äußerst interessant sind dabei Beiträge zur Entstehungsgeschichte und besonderen Bewandtnis der Kleindenkmäler.

Die Website soll zu einer offenen Plattform für alle an Kleindenkmälern interessierten Einzelpersonen ebenso wie Organisationen werden: Gemeinden und Private, Touristen, Fachleute und Fachbetriebe, Bildungseinrichtungen und volkskundliche Forscher bzw. Forschungsinstitute. Durch verschiedenste Beiträge und die aktive Mitarbeit engagierter Bürgerinnen und Bürger entsteht somit ein digitaler Kulturgüter-Atlas mit umfassenden kulturhistorischen Hintergrundinformationen des gemeinsamen Kulturerbes in Kärnten.

Das Projekt wird vom Kärntner Bildungswerk in Kooperation mit den Kärntner Gemeinden durchgeführt.

Die Initiative hat auch der Marktgemeinde Grafenstein die Möglichkeit geboten, die Flur- und Kleindenkmäler ihres Gemeindegebietes auf der Website www.kleindenkmaeler.at einzugeben und somit allen Kulturinteressierten zugänglich zu machen.

Der vorliegende Dokumentationsband im druckfähigen PDF-Format und eine Foto-CD mit allen erfassten Objekten bieten nun der Gemeinde vielfältige Weiterverwendungsmöglichkeiten.

Juwelen unserer Kulturlandschaft

Die Markgemeinde Grafenstein, im Osten der Landeshauptstadt Klagenfurt gelegen, bietet seinen Besuchern und Einwohnern eine umfassende Palette an infrastrukturellen sowie kulturellen Angeboten. Grafenstein ist ein geschichtsträchtiger Ort in Bezug auf den Freiheitskampf und die Volksabstimmung der Jahre 1918 – 1920. Die erste urkundliche Erwähnung reicht in das Jahr 990 n. Chr. zurück und aus gebührendem Anlass wurde Grafenstein im Jahre 1990 der Titel Marktgemeinde verliehen.

Es freut mich, dass im Zuge des EU-Projektes „Juwelen unserer Kulturlandschaft", federführend durch Frau Monika Gschwandner-Elkins, in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Bildungswerk nun auch die Klein- und Flurdenkmäler unserer Marktgemeinde flächendeckend erfasst wurden. Die vielen kleinen Kostbarkeiten prägen neben den zahlreichen Kirchen und Schlössern unsere Kulturlandschaft. Untrennbar mit dieser sind die zahlreichen Bildstöcke und Wegkreuze als Zeichen für die Frömmigkeit unserer Bevölkerung und Vorfahren verbunden. Großteils wurden diese Bauwerke in Eigeninitiative und mit dem Hintergrund einer speziellen Danksagung errichtet. Auch die Erhaltung obliegt in den meisten Fällen einzelnen Familien, Ortsgemeinschaften oder Vereinen, wofür ich allen ein herzliches Dankeschön ausspreche. In den meisten Fällen befinden sich diese, mit viel Liebe zum Detail errichteten Baulichkeiten, an Kreuzungen als Wegweiser und sind in die lebendige Festtagskultur eingebunden. Als Beispiele können Speisensegnungen am Karsamstag oder Festtagsprozessionen angeführt werden.

Durch die digitale Erfassung der Klein- und Flurdenkmäler auf der Homepage www.kleindenkmaeler.at wird der Zugang zu den Juwelen unserer Gemeinde jedem unkompliziert ermöglicht. Insbesondere werden die Anlässe der Errichtung sowie die Geschichten, die damit in Verbindung stehen, präsentiert und für die Nachwelt in lebendiger Erinnerung gehalten. Der vorliegende Dokumentationsband bietet zusätzlich jedem Bürger und jeder Bürgerin abseits des Internets die Gelegenheit, sich über die kulturellen Schätze unserer Gemeinde zu informieren.

Ich bedanke mich bei Frau Monika Gschwandner-Elkins und dem Kärntner Bildungswerk, sowie allen, die am Erfassen der hierfür nötigen Fakten und Daten mitgewirkt haben für ihre Unterstützung. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude beim Erkunden dieser Lektüre und vielleicht wird das Interesse geweckt, dem einen oder anderen Bauwerk einen Besuch abzustatten.

Mit lieben Grüßen

Bürgermeister
Mag. Stefan Deutschmann

Adamitschkreuz

Beschreibung

Der Laubenbildstock besitzt ein vorgezogenes Satteldach, das auf zwei seitlichen Mauerwangen mit Säulen ruht. Er ist nach Norden Richtung Wohnhaus ausgerichtet und zeigt eine reiche Bemalung.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock entstand anlässlich der Primiz von Josef Adamitsch.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.564308° geogr. Breite, 14.476830000000064° geogr. Länge

Standort:
Saager 26
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in Saager am südlichen Ende der Ortschaft einige Meter vom Wohnhaus der Familie Adamitsch entfernt.

Motive/Inschriften:
Im Giebel: Herz-Jesu
Innen links: hl. Johannes
Innen mitte: Kreuzigungsszene mit den Assistenzfiguren Maria und Johannes
Innen rechts: hl. Anna lehrt Maria das Lesen
Außen links: hl. Josef
Außen rechts: Muttergottes mit Kind
Rückseite: hl. Florian, darüber das Auge Gottes

KünstlerIn:
Friedrich Jerina

Entstehungszeit:
1958

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Adamitsch vulgo Adamitsch

Althofener Kreuz

Beschreibung

Nicht zu übersehen ist das Althofener Kreuz direkt an der Landesstraße, die durch die gleichnamige Ortschaft führt. Es hat eine auffallend breite Rückwand und ein schindelgedecktes Satteldach sowie einen weiß gefärbelten Herrgott mit blauem Lendenschurz.
Um das Jahr 2004 restaurierte Sieglinde Falkinger das Kruzifix, welches ebenso wie das gesamte Kreuz zuletzt 2017 von Erich Seunig gestrichen wurde.

Legende, Geschichte, Sage

Das Althofener Kreuz gehörte ursprünglich vermutlich zum Gehöft vulgo Repitsch. Inzwischen wird es von den Dorfbewohnern gemeinsam betreut und bei Bedarf immer wieder saniert.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.617604° geogr. Breite, 14.506756° geogr. Länge

Standort:

9131 Grafenstein
Das Kreuz steht in Althofen an der L116, St. Kanzianer Landesstraße.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Betreuung: Gabi Scharwitzl

Annakapelle

Beschreibung

Bei der sogenannten Annakapelle an der Annabrücke in Saager handelt es sich eigentlich um einen Laubenbildstock mit einem vorspringenden Satteldach, das auf seitlichen Säulen aufliegt. Zeitgleich mit dem Bau der Annabrücke durch den Bauern Jakob Stuller vulgo Wurnig errichtet, besaß der Bildstock ursprünglich ein Ölbild mit der Darstellung der hl. Anna, der Schutzpatronin der Brücke, welches in den 1970-er Jahren aus dem Bildstock gestohlen wurde. Um das Jahr 1980 wurde der Bildstock komplett neu aufgemauert und eingedeckt. Die aktuellen Malereien stammen vom niederländische Maler William P. Doornbos. Diese gehen allerdings nicht wie am Bildstock versehentlich angegeben auf das Jahr 1979 zurück, sondern entstanden erst 1997. Bei der Annakapelle erfolgt alljährlich die österliche Speisensegnung.

Legende, Geschichte, Sage

Wegen des unberechenbaren Flußverlaufes und der häufigen Hochwasser blieb die Anzahl der Draubrücken in Kärnten bis ins 19. Jh. sehr klein. Zwischen der schon 878 genannten Villacher und der erst nach 1200 erbauten Völkermarkter Brücke gab es bis gegen 1800 nur noch die Rosegger und Hollenburger Brücke. Erst gegen 1800 ließ die Bezirksobrigkeit Sonnegg eine neue Brücke über die Drau zwischen Stein und St. Kanzian errichten. Der kürzeste Weg von Klagenfurt ins slowenische Vellachtal und auf den Seeberg aber führte zwischen Grafenstein und Möchling durch einen dichten Auengürtel. Zumindest seit der Spätantike muss es in diesem Gebiet schon einen Übergang gegeben haben. Seit 1289 sind hier eine bzw. zeitweise sogar zwei Überfuhren nachweisbar, die sich in den Händen des Stiftes St. Paul i. Lavanttal befanden. Mit der Säkularisierung gelangte die Überfuhr in private Hände und verwahrloste zusehends.
Der Auengürtel bei Möchling brachte wegen regelmäßiger Überschwemmungen und Laufveränderungen des Flusses große Probleme mit sich und führte zu dauernden massiven Beschwerden über die Unzuverlässlichkeit und Gefährlichkeit der Möchlinger Überfuhr. Das Fazit war in den 20-Jahren des 19. Jhs. eine nur tagsüber vom Frühjahr bis in den Herbst hinein betriebene Fähre, die bei Überschwemmungen ihren Betrieb einstellte und danach oft an anderen nicht weniger gefährlichen Landestellen wieder von vorne begann. Schließlich nahm ein einfacher Bauer aus Oberseeland am Seeberg (heute slowenisches Staatsgebiet) namens Jakob Stuller vulgo Wurnig spätestens 1832 Kontakt mit dem Klagenfurter Kreisamt auf und unterbreitete die Möglichkeit eines Brückenbaues, anstelle einer Überfuhr. Am 11. Juli 1833 verglich sich Stuller mit der Herrschaft Saager wegen der Errichtung eines Wirtshauses am linksseitigen Drauufer, und am 1. Nov. reichte er sein Gesuch um Einhebung einer Brückenmaut ein, denn die Brücke sollte von ihm allein auf eigenes Risiko erbaut und betrieben werden. Am 7. Oktober 1836 war die Brücke schließlich fertiggestellt. Sie erhielt den Namen Annabrücke. Namensgebend war die dem Schloss Saager benachbarte Filialkirche St. Anna. Bereits 1839 verkaufte Jakob Stuller die Brücke dem Ignaz Presterl. Dieser erwarb gleich nach dem Brückenkauf die Podließnigkeusche (Saager 29) nördlich derselben, auf deren Gründen er Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichten ließ. Der Name der Podließnigkeusche wurde gelöscht und der an der Drau entstandene Gebäudekomplex als Annabrückenrealität benannt. Mit dem Tod Presterls 1858 begannen längerfristige Erbstreitigkeiten. Sein Sohn Simon stand auf finanziell schwachen Beinen und da er seiner Aufgabe nicht gewachsen war, verpachtete er die Maut dem V. Merlitsch aus Radsberg.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.572706° geogr. Breite, 14.490948° geogr. Länge

Standort:
Saager 37
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht leicht erhöht beim Gasthaus Annabrücke in Saager.

Motive/Inschriften:
Die Bildstocknische zeigt eine Darstellung der hl. Familie, im Giebel befindet sich die Aufschrift "Annakapelle" umgeben von einem Blumenmuster. Die Seitenflächen zieren gemalte Fenster und ein Kreuz an der Rückseite.

KünstlerIn:
William P. Doornbos

Entstehungszeit:
1836

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Nußbaumer

Im September 1872 veranlasste der Klagenfurter Bezirkshauptmann die Sperre der Brücke aufgrund gefährlicher Unterwaschungen im ersten Brückenjoch, da alle Appelle an Presterle zur Beseitigung derselben nichts gefruchtet hatten. Die Fuhrleute allerdings, die Kalk von den Kalköfen um Gallizien auf die Baustellen nach Klagenfurt lieferten, entfernten widerrechtlich die Sperrschranken und benützten weiterhin die Brücke.
Schließlich verfügte die Obrigkeit im Oktober 1872 die Zwangsverwaltung der Annabrücke und aufgrund der völligen Verschuldung Presterls schließlich die Zwangsversteigerung der gesamten Annabrückenrealität 1873. Da die Einnahmen durch die Maut immer mehr zurückgingen, konzentrierten sich die neuen Eigentümer - Bartholomäus Schmautzer und seine Erben - immer mehr auf den Wirtshausbetrieb, der zur Existenzgrundlage wurde. 1886 starb Schmautzer und hinterließ seinem Stiefsohn Anton Placeriano, der sich später auch Schmautzer nannte, ein geordnetes Erbe. Dieser ließ beim Gasthaus einen eindrucksvollen Tanzsaal nahe der Brücke errichten, der noch heute besteht. Am 27. Juli 1894 veranstaltete er dort seinen ersten Annenkirchtag, der ein großes gesellschaftliches Ereignis wurde und dessen Tradition sich bis heute erhalten hat. Anton Schmautzer verkaufte die Brücke schließlich im Jahr 1909 an das Land Kärnten, nachdem sich diese 73 Jahre in Privatbesitz befunden hatte.
Die Brücke war bis 1916 eine reine Holzkonstruktion. In diesem Jahr wurde durch das Militär und Kriegsgefangene ein Neubau durchgeführt, wobei man erstmals Eisenträger einzog. 1942 wurde das am meisten gefährdete Holzjoch durch eines aus Stahlbeton ersetzt. 1960-61 ließ man die Brücke, da man in ihrem Einzugsbereich ein Draukraftwerke plante als „Dauerbehelfsbrücke“ mit Betonunterbau, aber teilweise noch hölzernem Oberbau neu errichten. Erst 1974–76 wurde sie als Stahlbetonkonstruktion völlig neu etwas flussabwärts und gegenüber dem Wirtshausgebäude leicht erhöht angelegt.
Während des Kärntner Abwehrkampfes war die Annabrücke als strategisch bedeutender Punkt wiederholt Schauplatz von Kampfhandlungen und wurde schwer beschädigt und die Annabrückenmaut nach 1918 nicht mehr wiederbelebt. Karl Schmautzer konnte den Weg seines Vaters nicht mehr fortsetzen und musste in den 1930-er Jahren den Ausgleich anmelden. Bei der Zwangsversteigerung erhielt August Nußbaumer den Zuschlag und im Besitz seiner Nachfahren befindet sich die Annabrückenrealität mit dem Gasthaus und der Annakapelle bis heute.

Quelle:
Deuer, Wilhelm: Zur Geschichte der Annabrücke bei Saager, Carinthia I, 1986, S. 331 – 359.

Bildstock Schloss Rain

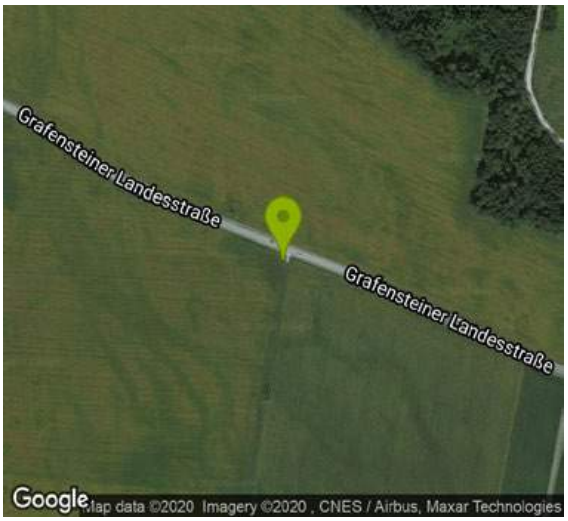
Beschreibung

Es handelt sich bei dem Bildstock um einen 6-Kanter mit Rundbogennischen, der ein paar Meter abseits der Grafensteiner Landesstraße im Feld steht. Im Verlauf der Zeit hat der Bildstock bereits einige Renovierungen erfahren, zuletzt nach einem schweren Hagelunwetter im Jahr 1970. Das einstige Schindeldach wurde damals durch ein Bretteldach ersetzt. Auch gingen dabei angeblich die Kartuschen und Verzierungen über den Nischen verloren. Auf dem Mauerwerk sitzt ein 6-eckiger Dachstuhl. Ein einfach gestrichenes Kreuz mit Kugelknauf bekrönt das Dach des reich bemalten Bildstockes.

Legende, Geschichte, Sage

Aufgrund seiner Lage abseits einer Ortschaft oder einer wichtigen Weggabelung könnte es sich bei diesem Bildstock ebenso wie beim Truttendorfer Kreuz um ein Pestkreuz handeln.
Interessanter Weise ist für das Objekt keine Namensbezeichnung überliefert. In der Fachliteratur (Eduard Skudnigg) taucht zwar die Bezeichnung Pirker Kreuz auf, macht aber keinen wirklichen Sinn, da der Bildstock näher bei Schloss Rain als bei Pirk steht.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.626928° geogr. Breite, 14.426824° geogr. Länge

Standort:
Rain, Grafensteiner Landesstraße
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht zwischen Schloss Rain und der Ortschaft Pirk, rund 700 m westlich des Schlosses an der Grafensteiner Landesstraße.

Motive/Inschriften:
Die Bildstocknischen zeigen die hll. Florian, Stephanus, Josef mit dem Jesuskind, Anna mit Maria sowie die Kreuzigung mit Assistenzfiguren und eine Ecce Homo Darstellung.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Czernin

Bildstock Trachtengruppe Grafenstein

Beschreibung

Der Bildstock der Trachtengruppe Grafenstein, ein 4-seitiger Pfeilerbildstock, bestehend aus Sockel, Schaft, Tabernakel mit Rundbogennischen sowie einem Pyramidendach samt Kugelknauf mit einem eingestrichenen Kreuz als Dachzier, entstand 2011 anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums der Trachtengruppe. Am 4. September 2011 erfolgte die Einweihung durch Pfarrer Anton Opetnik.
Das Grundstück hat Bernhard Gritsch zur Verfügung gestellt (selbiger pflegt den Platz rund um den Bildstock), Eigentümer des Objektes ist die Trachtengruppe Grafenstein.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock ist jeweils Station bei den Prozessionen zu Fronleichnam (großer Umgang) und am Grafensteiner Kirchtag (am 1. Sonntag im September; kleiner Umgang).

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.612997° geogr. Breite, 14.465353° geogr. Länge

Standort:
Hauptstraße
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in der Ortsmitte von Grafenstein, auf halbem Weg zwischen Gemeindeamt und Pfarrkirche.

Motive/Inschriften:
Im Osten: hl. Florian
Im Süden: hl. Notburga
Im Westen: Muttergottes mit Kind
Im Norden: hl. Josef

KünstlerIn:
Manfred Probst

Entstehungszeit:
2011

EigentümerIn/BetreuerIn:
Grundeigentümer: Bernhard Gritsch/Eigentümer
Bildstock: Trachtengruppe Grafenstein

Buxbaumkreuz

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Beschreibung

Das Buxbaumkreuz ist ein Lärchenholzkreuz mit einer rautenförmigen Rückwand, einem verblechten Satteldach und gezackten Stirnbrettern sowie einem holzgeschnitzten Herrgott. Mehrmals im Verlauf der Jahrzehnte überstellt, wurde das Kreuz zuletzt um das Jahr 2010 renoviert und der Herrgott von Sieglinde Falkinger restauriert.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz stand ursprünglich bei Schloss Pakein und wurde, nachdem die Familie Buxbaum das Schloss an die Familie Gfrerer verkauft hatte, an seinen heutigen Standort überstellt. Es wird ausschließlich privat genutzt.

Geo-Koordinaten:
46.621500° geogr. Breite, 14.512250° geogr. Länge

Standort:
Pakein 2
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht in Pakein an der Abzweigung zum Gehöft der Familie Buxbaum.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Irmgard Buxbaum

Czernin Kreuz

Beschreibung

Das Czernin Kreuz steht rund 500 m südlich des an der Grafensteiner Landesstraße befindlichen sechsseitigen Bildstockes im Schatten einer mächtigen, solitär gewachsenen Linde an einem Feldweg des sogenannten Oberfischer Feldes. An dieser Stelle gab es schon früher ein Wegkreuz, das sich in den 1960-er Jahren bereits in einem sehr schlechten Zustand befand. Die Belegschaft von Schloss Rain ließ das Kreuz erneuern und machte es Graf Carl Czernin anlässlich seines 80. Geburtstages zum Geschenk. Da Graf Carl Czernin an einem Weihnachtstag geboren wurde (24. Dezember 1886) erfolgte die Feier anlässlich seines runden Geburtstages bereits einige Tage zuvor, nämlich am 14. Dezember 1966 auf Schloss Rain. Unter den Gästen befand sich auch der damalige Kärntner Diözesanbischof Dr. Joseph Köstner, der das neue Kreuz segnete, ehe man es bei der erwähnten Linde aufstellte.

Legende, Geschichte, Sage

Im Jahr 1928 erwarb Carl Graf Czernin von Chudenitz (24. Dezember 1886 - 3. September 1978), der Großvater des jetzigen Schlossherren Maximilian Czernin, Schloss Rain von Baron Felix von Gutmannsthal und übersiedelte mit seiner Familie von Böhmen nach Kärnten. Mitte der 1960-er Jahre waren noch rund 50 Menschen auf seinem Anwesen beschäftigt. Anlässlich seines 80. Geburtstages widmeten ihm seine Mitarbeiter das Kreuz samt Gedenktafel, das sich unter einer inmitten der Felder stehenden Linde samt Hochsitz befindet.

Kategorie:
Gedenkkapelle, Kapellen / Kreuzwege

Geo-Koordinaten:
46.622597° geogr. Breite, 14.424563° geogr. Länge

Standort:
Rain, Oberfischerfeld
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht inmitten des Oberfischer Feldes unter einer großen Linde mit Hochsitz.

Motive/Inschriften:
Die am Kreuz angebrachte Inschrift lautet:
Zum 80. Geburtstag von Graf Carl Czernin gewidmet von Anna Mikula, Fam. Hambrusch, Fam. Jagersberger, Fam. Schoiswohl, Paul Lepotschnig, Fanny Kreuch, Marie Miklautz, Fam. Pridnig, Fam. Piper, Fam. Kerth, Fam. Kramer, Anni Sunitsch, Burgl Malle.
14. Dez. 1966

Entstehungszeit:
1966

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Maximilian Czernin

Denkmal Annabrücke

Beschreibung

Die Granitstele beim Gasthof Annabrücke wurde im Zusammenhang mit einer Erinnerungsfeier an die Volksabstimmung von 1920 aus Mitteln des Landes Kärnten (Sonderbedarfszuweisung - Abstimmungsspende) errichtet. Den Entwurf schuf der Tiroler Künstler Werner Lössl, der über viele Jahrzehnte in Sabuatach sein Sommerdomizil besaß.

Legende, Geschichte, Sage

Die Stele beim Brückenkopf der Annabrücke wurde zum 80-Jahr-Jubiläum der Kärntner Volksabstimmung aufgestellt.
Am 3. September 1970 hatte der Gemeinderat die Übernahme der Abwehrkampfgedenkstätten in die Obhut der Gemeinde Grafenstein beschlossen und gründete damals einen Fonds zu deren Erhaltung.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.572180639877445° geogr. Breite, 14.490960866505475° geogr. Länge

Standort:
Saager 37
9131 Grafenstein
Das Denkmal steht beim Parkplatz des Gasthofes Annabrücke in Saager.

Motive/Inschriften:
Der Text auf der Gedenktafel lautet wie folgt:
"Heftig umkämpft war im Kärntner Abwehrkampf mehrfach die Annabrücke, die eine wichtige Verkehrsverbindung zwischen Gallizien und Grafenstein darstellt. Die SHS-Truppen suchten die Verkehrswege, insbesondere auch die Draubrücken bei Rosegg, Hollenburg, Gallizien, bei Dullach, Völkermarkt und Lippitzbach unter ihre Kontrolle zu bringen. Da das untere Rosental von den Jugoslawen als wichtiges Operationsgebiet auf dem Vormarsch über Grafenstein nach Klagenfurt betrachtet wurde, kam der Annabrücke eine entscheidende Rolle zu. Zum ersten Mal wurde dies beim Kampf um Grafenstein am 14. Dezember 1918 spürbar, als SHS-Truppen zum Sturm auf Klagenfurt rüsteten und zunächst die Kärntner Feldwache bei der Annabrücke vertrieben. Am 30. Jänner 1919 überzeugte sich die amerikanische Miles-Kommission von der strategischen Bedeutung der Annabrücke, am 5. Februar besuchte sie auch Gallizien und Abtei. Am 29. April 1919, als der Waffenstillstand durch die SHS-Truppen gebrochen wurde, kam es an der Annabrücke und nördlich davon bei Grafenstein zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf zwei jugoslawische Kompanien im Bereich der Annabrücke die Drau überschritten, jedoch unter dem Skarbin von Kärntner Abwehrkämpfern zum Rückzug gezwungen wurden. Von der Annabrücke, der Steiner Draubrücke und von Völkermarkt her rüsteten die SHS-Truppen zur Einnahme Klagenfurts, wurden jedoch Ende April/Anfang Mai 1919 von der Kärntner Volkswehr und von Freiwilligen daran gehindert. Erst im Zuge der SHS-Generaloffensive ab 28. Mai gelang den Jugoslawen am 6. Juni 1919 die Besetzung der Landeshauptstadt Klagenfurt.

Ergebnis der Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 in der Abstimmungsgemeinde Grafenstein: 88,1 % für Österreich. 11,9 für Jugoslawien. In der Abstimmungsgemeinde Gallizien: 71,5 für Österreich. 28,5 für Jugoslawien. Im Distrikt C, Bleiburg, zu dem Gallizien gehörte, lautete das Ergebnis: 49% für Österreich, 51% für Jugoslawien."

KünstlerIn:
Werner Lössl

Entstehungszeit:
2000

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Denkmal Demarkationslinie

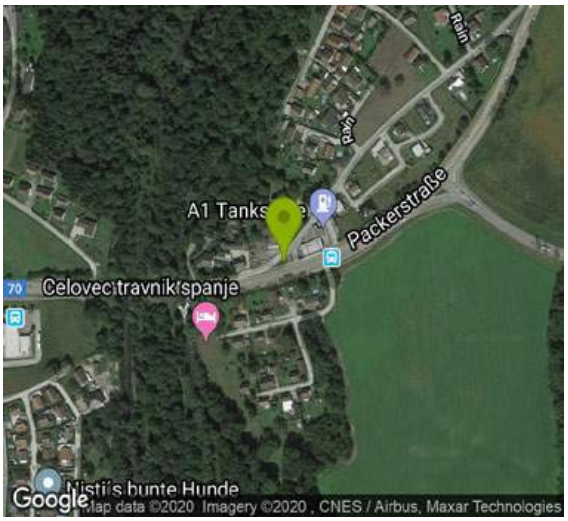
Beschreibung

Der Gedenkstein befand sich vormals auf der gegenüberliegenden Straßenseite und wurde im Zuge des Ausbaus der B 70, Packerstraße, an seinen heutigen Standort überstellt.

Legende, Geschichte, Sage

Der Gedenkstein erinnert an die Demarkationslinie von 1919-1920 im Ortsteil Rain. Bis zum Jahr 2016 erfolgte hier stets am 9. Oktober die Niederlegung eines Gedenkkranzes. Inzwischen wird vor dem Denkmal nur mehr eine große Kerze entzündet.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale



Geo-Koordinaten:
46.628914° geogr. Breite, 14.412885° geogr. Länge

Standort:
Rain
9131 Grafenstein
Das Denkmal steht unweit der Gurker Brücke neben der A1 Tankstelle.

Motive/Inschriften:
Vom 1. August 1919 bis zum 10. Oktober 1920 bildete die Gurk die Demarkationslinie zwischen dem freien und dem von den Südslawen besetzten Kärnten. Heimattreue siegte über rohe Gewalt.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein/Kärntner Abwehrkämpferbund Ortsgruppe Grafenstein

Dolinakreuz

Beschreibung

Beim Dolinakreuz handelt es sich um ein altes doppelseitiges Wegkreuz. Das heißt, dass es sowohl auf der Süd- als auch auf der Nordseite ein Kruzifix besitzt. Zum Schutz gegen zu rasche Verwitterung des Holzes erhielt das Satteldach eine Verblechung.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz war über viele Jahre Station beim Umgang zum Kirchweihfest der Autobahnkirche Maria im Walde am 1. Sonntag im Juli. Dieser Umgang wurde im Jahr 2000 eingestellt.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.64097190758056° geogr. Breite, 14.450605422231774° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht in Dolina im Kreuzungsbereich der B 70 und der Poggersdorfer Straße an der Gemeindegrenze von Grafenstein und Poggersdorf.

Motive/Inschriften:
Folgender Spruch ist am Kreuzschaft angebracht:
"Meind Freund, wo gehst Du hin?
Vergiß nicht,
dass ich Dein Erlöser bin.
Dass ich so viel
gelitten hab für Dich,
daher bleib steht'n
und grüße mich!
Mein Jesus
Verzeihung und
Barmherzigkeit,
viel tausendmal,
um Deines kostbaren
Blutes Willen,
oh Herr,
erbarme Dich unser.

Dorfkreuz Aich

Beschreibung

Leicht erhöht steht der Pfeilerbildstock in der Ortsmitte unter einer Linde. Dieser besitzt 4 Rundbogennischen und ein verblechtes Pyramidendach mit einem zweifach gestrichenen Kreuz als Dachzier.
Die letzte Renovierung erfolgte ca. 2014 durch Sieglinde Falkinger, welche die Malereien in den Nischen auffrischte.

Legende, Geschichte, Sage

Beim Dorfkreuz erfolgt alljährlich zu Ostern die Speisensegnung und gelegentlich wird hier auch eine Maiandacht gefeiert. Bis in die 1970-er Jahre führte der Hauptweg von Aich direkt vom Bildstock Richtung Nordwesten nach Oberfischern. Richtung Westen nach Unterfischern bestand nur ein einfacher Feldweg. Ein weiterer Verbindungsweg führte geradewegs nach Süden an die Gurk, welche man hier über eine Brücke queren konnte. Die Brücke wurde beim Hochwasser 1965 weggeschwemmt und danach nicht mehr aufgebaut.
Die Ortschaft Aich wurde 1348 erstmals urkundlich erwähnt.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.610651916505304° geogr. Breite, 14.430644005477802° geogr. Länge

Standort:
Aich 1
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in der Dorfmitte.

Motive/Inschriften:
Im Osten: vermutl. hl. Lucia
Im Süden: hl. Florian
Im Westen: hl. Josef
Im Norden: Kreuzigung

KünstlerIn:
Sieglinde Falkinger

EigentümerIn/BetreuerIn:
Öffentliches Gut/Nachbarschaft/Fam. Tischler

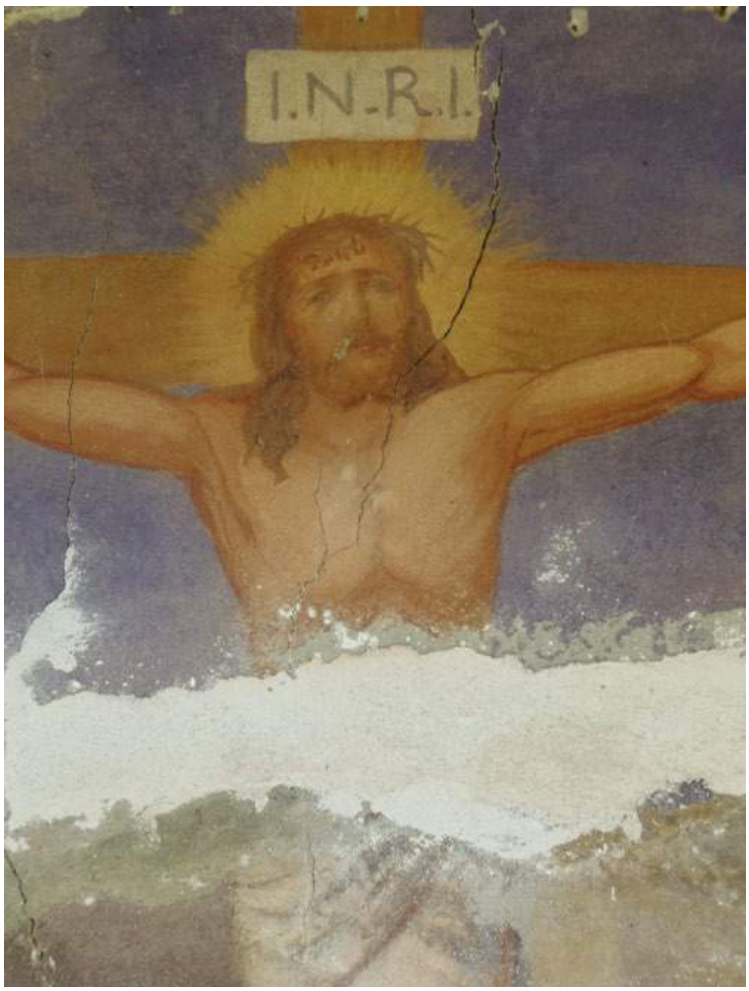
Edelmannkreuz

Beschreibung

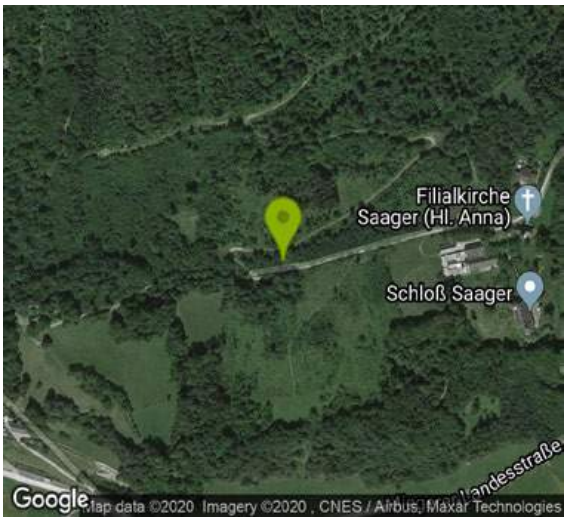
Der über einem annähernd quadratischen Grundriss erbaute massive barocke Kapellenstock besitzt ein hohes Zeltdach und eine auffallend tiefe, begehbare Bildnische mit reicher Bemalung.
Das Dach wurde auf private Initiative des Mesners Anton Rupitsch 2015 mit Betonziegeln neu gedeckt, um das Objekt vor dem Verfall zu schützen. Der Bildstock besitzt eine reiche Bemalung, die sich inzwischen in einem bedauerlichen Zustand befindet. Unter den Darstellungen findet sich auch eine Abbildung der hl. Anna.

Legende, Geschichte, Sage

Die Bezeichnung des Bildstockes geht auf die Familie Edelmann zurück, die ab 1841 bzw. 1842 (es gibt dazu voneinander abweichende Angaben) Schloss Saager besaß und hier bis 1956 lebte.
Der Bildstock ist alljährlich Station beim Umgang am Annakirchtag in Saager am Sonntag nach dem 26. Juli (Gedenktag der hl. Anna).



Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.568317° geogr. Breite, 14.480532° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in Saager rund 300 m westlich der Kirche.

Motive/Inschriften:
In der Bildstocknische befindet sich eine wandfüllende Darstellung der Kreuzigung mit den Assistenzfiguren Maria und Johannes. An den Seitenflächen sind links der hl. Josef und rechts die hl. Anna jeweils neben einem Heiligen Bischof abgebildet. Diese lassen sich nicht näher bestimmen.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Quantum Forst GmbH/Carl Auer-Welsbach

Fallekreuz

Beschreibung

Das Kastenkreuz mit einer hölzernen Rückwand, Satteldach und seitlichen Brettern sowie einem Kruzifix steht am Rand eines Feldweges und ist nach Norden hin ausgerichtet. Es ist ganz einfach ausgeführt und aus mehreren, gleich breit geschnittenen Holzbrettern gezimmert.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz gehörte zum ehemaligen Gehöft der Fam. Frank vulgo Falle, nördlich der Filialkirche von Thon, und steht an einer früheren Grundstücksgrenze. Heute wird es von der Familie Kulterer, welche die umliegenden Felder besitzt, betreut.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.629044° geogr. Breite, 14.482392° geogr. Länge

Standort:
Thon
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht ca. 200 m östlich der Ortschaft Thon an einem Feldweg.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gregor Kulterer

Familienkapelle Hoke

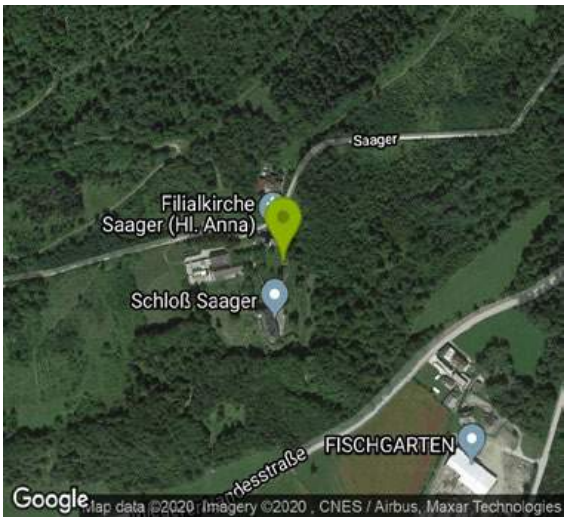
Beschreibung

Bei dem Bau südlich der Annakirche in Saager handelt es sich um eine private Sonderbestattungsanlage der Familie Hoke. Der karnerartige Rundbau hat ein mit Holzschindeln gedecktes Kegeldach und einen überdachten Eingangsbereich sowie kleine, rechteckige Fensteröffnungen. Innen besitzt die Kapelle Gedenktafeln für die verstorbenen Familienmitglieder.

Legende, Geschichte, Sage

1961 erwarb der Künstler Prof. Giselbert Hoke Schloss Saager samt 1 ha Grund und ließ südlich der Kirche 1981 auf seinem Grundstück einen Rundbau als private Sonderbestattungsanlage für seine Eltern errichten, wo inzwischen auch er selbst seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Über Giselbert Hokes Grab (gest. 18.4.2015) ist eine Tafel mit den Anfangsworten des Johannes-Evangeliums angebracht.

Kategorie:
Kapellen / Kreuzwege



Geo-Koordinaten:
46.568388° geogr. Breite, 14.484435° geogr. Länge

Standort:
Saager 1
9131 Grafenstein
Die Kapelle steht südlich der Kirche.

Entstehungszeit:
1981

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Hoke

Fassadengestaltung vulgo Taschek

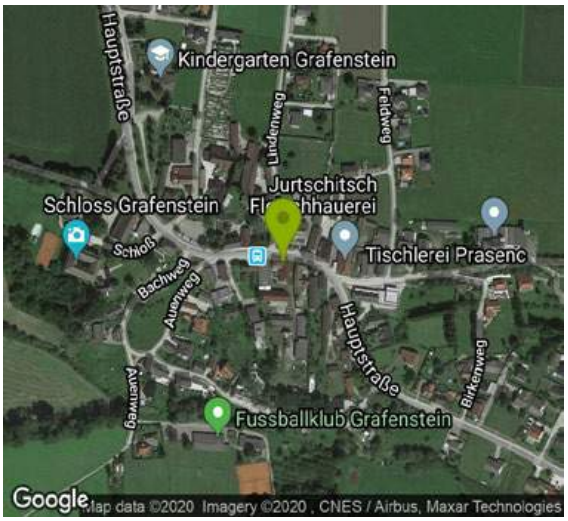
Beschreibung

Den Gutshof in Grafenstein zieren straßenseitig im Erdgeschoß zwei gekuppelte Fenster mit Säulen und darüber ein Medaillon mit Familienwappen.

Legende, Geschichte, Sage

Beim Taschekhof handelt es sich um einen mächtigen 2-geschoßigen Bau über einem rechteckigen Grundriss mit Walmdach und einer schlichten Fassadengliederung mit rundbogigen Fenstern. Im Obergeschoß befinden sich Attikafenster. Der Hof war einst der Herrschaft Grafenstein untertänig. Die alte Version des Vulgarnamens lautet "Taschegghube".

Kategorie:
Hauszeichen, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.610603816755315° geogr. Breite, 14.467717973960 93° geogr. Länge

Standort:
Hauptstraße 104
9131 Grafenstein
Der Gutshof befindet sich im Ortskern von Grafenstein.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Felsberger vulgo Taschek

Fassadenmalerei vulgo Augustintsch

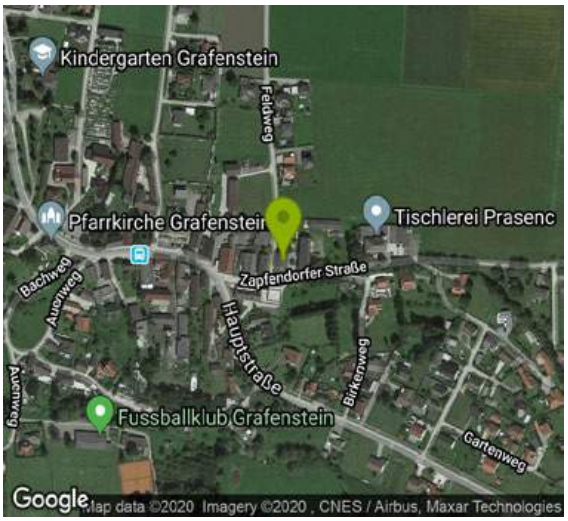
Beschreibung

Das Wohnhaus beim vulgo Augustintsch ziert eine nur selten anzutreffende Darstellung der Emmausjünger, d. h. das Bild bezieht sich auf die Emmausgeschichte im Lukasevangelium (Lukas 24, 13-33):
Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.
1987 wurde das Bild zuletzt von Sieglinde Falkinger (geb. Krassnig) restauriert.

Legende, Geschichte, Sage

Das Bild der Emmausjünger befand sich ursprünglich am alten Bauernhaus und wurde nach einem Umbau des Gebäudes Ende der 1970-er Jahre auf die neue Fassade übertragen. Es muss spätestens zu Beginn des 20. Jhs. entstanden sein, denn in der Familie ist die Geschichte überliefert, dass im Jahr 1919 während der Einquartierung slowenischer Offiziere im Haus aufgrund der slowenischsprachigen Inschrift "Herr bleibe bei uns/Gospod ostani z nami" über dem Bild, der Familie nichts passiert ist. Diese Inschrift ist nicht erhalten geblieben.
Die einstige Adresse des Gehöftes lautete Grafenstein 16. Vulgo Augustintsch war wie viele andere Höfe des Ortes der Herrschaft Grafenstein untertänig.

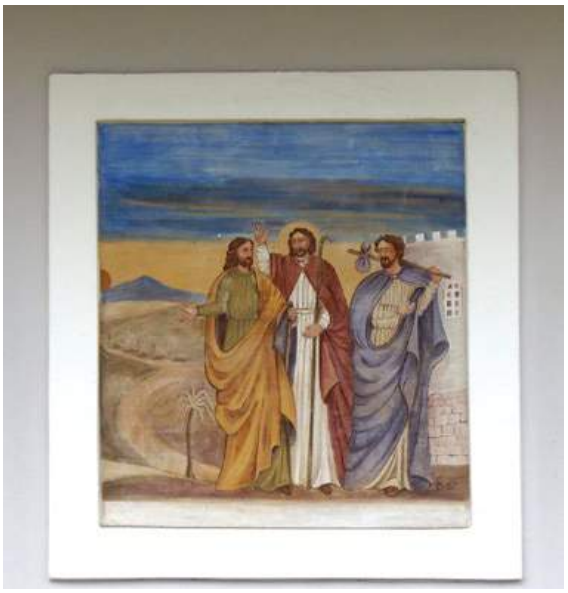
Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.610597° geogr. Breite, 14.469520° geogr. Länge

Standort:
Zapfendorfer Straße 7
9131 Grafenstein
Das Bild befindet sich an der südseitigen Hausfassade.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Krassnig-Neuhofer vulgo Augustintsch



Fassadenmalerei Wohnhaus Hartlieb

Beschreibung

Das Wohnhaus der Familie Hartlieb zieren Malereien des Kärntner Malers Hans Rapoldi. An der Westfassade findet sich eine Mariendarstellung mit der Filialkirche Maria im Walde im linken unteren Eck. An der Nordfassade des Hauses ist ein Wappen zu sehen.

Legende, Geschichte, Sage

Die Mariendarstellung verweist auf die Ereignisse des Jahres 1849. Drei slowenische Mädchen aus Dolina hatten in diesem Jahr angeblich eine Marienerscheinung an drei aufeinanderfolgenden Tagen. Sehr rasch verbreitete sich die Kunde und so manche Genesung soll auf den Besuch des wundersamen Ortes zurückgehen. Auf Drängen der Einheimischen wurde schließlich auf bischöfliche Anordnung eine kirchliche Untersuchung der Marienerscheinung durch den Tainacher Probst durchgeführt, während die Bevölkerung bereits Gelder für den Bau einer Kirche sammelte. Nach den Plänen des Architekten Anton Bierbaum entstand in Dolina in den Jahren 1861 bis 1863 ein historistischer Kirchenbau, realisiert von Anton Faleschini. Das hohe Kirchenschiff erhielt im Jahre 1882 einen Turm, der im Jahre 1889 einstürzte. In den Jahren 1999 bis 2000 erfolgte mit den Architekten Ferdinand Čertov und Robert Morianz schließlich eine Neugestaltung der Kirche in Form eines Betonbaus mit einer vorgestellten Wand als Eingangsfront und einer Dachkonstruktion über Stützen, wie sie auf dem Fassadenbild des Wohnhauses der Familie Hartlieb dargestellt ist.

Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.640397620500785° geogr. Breite, 14.447649112669296° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Dolina 27

KünstlerIn:
Hans Rapoldi

Entstehungszeit:
2002

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Hartlieb

Felsenbildstöcke Saager

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Beschreibung

Den alten Verbindungsweg am Fuße des Skarbins von Gumisch zur Filialkirche hl. Anna in Saager säumen im oberen Bereich Felsenbildstöcke, die es in dieser Form in Kärnten nur hier zu entdecken gibt. Bei dem Weg dürfte es sich um den Abschnitt einer viel älteren Verbindung vom Gurk- ins Rosental handeln, die früher den Reisenden ein hoch über dem sumpfigen Drauauen gesichertes Fortkommen ermöglichte. Dieser in der Bevölkerung auch "Römerweg" genannte einstige Karrenweg ist heute als Straße bis zum Hof vulgo Rauniak befahrbar und geht dann südlich des Bauernhofes in einen Schotterweg über. Wer die 30 Minuten vom Hof vulgo Rauniak zu Fuß durch den Wald zur Kirche hinaufwandert, wird heute allerdings von den überlieferten kreuzwegartig angelegten 5 nur mehr 3 Felsenbildstöcke und kurz vor der Kirche einen weiteren gemauerten barocken Giebelbildstock antreffen. Bei den Felsenbildstöcken handelt es sich um Gesteinsbrocken aus Konglomerat mit ausgemeißelten und mit Mörtel verputzten Nischen, die einst mit bäuerlichen Malereien ausgestattet waren. Bedingt durch die fortschreitende Verwitterung der Felsen ist nur mehr die Malerei des ersten Bildstockes mit zwei sich überschneidenden Herzen, aus welchen Lilien emporwachsen, und einer Darstellung des hl. Leonhard mit Abtstab und Kette an der linken Nischenseite erhalten. Das linke der beiden Herzen zeigt eine Darstellung der Geburt Christi mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige und darüber den Stern von Bethlehem, der durch das Gebälk des Stalles scheint. Im rechten Herzen erkennt man oben rechts eine Darstellung von Bethlehem mit Kuppeln und Zinnen und darunter Maria und Josef auf Herbergsuche. Am unteren Rand außerhalb des Doppelherzens ist links der legendäre Sturz der Heiligen Hildegard von Stein aus der Burg Prosenitza durch ihren Gatten Graf Albuin, der sie der Untreue bezichtigte, dargestellt, wobei die Burg noch gut zu erkennen, der Rest des Bildes aber schon stark verwittert ist. Die rechte untere Ecke zeigt schließlich Hildegards Errettung durch Engelshand.
Die aus dem Herzen wachsenden Lilien symbolisieren die Reinheit und Unschuld Hildegards. Das Doppelherz am Felsenbildstock wird in das frühe 16. Jh. datiert, die Darstellung des hl. Leonhard dürfte vermutlich erst später dazugekommen sein.
Dieser erste Felsenbildstock steht der Legende zufolge genau an jener Stelle, wo Hildegard und ihre Zofe Dorothea, welche Albuin ebenfalls aus dem Fenster warf, durch wundersame Hilfe gerettet wurden.
Die erwähnten Felsenbildstöcke befinden sich jeweils im Abstand von rund 300 m abwechselnd an der linken und rechten Seite des Weges. Die Entfernung vom ersten Bildstock bis zur Kirche beträgt rund 1,5 km was einer römischen Meile entspricht. Ob Zufall oder bewusst geplant, ist nicht bekannt.
Vom dritten Bildstock sind nur mehr Gesteinsreste erhalten, beim fünften Bildstock kann man immerhin noch sehr genau die Bildstocknische erkennen. Die beiden hangseitig gelegenen Bildstöcke, also Nummer zwei und vier sind nicht mehr zu sehen, was wohl auch dem Wildwuchs an Sträuchern und Gestrüpp geschuldet ist.

Margarete Gutterer erwähnt in ihrem 1991 erschienenen Buch "Flurdenkmäler in Kärnten" noch alle 5 Felsenbildstöcke unter dem Skarbin: "Steht der erste Bildstock bergwärts gehend linker Hand des Weges, so findet man bald danach auf der rechten Seite noch die Reste eines zweiten Bildstockes. Der dritte steht wiederum links vom Weg ebenso der vierte und der fünfte und letzte Bildstock steht wiederum rechter Hand hangwärts," entnimmt man ihrer Beschreibung.

Eduard Skudnigg berichtet in seinem Buch "Bildstöcke in Kärnten" (1977) von vier Felsenbildstöcken, schließt aber nicht aus, dass ein fünfter Bildstein in der Zwischenzeit abgekommen sein könnte.

Geo-Koordinaten:
46.5781° geogr. Breite, 14.491700000000037° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Die Felsbildstöcke stehen am alten Verbindungsweg von Gumisch nach Saager.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Nußbaumer

Weiters verweist er darauf, dass es sich beim ersten und bis heute am besten erhaltenen Felsenbildstock um einen Grenzstein des Burgfrieds Grafenstein handelt, der bereits 1570 Erwähnung findet: „...wo ain großer stain mit ainem loch ist und sich der Saigerisch purkhfrid anfecht..." Der Saager Burgfried ging dann von diesem Stein aus „....bis auf die höch des felsens," auf dem der Sage nach Hildegards Schloss Prosenitza gestanden haben soll. Die Nische des Bildstockes ist nach Westen ausgerichtet und verweist somit in die Richtung des weiteren Verlaufs der Burgfriedgrenze. Der Erzählforscher und Volkskundler Georg Graber, auf welchen sich Eduard Skudnigg in seinem oben erwähnten Buch bezieht, hat in den 1930-er Jahren an einigen Felsenbildstöcken noch Freskenreste vorgefunden. Am zweiten Stein waren demnach damals noch Reste einer Kreuzigungsgruppe vorhanden und am letzten Stein ein Stück eines gestreiften Beinkleides, eines Dolches und eines Turbans zu sehen.

Legende, Geschichte, Sage

Der Brauch der Bittgänge in der katholischen Kirche ist im ländlichen Raum bis heute weitgehend erhalten geblieben. Die Bitttage finden jedes Jahr zur gleichen Zeit statt: Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt. In der Pfarre Grafenstein führt die Bittprozession am ersten Tag von Grafenstein nach St. Peter und am zweiten Tag von Gumisch über den alten Römer- bzw. Kirchweg durch den Wald vorbei an den Felsenbildstöcken zur Filialkirche hl. Anna in Saager. Am Bittmittwoch gibt es keine Prozession mehr.

Die Sage der Hildegard von Stein:
Der deutsche Kaiser schenkte das südliche Jauntal um die Mitte des 10. Jhs. dem bairischen Adeligen Albuin und dessen Gattin Hildegard. Die beiden Adelsleute erbauten in Unterkärnten zwei Burgen. Die eine erhob sich der Sage zufolge gegenüber von Möchling am steilen Abfall des Skarbinfelsens, wo der Sattnitzzug bei der Annabrücke plötzlich zur Drau abbricht. Von jener Burg Prosnitza selbst findet man heute keine Spur mehr, doch auf einem Deckengemälde im Schloss Möchling ist sie abgebildet. Die zweite Burg stand auf einem Vorsprung des Steiner Berges, der sich am anderen Drauufer erhebt. Von der Burg Stein sind noch Ruinenreste erkennbar.
Albuin und Hildegard verbrachten ihre ersten Ehejahre in ungetrübtem Glück auf der Burg Prosnitza. Einmal mußte aber der Graf seine Feste am Skarbin für längere Zeit verlassen, weil ihn ein Krieg in die Fremde rief. Deshalb übertrug er die Verwaltung seiner Güter seinem jüngeren Bruder Uduin. Er bestellte ihn auch zum Ehrenhüter der Frau Gräfin. Uduin aber war ein böswilliger Mann. Weil er von der Schönheit seiner Schwägerin geblendet war, versuchte er, ihr nachzustellen und sie für sich zu gewinnen. Hildegard aber blieb gegen diese sündhaften Anträge standhaft. Diese Abweisung traf Uduin in seinem Innersten, und er sann einen teuflischen Racheplan aus. Dafür gewann er auch Lupa, eine Magd auf der Burg Stein.
Als Graf Albuin wieder zurückkehrte, eilte ihm sein Bruder schon mit der Botschaft entgegen, Frau Hildegard wäre dem Gatten während seiner Abwesenheit untreu geworden. Dies könne auch Lupa, die Kuhmagd, bezeugen. Der Graf begann tatsächlich an der Treue seiner Gemahlin zu zweifeln und ritt zornentbrannt zur Burg hinauf. Vor dem Haupttor traf er Lupa, die gerade eine Kuh molk. Als er sie nach der Untreue seiner Gemahlin fragte, erklärte Lupa: „Ja, das stimmt. Ich habe sie mit eigenen Augen bei anderen Männern gesehen. Und wenn das nicht wahr ist, so soll ich samt der Kuh zu Stein werden!"
Diese Rede war für Albuin genug. Er rannte zu Hildegards Kemenate hinauf. Ohne ein Wort zu sprechen, packte er seine Gemahlin an den Haaren und Kleidern und stürzte sie in sinnloser Wut aus dem Fenster, hinunter gegen den Draustrom. Als Dorothea, die Zofe Hildegards, die Unschuld der Gräfin beteuerte, warf er auch die Zofe zum Fenster hinaus. Nach der Untat vernahm der Graf vor dem Fenster süße Musik. Als er in die Tiefe blickte, sah er die Gräfin und ihre Zofe, umgeben von einem himmlischen Schein, auf einem Felsen ober der Drau sitzen, wo sie Gott lobten. Dieses Wunder brachte den Grafen zur Besinnung. Er wollte sich nun an der Magd rächen, die offensichtlich einen Meineid geschworen hatte. Er fand zwar Lupa noch an der früheren Stelle, doch sie war samt Kuh, Melkkübel und Schemel zu Stein geworden.
Albuin stürzte in die Burg zurück, um seine Gemahlin mit Seilen aus der Tiefe heraufzuholen. Als er aber wieder in den grausamen Abgrund blickte, sah er, wie Engel die beiden Frauen singend und musizierend über die Drau auf die Burg Stein hinübertrugen. Nur kurze Zeit konnte er diesem Wunder folgen, dann schwand ihm sein Augenlicht.
Nun erst erkannte der Graf seine sinnlose Tat vollends, und er wollte das furchtbare Geschehen wieder gutmachen. Nachdem er seinem Bruder die Lüge verziehen hatte, machte er sich unter dem Namen Paul auf eine weite Pilgerreise. Er suchte das Heilige Grab in Jerusalem auf und kam auch zum Papst nach Rom, der ihn von seinen Sünden lossprach. Nach der Heimkehr eilte er zu seiner Gemahlin auf die Burg Stein und bat sie um Vergebung seiner Freveltat. Hildegard war ihrem Mann nicht mehr böse, und als Sie mit ihren zarten Händen über seine geschlossenen Augenlider strich, wurde er wieder sehend. Aber alle Bitten, die Gattin möge wieder mit ihm auf die Burg Prosnitza ziehen, schlug sie entschieden ab. Beim Abschied sagte Hildegard zu ihrem traurigen Gemahl: „Sehen werden wir uns nicht mehr, doch die Glocken sollen unsere Botinnen sein."
Graf Albuin baute zum Dank, dass er durch Gottesfügung seine Gemahlin noch einmal hatte sehen dürfen, zu Möchling eine Kirche. Täglich hörten nun die getrennten Eheleute die Glocken von Stein und Möchling. Die kleinen Hügel aber, die dazwischen liegen, verhinderten die Sicht vom einen Ort zum anderen. Als Graf Albuin bald darauf starb, wurde er in seiner Kirche zu Möchling beigesetzt.
Nach dem Tod ihres Gemahls errichtete Frau Hildegard von Stein ein Hospiz zur Beherbergung und Pflege der Armen und Kranken. An ihrem Geburtstag, Anfang Februar, ließ sie jedesmal einen Ochsen im Wert von fünf Gulden schlachten und ein reiches Mahl für die Bedürftigen zubereiten. Vor ihrem Tod ordnete die Gräfin noch eine Armenstiftung für ewige Zeiten an: Die Erträgnisse aus dreizehn Bauernhuben müssten dem Pfarrer zu Stein für die Stiftung übergeben werden. Quelle: Matthias Maierbrugger, Kärntner Sagenbuch, Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt 1999

Fresko Schutzmantelmadonna

Beschreibung

Die nördliche Kirchenaußenmauer der Filialkirche hl. Anna in Saager ziert eine hochformatige barocke Schutzmantelmadonna. Unter dem Mantel Mariens sind Vertreter verschiedener Stände (Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern) dargestellt, wobei die Schutzsuchenden zu Maria aufblicken.

Legende, Geschichte, Sage

Bei dieser Darstellung ist Maria vor allem als Beschützerin der leidenden Menschheit zu sehen. Schutzmantelmadonnen gibt es in der bildenden Kunst seit dem 13. Jh. Vorbild für die Schutzmantelmadonna ist u. a. der antike Brauch, dass wohlhabende Personen Waisenkinder bzw. unehelich geborene Kinder symbolisch unter ihrem Mantel in Schutz nahmen, d. h. für sie sorgten. Das Motiv basiert aber auch auf dem einstigen Rechtsbrauch des Mantelschutzes, wonach man einer Person durch Bedecken mit seinem Mantel rechtlichen Schutz gewähren konnte.

Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.568660° geogr. Breite, 14.484216° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Das Fresko befindet sich an der Nordwand der Filialkirche von Saager.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Friedhofskapelle Grafenstein

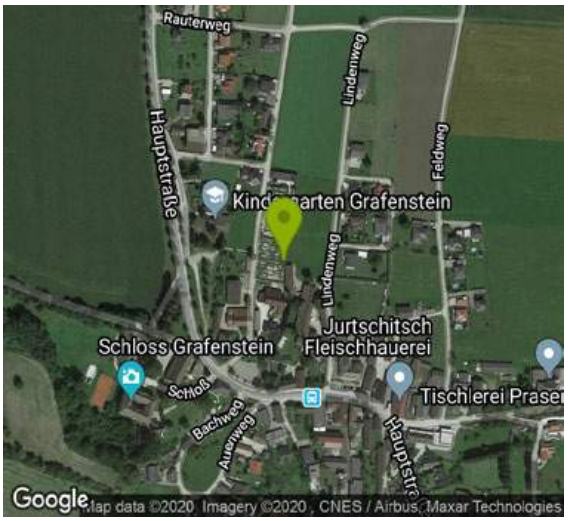
Beschreibung

Die einstige Kapelle am Grafensteiner Friedhof erhebt sich über einem annähernd quadratischen Grundriss, besitzt zwei kleine rechteckige Fensteröffnungen und ein hohes, leicht geschwungenes, mit Holzbrettern gedecktes Pyramidendach. Das Dach ziert ein metallener Kugelknauf mit einem zweigestrichenen Kreuz. Der Kapellenraum ist über eine dem Friedhof zugewandte Holztür zu betreten. Der kleine Bau dient längst nur mehr als Abstellkammer.

Legende, Geschichte, Sage

Ausgehend von der Tatsache, dass der heutige Grafensteiner Friedhof auf das Jahr 1792 zurückgeht, ist der Rückschluss erlaubt, dass die einstige Friedhofskapelle ebenfalls in diese Zeit zu datieren ist.

Kategorie:
Kapellen / Kreuzwege



Geo-Koordinaten:
46.611994° geogr. Breite, 14.466896° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Die Kapelle ist in die ostseitige Friedhofsmauer integriert.

Entstehungszeit:
Vermutlich um das Jahr 1792.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Friedhofskreuz Grafenstein, alter Friedhof

Beschreibung

Am Kirchplatz ostseitig des Chores steht das Friedhofskreuz, welches aus der 1. H. d. 17. Jhs. stammt, und seit der Verlegung des Friedhofes an den heutigen Standort seine vormals liturgische Funktion verloren hat. Das Kreuz besitzt ein verblechtes Satteldach sowie ein geschnitztes Kruzifix. Die letzte Renovierung erfolgte 2014, wobei August Stumpf anlässlich seines 80-sten Geburtstages die Restaurierung des Kruzifixes finanzierte. Die Gestaltung des Kreuzes übernahmen Bernhard Amann und Sieglinde Falkinger.

Legende, Geschichte, Sage

Bei der Grafensteiner Kirche befand sich, von einer umlaufenden Mauer begrenzt, bis 1792 ein Friedhof. Außerhalb der Einfriedungsmauer gab es Überlieferungen zufolge auch einen kleinen Judenfriedhof.

Kategorie:
Friedhofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.610327° geogr. Breite, 14.465130° geogr. Länge

Standort:
Hauptstraße 91
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an der Ostseite der Pfarrkirche.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Friedhofskreuz Grafenstein, neuer Friedhof

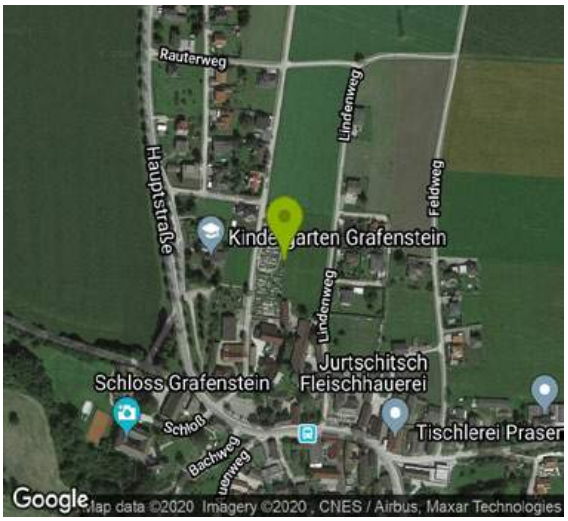
Beschreibung

Das große Holzkreuz mit einem verblechten Satteldach nimmt einen zentralen Platz am Grafensteiner Friedhof ein. Das mächtige lebensgroße Kruzifix schuf ursprünglich der Bildhauer Max Domenig (*3. September 1886 in Obervellach im Gailtal; † 27. Februar 1952 in Hallein). Das Kreuz wurde 1966 infolge der Friedhofserweiterung und dann nochmals 1990 erneuert, das Kruzifix zwischenzeitlich ebenfalls saniert.

Legende, Geschichte, Sage

Im Jahr 1965 wurde der Grafensteiner Friedhof erweitert und die Aufbahrungshalle von Clemens Holzmeister erbaut. Im Zuge dessen erfolgte eine Neu-Errichtung des Friedhofskreuzes.

Kategorie:
Friedhofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.612354° geogr. Breite, 14.466964° geogr. Länge

Standort:
C.-Holzmeisterstraße
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an einem zentralen Platz an der östlichen Friedhofsmauer.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Friedhofskreuz Saager

Beschreibung

Das Friedhofskreuz, ein klassisches Holzkreuz gebildet aus einem Steher, Querbalken, Satteldach und einer rautenförmigen Rückwand sowie einem holzgeschnitzten Kruzifix, steht am Friedhof südlich der Filialkirche hl. Anna in Saager. Das Kruzifix wurde zuletzt auf Initiative von Florian Juch 2015 durch den Restaurator Paul Josef Rachle saniert.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz ist nach christlichem Verständnis das Heilszeichen für die Welt. Es besitzt in der Mitte meist den Gekreuzigten, der alles zusammenführt und zusammenhält. Es gilt somit als Symbol der Vereinigung von Himmel und Erde.
Beim Friedhofskreuz erfolgt alljährlich die Palmweihe und die österliche Speisensegnung. Es ist außerdem Station bei der Gräbersegnung zu Allerheiligen.

Kategorie:
Friedhofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.568559° geogr. Breite, 14.484097000000002° geogr. Länge

Standort:
Saager
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an der südseitigen Friedhofsmauer.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Friedhofskreuz St. Peter

Kategorie:
Friedhofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

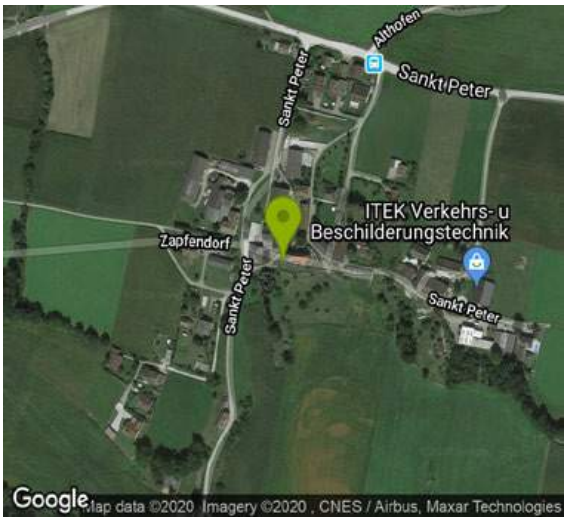
Beschreibung

Ungeschützt Wind und Wetter ausgesetzt, war es im Verlauf der Jahrzehnte immer wieder notwendig, das Friedhofskreuz in St. Peter zu sanieren oder zu erneuern. Im 20. Jh. finanzierte das Ehepaar Maria und Josef Kollienz gleich zwei Mal die Renovierung des Kreuzes, wobei die Restaurierung des Kruzifixes durch Sieglinde Falkinger erfolgte. Um das Jahr 2010 war es dann wieder Zeit, das Kreuz zu verschönern. Diesmal zeichnete Nicole Ottitsch aus Reßnig bei Ferlach für die Restaurierung verantwortlich. Elfriede Ofer, die Tochter des Ehepaares Kollienz, übernahm dankenswerterweise die Kosten.

Legende, Geschichte, Sage

Als Bischof Roman II. von Gurk am 20. Juni 1158
Herzog Heinrich V. mit dem Schloss Grafenstein und der Vogtei (Verwaltung) der Kirche St. Stefan belehnte, scheint in dieser Urkunde erstmals die Kapelle St. Peter auf. Die Ortsbezeichnung St. Peter wurde erst später gebräuchlich. In einer Urkunde Herzog Ulrichs III. vom 22. Mai 1269 wird die Kirche als "sanctum Petrum in provincia Grauenstain" genannt. In der Folge wird sie auch als "sct. Peterkirchen bei der Gurken in der Tainacher Pfarr", zu der sie auch gehörte, genannt. Als Kirche "sct. Petri et Pauli" wird sie im Visitationsbericht von 1616 bezeichnet. Sie ist mit einem Friedhof versehen und Filialkirche von Tainach. Es ist naheliegend, dass zeitgleich mit der Errichtung des Friedhofes in St. Peter auch ein Kreuz Aufstellung fand.

Bis heute hat sich in St. Peter der Brauch erhalten, zu Beginn der Liturgie der Osternacht vor dem Friedhofskreuz das Osterfeuer zu entfachen. Nach der Segnung des Feuers entzündet der Priester hier die Osterkerze und zieht gemeinsam mit den Gläubigen unter dem dreimaligen Ruf "Lumen Christi" oder "Christus, das Licht" in die dunkle Kirche ein.
Außerdem erfolgte beim Friedhofskreuz über Jahrzehnte hinweg alljährlich am Vorabend des 10. Oktobers eine Kranzniederlegung durch den Abwehrkämpferbund zum Gedenken an die gefallenen Kameraden. Seit einigen Jahren werden aus Sparmaßnahmen bei diesem Anlass nur mehr Kerzen entzündet.



Geo-Koordinaten:
46.611293° geogr. Breite, 14.486795° geogr. Länge

Standort:
St. Peter
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht gleich rechts vom Friedhofseingang.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre St. Peter b. Grafenstein

Friedhofskreuz Thon

Beschreibung

Mächtig präsentiert sich das Friedhofskreuz mit seinem fast lebensgroßen Kruzifix und einem geschwungenen, verblechten Satteldach. Um das Jahr 1980 erfolgte im Zuge der Kirchenrenovierung die Erneuerung des Friedhofskreuzes, gefertigt von der Firma Hasslacher. Die Kosten für die Restaurierung des Kruzifixes übernahm Herbert Kulterer vulgo Wiunig, dessen Gehöft direkt an die Kirche grenzt.

Legende, Geschichte, Sage

Die Filialkirche St. Oswald in Thon wird 1456 als "Tann" (im Tannenwald) erwähnt. Der Ort liegt an der Römerstraße von Virunum nach Juenna. Die Funde aus der Römerzeit lassen eine ältere Ansiedlung vermuten. Obwohl die Kirche baulich in eine ältere Zeit zurückweist, liegen jedoch keine urkundlichen Nachrichten vor. Erst im Salzburger Visitationsbericht von 1616 wird sie als "St. Oswald in Thann", als Filialkirche von Tainach genannt. Mit der Verselbständigung von St. Peter bei Grafenstein als Pfarre im Jahre 1853 kommt Thon als Filialkirche endgültig zu St. Peter.

Kategorie:
Friedhofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.630016° geogr. Breite, 14.478683° geogr. Länge

Standort:
Thon
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an der westlichen Friedhofsmauer gleich neben dem Eingang.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Froschendorfer Kreuz

Beschreibung

Beim Froschendorfer Ortskreuz handelt es sich um ein Wegkreuz jüngeren Datums. 1990 von Magdalena Archer in Auftrag gegeben und von ihrer Schwester Maria Kues mitfinanziert, erfolgte die Anfertigung des Kreuzes durch den Grafensteiner Zimmermann Luschnig und die Einweihung durch Pfarrer Anton Opetnik. Ursprünglich direkt am Hof der Familie Archer vulgo Schuster in Froschendorf aufgestellt, wurde das Kreuz dann im Jahr 2000/2001 an seinem heutigen Platz neu errichtet.

Legende, Geschichte, Sage

Das Ortschaftskreuz ist seit seiner Überstellung an die Weggabelung inmitten des Dorfes alljährlich Treffpunkt für eine gemeinsame Maiandacht. Initiiert von Michael Kollienz und spirituell gestaltet von Helga Weratschnig treffen sich hier die Froschendorfer jedes Jahr zu einer Feier mit Gebet und Gesang samt anschließender Agape.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.617051° geogr. Breite, 14.478219° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht im Zentrum der Ortschaft Froschendorf.

Entstehungszeit:
1992

EigentümerIn/BetreuerIn:
Elisabeth Archer

Gedächtnisstätte für Tote im Straßenverkehr

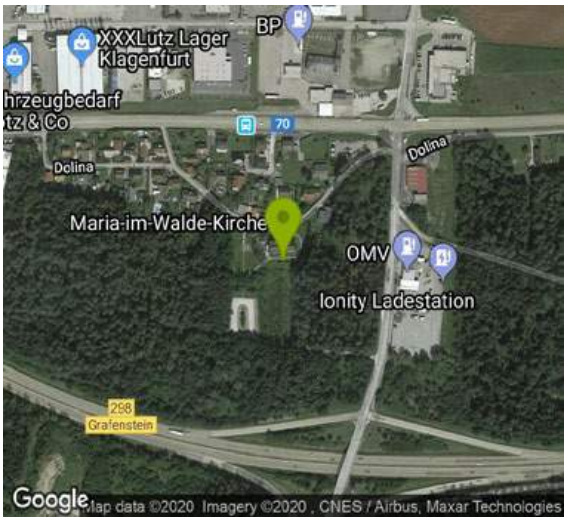
Beschreibung

Die Totengedenkstätte, entworfen von Architekt Ferdinand Čertov, versinnbildlicht die Tragik eines tödlichen Unglücksfalles in Form eines langen, niederen, beengten rostigen Stahltunnels mit unzähligen Strichrissen an den Wänden und am Boden für die große Schar der Verunglückten. Durch das schmerzlich-traurige Dunkel des Tunnels schimmert ein Licht als Symbol der Auferstehung, welches in der Mitte des Weges bei einem hier angebrachten nachgebildeten romanischen Kreuz, hinterlegt mit Blattgold, hell aufleuchtet. Das Original des Kreuzes aus der 1. H. d. 13. Jh. befindet sich in der Stiftskirche von St. Paul im Lavanttal und zeigt Christus mit Königskrone als Sieger über Tod und Schmerz. Am Ende des Tunnels befindet sich eine ebenfalls aus rostigem Stahl gefertigte Opferlicht-Wand mit vielen gleichgroßen Nischen für das Aufstellen von Grablichtern, die hier gegen Wind und Wetter geschützt sind. In die Metallwand ist in Lasertechnik folgender Text geschnitten: "St. Christophorus - Memento Mortuorum."
Die Gedächtnisstätte für Tote im Straßenverkehr und bei Arbeits- sowie Freizeitunfällen wurde am 10. September 2000 gesegnet.

Legende, Geschichte, Sage

Die Errichtung der Gedenkstätte ist von der Überlegung getragen, dass fast jede Familie einen tödlich Verunglückten zu beklagen hat. Hier wurde ein öffentlicher, für alle zugänglicher Platz des Erinnerns geschaffen. Am letzten Sonntag im Oktober findet alljährlich das bereits traditionelle "Allerseelen-Gedächtnis für die tödlich Verunglückten im Straßenverkehr, bei Arbeits- und Freizeitunfällen" in der Autobahn- und Wallfahrtskirche „Maria im Walde" in Dolina mit einer Heiligen Messe und anschließender Lichterprozession von der Kirche zur Gedenkstätte statt. Auch Autofahrerclubs und helfende Organisationen nehmen an diesem Allerseelen-Gedächtnis teil.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale



Geo-Koordinaten:
46.639758° geogr. Breite, 14.449011° geogr. Länge

Standort:
Dolina
9131 Grafenstein
Die Gedächtnisstätte befindet sich in Dolina südlich der Autobahnkirche.

KünstlerIn:
Arch. Ferdinand Čertov

Entstehungszeit:
2000

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Poggersdorf

Gedenkinschrift Friedhofsportal Grafenstein

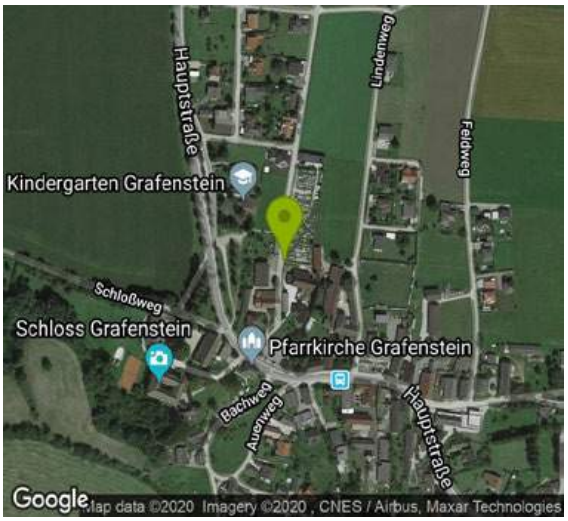
Beschreibung

Eine unscheinbare querrechteckige Marmortafel über dem südlichen Friedhofseingang in Grafenstein erinnert an die Gründung des neuen Friedhofs im Jahr 1792.

Legende, Geschichte, Sage

Graf Vinzenz Orsini Rosenberg (geb. 27. Dezember 1722 in Klagenfurt; gest. 3. Juli 1794 ebenda), stellte in Grafenstein Grund und Boden für die Schaffung eines neuen Friedhofs zur Verfügung.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale



Geo-Koordinaten:
46.611824° geogr. Breite, 14.466472° geogr. Länge

Standort:
Clemens-Holzmeister-Straße
9131 Grafenstein
Die Inschriftentafel ist am südseitigen Friedhofseingang eingemauert.

Motive/Inschriften:
EWIGES DENKMAL DER VÄTERLICHEN SORGFALT
UND FREUGEBIKEIT SEINER EXZELLENZ DES H:R:R:G:
VINZENZ ORSINI ROSENBERG EINER K.K.A.M.
WIRKLICHENKAMERES UND GEHEIMEN RATHS
DER DURCH ÜIBERSETZUNG DES VORIGEN
GOTTESACKERS AN DIESES ORT SEINEN
UNTERTHANEN VON GRAFENSTEIN IM LEBEN
EINE REINERE LUFT BEIM EINGANGE IN DIE KIRCHE
NACH DEM TODE EINE HERRLICH GRABSTÄTTE
VERSCHAFFET HAT.
IM JAHRE 1792

Entstehungszeit:
1792

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Gedenkinschrift Kärntner Volksabstimmung

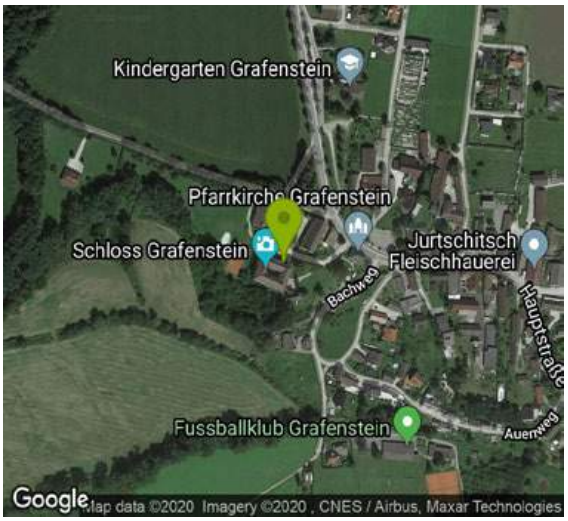
Beschreibung

An der linken Seite des Portals von Schloss Grafenstein befindet sich folgende Inschrift: "In diesem Hause wurde am 10. Oktober 1920 über die Freiheit Kärntens abgestimmt."

Legende, Geschichte, Sage

Die Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 brachte in der Gemeinde Grafenstein folgendes Ergebnis:
Abgegebene Stimmen: 968
Ungültige Stimmen: 24
Gültige Stimmen: 944
Für Österreich stimmten: 832 Personen (=81,1%)
Für Südslawien stimmten: 112 Personen (=11,9%)

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale



Geo-Koordinaten:
46.610692° geogr. Breite, 14.464830° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Schloss 1

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ferdinand Orsini-Rosenberg

Gedenkstein Deutschmann

Beschreibung

Auf einem rechteckigen Betonfundament steht am Straßenrand ein Marmorstein mit Inschrift und Portraitfoto sowie einer Grablaterne, der vom tödlichen Unfall eines noch jugendlichen Verkehrsteilnehmers zeugt und zum kurzen Innehalten einlädt.

Legende, Geschichte, Sage

Der Gedenkstein erinnert an den erst 18-jährigen Arnold Deutschmann, der an dieser Stelle mit dem Moped tödlich verunglückte.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.579755° geogr. Breite, 14.493638° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Der Gedenkstein befindet sich an der Grafensteiner Landesstraße im Bereich Saager auf Höhe des Wohnhauses Saager 4.

Motive/Inschriften:
Zum Gedenken an Arnold Deutschmann, geb. 6.7.1972, verunglückt 27.5.1990
Dein Fischerverein Grafenstein

Entstehungszeit:
1990

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Valentin Deutschmann/Truttendorf

Gedenkstein Jaritz

Beschreibung

An jener Stelle, wo sich der Gedenkstein befindet, verunglückte Valentin Jaritz am 23. Mai 1955 tödlich. Er war mit seinem Traktor samt Anhänger über die früher an dieser Stelle noch wesentlich steilere Böschung gestürzt und kam unter der Landmaschine zu liegen. Er hatte den ganzen Tag über auf seinen Feldern Mist ausgeführt und der Unfall ereignete sich schließlich bei der letzten Fuhr, bei welcher er alleine am Traktor unterwegs war.

Legende, Geschichte, Sage

Der Granitstein wurde von der Familie Jaritz zum Gedenken an den hier verunglückten Valentin Jaritz, Großvater von Manfred Jaritz vulgo Stefan, errichtet.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.612450° geogr. Breite, 14.460396° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Der Gedenkstein befindet sich am Schlossweg, der Verbindungsstraße vom Schloss Grafenstein nach Schulterndorf.

Motive/Inschriften:
Zum Gedenken an den tragischen Unfall von Valentin Jaritz vulgo Stefan an dieser Stelle am 23. Mai 1955.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Jaritz vulgo Stephan

Gedenkstein Rüsthaus Grafenstein

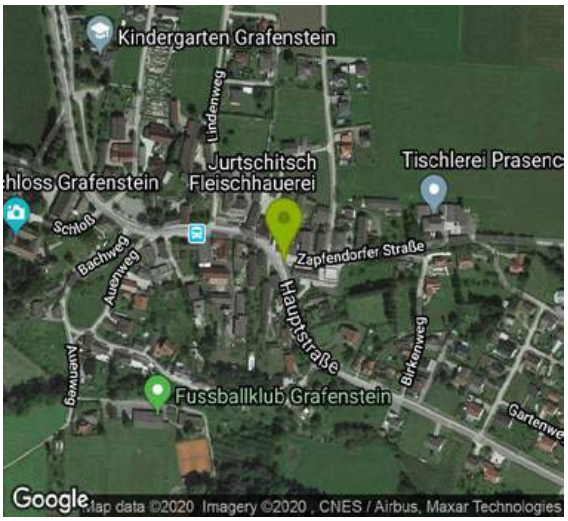
Beschreibung

Der Gedenkstein für die verstorbenen Feuerwehrkameraden vor dem Rüsthaus in Grafenstein wurde anlässlich des Zubaues einer weiteren Garage für das schwere Löschfahrzeug im Jahr 1999 an seinem heutigen Standort aufgestellt (vorher befand er sich schon an einer anderen Stelle). Die Inschrift fertigte Sieglinde Falkinger.

Legende, Geschichte, Sage

Die Gründung der FF Grafenstein erfolgte im Jahr 1879. Der erste Kommandant war Josef Dobernig. Nach Streitigkeiten 1881 aufgelöst, erfolgte nur wenige Wochen später eine Neugründung der Feuerwehr durch Johann Blatnig. Noch 1881 begann man mit dem Bau des ersten Spritzenhauses. Das Grundstück dafür wurde von Fürst Orsini-Rosenberg kostenlos zur Verfügung gestellt (Standort: heutiger Kindergartenparkplatz). 1883 wurde der Bau schließlich eingeweiht und die erste Druckspritze in Betrieb genommen. Es ist überliefert, dass in den 1920-er Jahren, der Besitzer der Pferde, welche den Spritzenwagen zum Brandeinsatz gezogen haben, fünf Schilling Prämie pro Brandeinsatz erhielten (daher ist es öfters vorgekommen, dass die Pferde in der Nacht angeschirrt geblieben sind). Ein Arbeiter verdiente damals fünf Schilling in 14 Tagen. Im Jahr 1954 wurde der Neubau des Rüsthauses beschlossen, 1957 mit dem Bau begonnen und dieser 1959 fertig gestellt.
Die Kameraden halfen bei der Errichtung tatkräftig mit. 1969 wurden zwei Fahrzeuge gleichzeitig angeschafft. Bgm. ÖR Valentin Deutschmann hat von seiner Aufwandsentschädigung 70.000,-- Schilling dazu beigesteuert und somit den Kauf erst ermöglicht. Auf Grund der nunmehrigen Schlagkraft der Feuerwehr wurde die FF Grafenstein zu einer Stützpunktfeuerwehr der Rangordnung II ernannt und kann für Einsätze im gesamten Bundesland herangezogen werden.
Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums wurde dann 1979 erstmals ein Frühschoppen abgehalten. Aufgrund des positiven Echos aus der Bevölkerung wurde diese Tradition bis heute erfolgreich fortgesetzt.
1983 erhielt das Rüsthaus einen Zubau. 1999 erfolgte ein weiterer Ausbau des Gebäudes. 2012 wurde nach einem Architektenwettbewerb ein Zubau zum bestehenden Feuerwehrhaus mit drei Stellplätzen samt Nebenräumen errichtet. Die Kosten beliefen sich auf ca. € 850.000,-- und wurden von der Gemeinde und dem Land Kärnten finanziert.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale



Geo-Koordinaten:
46.610382° geogr. Breite, 14.468650° geogr. Länge

Standort:
Zapfendorfer Str. 2
9131 Grafenstein
Der Gedenkstein steht unmittelbar vor dem Rüsthaus.

Entstehungszeit:
1999

EigentümerIn/BetreuerIn:
FF Grafenstein

Gedenktafel Erzbischof Luschin

Beschreibung

Zur Erinnerung an Erzbischof Franz Xaver Luschin hat die Kärntner Landsmannnschaft im Jahr 1980 an seinem Geburtshaus, heute Sonnhof, eine Gedenktafel anbringen lassen.

Privatbesitz. Nicht öffentlich zugänglich!

Legende, Geschichte, Sage

Erzbischof Franz Xaver Luschin (1781–1854), von 1824 bis 1834 Fürstbischof von Trient und von 1835 bis 1854 Fürsterzbischof von Görz, wurde am Hof vulgo Luschin in Hum 18 geboren. Sein Vater Leonhard Luschin, Besitzer der gleichnamigen Hube, hatte außer ihm nur noch eine Tochter und gab beiden Kindern eine, wenngleich einfache, so doch standesgemäße und sorgfältige Erziehung. Franz besuchte die Schule in Tainach unter dem Lehrer Joseph Wedenigg. Dieser und die dortige Geistlichkeit überzeugten den Vater, den begabten Knaben auf die Normalschule nach Klagenfurt und anschließend auf das Gymnasium zu schicken. Franz Xaver Luschin besuchte anschließend das Priesterseminar in Klagenfurt und erhielt 1804 die Priesterweihe. Sein Studium ermöglichten ihm Margarethe und Josef Maurer aus Pakein. Luschin war 1806–08 Kaplan in Klagenfurt und nach einem weiteren Studium an der Univ. Wien 1808 Prof. für morgenländische Sprachen und Bibelstudium in Graz. Dann Seelsorger. 1813 Dr. theol., 1815 Rektor der Univ. Graz; 1819/20 Dir. der philosoph. Stud., 1820 Gubernialrat in Innsbruck. Er wurde 1824 zum Fürstbischof von Trient ernannt, wo er und seine beiden Nachfolger tatkräftig dem Josefinismus entgegen arbeiteten und das Konkordat von 1855 vorbereiteten. 1834 Erzbischof von Lemberg und Primas von Polen, 1835 Fürsterzbischof von Görz, Metropolit von Illyrien. Luschin war u. a. auch ein Förderer des bedeutenden Kärntner Landschaftsmalers Markus Pernhart. Er starb im Jahr 1854 in Görz im Alter von 73 Jahren.

Weiterführende Informationen zu Erzbischof Franz Xaver Luschin finden sich im Biographischen Lexikon des Kaiserthums Österreich:
https://de.wikisource.org/wiki/BLK%C3%96%3ALuschin%2C_Franz_Xaver

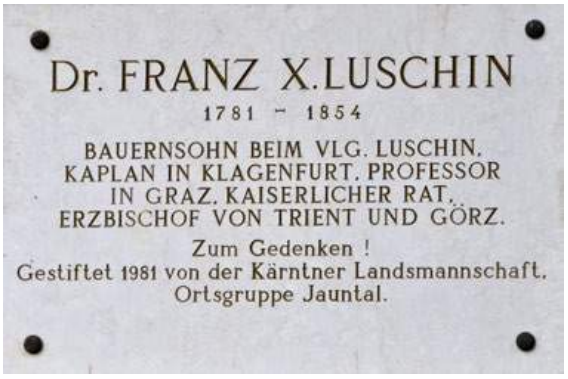
Kategorie:
Persönlichkeitsdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.621910° geogr. Breite, 14.521868° geogr. Länge

Standort:
Hum 18
9131 Grafenstein
Die Gedenktafel befindet sich an der Südseite des Geburtshauses von Erzbischof Luschin.

Entstehungszeit:
1980

EigentümerIn/BetreuerIn:
Dr. Heribert Rainer



Gedenktafel Kärntner Bauernbund

Beschreibung

Eine querrechteckige Marmortafel mit Inschrift an der Fassade von Schloss Grafenstein erinnert daran, dass der Kärntner Bauernbund einst in der Gemeinde Grafenstein gegründet wurde. Anlässlich der 100-Jahr-Feier im Herbst 1986 wurde im Hof des Schlosses, dem Ort der ersten großen Versammlung des 1886 neu gegründeten Kärntner Bauernbundes, in einem bewegenden Festakt diese Gedenktafel enthüllt.

Legende, Geschichte, Sage

Im Februar 1886 verfasste der Grafensteiner Bürgermeister Josef Seebacher zusammen mit zwölf anderen Bauern aus den Gemeinden Grafenstein, Hörtendorf und St. Thomas am Zeiselberg einen Aufruf an die Berufskollegen: „An die kärntnerischen Bauern! Die gefertigten Grundbesitzer laden die Bauern ein, einen Verein zu bilden, damit sie gemeinsam für den Bauernstand eintreten können. Alle übrigen Stände halten fest zusammen und verschaffen sich dadurch große Vorteile; nur der Bauer hält dies nicht für notwendig. Er schart sich nicht zusammen, um seine Stimme im Staate recht laut zu erheben und das zu verlangen, was ihm Not tut. Deswegen ist auch für den Bauern bisher nur sehr wenig oder eigentlich gar nichts geschehen, nur seine Belastung mit Steuern, Zöllen und Gebühren steigt immer mehr. Dies darf nicht mehr länger so fort gehen, sonst ist der gänzliche Untergang des Bauernstandes nicht mehr ferne. Wir Bauern müssen deshalb ebenfalls zusammentreten wie die anderen Stände und recht laut und deutlich sagen, was wir verlangen, das für uns geschehen muss. Dies kann aber wirksam nur in einem großen Vereine oder Bunde geschehen, weil das, was ein einzelner sagt, heutzutage ungehört verhallt und unbeachtet bleibt."
Am 2. März 1886 kam es dann im Gasthaus Leitgeb (später Kulterer) in St. Peter bei Grafenstein zur Gründung des "Kärntner Bauernbundes" durch den Bgm. von Grafenstein, Josef Seebacher. Sein Bruder und Bürgermeister von Viktring, Johann Seebacher, wurde erster Vorsitzender.

Weitere Informationen zum Kärntner Bauernbund:
https://www.kaerntner-bauernbund.at

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.610743° geogr. Breite, 14.464636° geogr. Länge

Standort:
Schloss 1
9131 Grafenstein
Die Tafel befindet sich am Schlossgebäude rechts vom Eingangsportal.

Motive/Inschriften:
Folgende Inschrift ist auf der Tafel angebracht:
"Zur Erinnerung an seine Gründung im Jahre 1886 im Schlosshof zu Grafenstein. Der Kärntner Bauernbund im Juli 1986."

Entstehungszeit:
1986

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ferdinand Orsini-Rosenberg/Kärntner Bauernbund

Gedenktafel vulgo Korpitsch

Beschreibung

Eine querrechteckige Gedenktafel an der südseitigen Mauer des Wirtschaftsgebäudes am Hof vulgo Korpitsch erinnert an die Zeit des Kärntner Abwehrkampfes und seine Opfer. So verloren bei der Beschießung von Schulterndorf durch die Jugoslawische Artillerie am 1. Juni 1919 vier Menschen ihr Leben und eine Bewohnerin verlor ihr Augenlicht. Ziel des Angriffes war vermutlich der Bahnhof von Grafenstein, doch haben etliche Granaten den Bauernhof getroffen.
Die Einweihung der Gedenktafel erfolgte im Jahr 1924.

Legende, Geschichte, Sage

Das Wirtschaftsgebäude am Hof ist im Verlauf der Jahrzehnte bereits 2 x abgebrannt. Um das Jahr 2005 wurde schließlich die Landwirtschaft eingestellt. Das vormalige Gehöft der Fam. Mauthner vulgo Korpitsch wurde dann im Februar 2019 von der Familie Deutschmann vulgo Podobnig zugekauft, wodurch die beiden benachbarten Höfe nun zusammengehören.
Die Korpitschkeusche war einst der Herrschaft Grafenstein untertänig.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.616291° geogr. Breite, 14.449650° geogr. Länge

Standort:
Schulterndorf, Truttendorfer Straße 58
9131 Grafenstein
Die Gedenktafel befindet sich am Wirtschaftsgebäude.

Motive/Inschriften:
Auf der Gedenktafel ist folgende Inschrift zu lesen:
An dieser Stelle wurden am 1.6.1919 durch südslawische Granaten
Blasius Holzer 71 J. alt
Josef Wank 49 J. alt
Magdal. Wank 20 J. alt
Anna Holzer 27 J. alt
getötet.
Theresia Wank 59 J. alt verlor hierbei das Augenlicht und starb am 17.5.1924.
Auch sie starben für des Landes Freiheit!

Entstehungszeit:
1924

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Deutschmann vulgo Podobnig

Generationenturm Grafenstein

Beschreibung

Im Rahmen des Generationenprojekts "Lebenskunst Altern" gestalteten kleine und große Grafensteiner Künstler in der örtlichen Ziegelei Falkinger ihr eigenes Wahrzeichen, und zwar einen "Generationenturm" aus Ziegeln für die Gemeinde, der am 5. Mai 2017 im Rahmen eines "Nachmittags der Generationen" feierlich der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte. Initiiert wurde das Projekt von der Grafensteinerin Sarah Falkinger, Österreichs einziger Ziegelmacherin, und begleitet von Anna Moser, vom Amt der Kärntner Landesregierung. Die örtliche Raiffeisenbank unterstützte das Projekt indem sie nicht nur den Platz für das Kunstwerk zur Verfügung stellte, sondern während der Umsetzungsphase alle Projektteilnehmer mit Getränken versorgte.

Legende, Geschichte, Sage

Das Projekt "Wir Bauen mit" war Teil des Generationenprojekts in Grafenstein. Sarah Falkinger hat dieses Projekt 2016 initiiert, um einerseits die Ziegel-Geschichte von Grafenstein zu thematisieren und andererseits das Wissen um die Kulturtechnik der Ziegelherstellung einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. 150 Kinder und rund 80 Erwachsene im Alter von 1 bis 84 Jahren haben in Workshops Ziegel geschlagen und verziert. Im Frühjahr 2017 wurde aus diesen Ziegeln in der Ortsmitte von Grafenstein am Parkplatz beim Gemeindeamt der "Generationenturm" gebaut. Dieser ist ein Objekt an dem viele Hände mitgearbeitet haben und zugleich ein Denkmal, das nicht nur eine, sondern viele individuelle Geschichten zu erzählen hat.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.617487° geogr. Breite, 14.465657° geogr. Länge

Standort:
Klopeiner Str. 3
9131 Grafenstein
Der Generationenturm steht im Ortszentrum von Grafenstein am Parkplatz vor der örtlichen Raiffeisenbank.

Entstehungszeit:
2017

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Gral Gedenkkreuz

Kategorie:
Persönlichkeitsdenkmal, Ereignisdenkmal

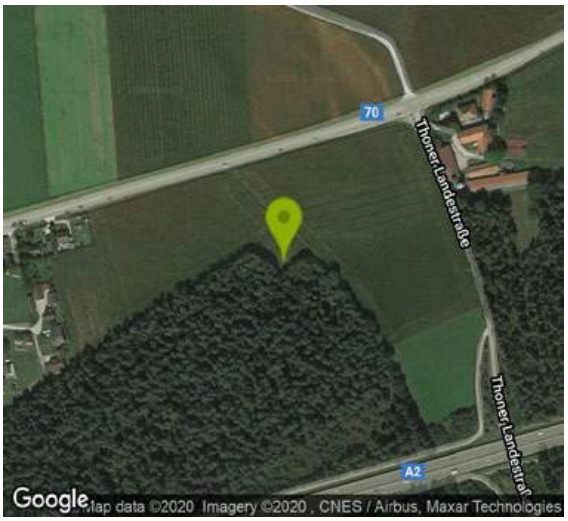
Beschreibung

Am Ortsende von Klein Venedig, am Waldrand, steht ein in seiner Schlichtheit elegantes Holzkreuz mit einer Gedenktafel aus Messing und erinnert an zwei dort gefallene Abwehrkämpfer der sogenannten Studentenkompanie, Gottfried Sille und C(K)urt Plahna.

Legende, Geschichte, Sage

Die Katholische Österreichische Studentenverbindung Gral zu Klagenfurt hat dieses Kreuz im Sommer 2009 anlässlich ihres 90. Stiftungsfestes renoviert, mit einer neuen Tafel versehen (die alte Tafel befindet sich an einem Marterl in der Nähe) und am 4. Oktober in einer kleinen Feier segnen lassen.

Gral wurde am 1.10.1919 aus dem Abwehrkampf heraus gegründet. Ihre Gründer kämpften in der Studentenkompanie und waren Schulfreunde der beiden Gefallenen. In dieser Kompanie kamen die späteren Gral-Gründer mit dem Brauchtum der Studentenverbindungen in Kontakt und beschlossen ebenfalls eine Verbindung zu gründen. Da alle Mitglieder im "Marianum" wohnten und sich dort auf den Priesterberuf vorbereiteten, wurde es natürlich eine katholische Verbindung.



Geo-Koordinaten:
46.64476758423234° geogr. Breite, 14.480967521667 48° geogr. Länge

Standort:
Klein Venedig
9131 Grafenstein
Am Waldrand am Ortsende von Klein Venedig (von Klagenfurt kommend, Richtung Völkermarkt)

Hainschekkreuz

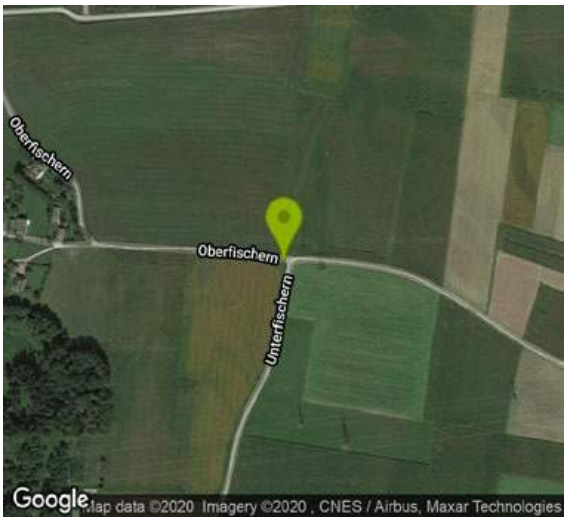
Beschreibung

Beim Hainschekkreuz erhebt sich über einem quadratischen Sockel ein schlanker Pfeiler auf dem ein 4-seitiger Tabernakel mit Rundbogennischen aufsitzt. Den oberen Abschluss bildet ein mit Eternitplatteln gedecktes Pyramidendach. Dieses ziert ein Kugelknauf mit einem einfach gestrichenen Kreuz.

Legende, Geschichte, Sage

Der heutige Bildstock wurde als Ersatz für ein bereits zuvor an dieser Stelle stehendes altes Wegkreuz im Jahr 1989 errichtet.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.617935° geogr. Breite, 14.426467° geogr. Länge

Standort:
Oberfischern
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht an einer Wegkreuzung in Oberfischern rund 500 m nördlich des Gehöftes.

Motive/Inschriften:
Die Bildstocknischen zeigen Darstellungen der hll. Anna und Stephanus sowie die Kreuzigung.

KünstlerIn:
Hans Rapoldi

Entstehungszeit:
1989

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Stefan Weratschnig vulgo Hainschek

Hauserkreuz

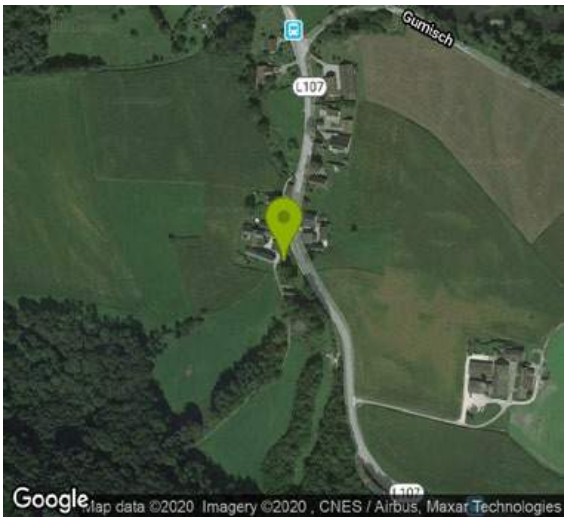
Beschreibung

Das Hauserkreuz ist ein schlichtes Holzkreuz mit einem verblechten Satteldach und einem kleinen Kruzifix. Es wurde vermutlich in den 1950-er Jahren errichtet. Das Kreuz sollte ursprünglich ein Stück oberhalb des Hauses am Waldrand aufgestellt werden, doch entschied man sich schließlich für den Standort beim Wohnhaus. Die Einweihung erfolgte durch den damaligen Pfarrer Ludwig Mairitsch.
Beim Kreuz erfolgt alljährlich die österliche Speisensegnung.

Legende, Geschichte, Sage

Am Hof befand sich im 20. Jh. eine Lohnmühle und ein Sägewerk, welche die Wasserkraft des Skarbinbaches nutzten. Zuletzt entstand hier eine Schlosserei. Die Konzession des Mühlbetriebes geht auf das Jahr 1896 zurück.
Ursprünglich war vulgo Hauser eine Zuhube von vulgo Pristounig. Leopold Dobernig, der Urgroßvater von Hildegard Matschek (geb. Müller) und aufgewachsen beim vulgo Pristounig übernahm schließlich die Hauserhube und hat hier die sogenannte Dobernigmühle und -säge aufgebaut, die sein Sohn Karl Dobernig, Großvater von Hildegard Matschek, weiterführte. Karl Dobernigs Tochter Hildegard heiratete den Schlosser Karl Müller, der dann eine Schlosserei am Hof betrieb. Unter ihm wurde das alte Wohnhaus, vormals ebenerdig, aufgestockt und ausgebaut.
Deren Tochter, ebenfalls namens Hildegard, verehelichte Matschek, wuchs im elterlichen Betrieb auf, der schließlich Ende der 1980-er Jahre seine Pforten schloss. Die Landwirtschaft wurde ebenfalls um diese Zeit (1990) eingestellt.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.60231264212464° geogr. Breite, 14.481611743343137° geogr. Länge

Standort:
Sand 3
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht direkt beim Wohnhaus.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Matschek vulgo Hauser

Heiliger Florian am Rüsthaus Grafenstein

Beschreibung

Im Zuge des Rüsthaus-Zubaues der Freiwilligen Feuerwehr Grafenstein im Jahr 2013 schuf der Künstler Lois Falkinger einen aus rautenförmigen Tonfliesen abstrakt gestalteten hl. Florian mit Legionärsstandarte, wobei sich dieser aus mehreren Einzelelementen zusammensetzt. Jedes dieser Tonelemente symbolisiert eines der Aufgabengebiete der Grafensteiner Feuerwehr. Der hl. Florian befindet sich hier nicht wie üblich an der Hausfassade, sondern bildet den seitlichen Abschluss des Gebäudes und ist auf einem aus Nirosta gefertigten Geländer angebracht, das einen Blick auf die dahinterliegende Landschaft freigibt und diese gleichsam in das Gesamtbild miteinbezieht. So liegt der Feuerwehrstützpunkt Grafenstein im Nahbereich der Flüsse Drau und Gurk, in der Einflugschneise des Klagenfurter Flughafens, queren die Autobahn sowie die Eisenbahn das Gemeindegebiet und führen auch wichtige Starkstromleitungen durch Grafenstein.

Legende, Geschichte, Sage

Die Gestaltung des hl. Florian wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Grafenstein im Zuge des Rüsthaus-Zubaues in Auftrag gegeben.

Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.610338° geogr. Breite, 14.469449° geogr. Länge

Standort:
Zapfendorfer Straße 2
9131 Grafenstein
Der hl. Florian befindet sich am ostseitigen Ende des Rüsthauses.

KünstlerIn:
Lois Falkinger

Entstehungszeit:
2013

EigentümerIn/BetreuerIn:
FF Grafenstein

Herberzkreuz

Beschreibung

Der massive Pfeilerbildstock, der einst wohl die Funktion eines Wegweisers besaß, steht heute inmitten von Feldern. Schon äußerst desolat, hat sich Christoph Ladanyi, der neue Eigentümer des Anwesens vulgo Herberz, dazu entschlossen, die Baulichkeit vor dem Verfall zu bewahren. Und so wurde 2018 mit Restaurierungsarbeiten am Bildstock begonnen. Nach der grundlegenden Sanierung des Mauerwerkes erhielt das Herberzkreuz 2019 einen neuen Dachstuhl, gefertigt von Tischlermeister Josef Tischler aus Aich bei Grafenstein, bestehend aus Lärchen- und Fichtenhölzern. Die Eindeckung erfolgte mit Steinschindeln. In einem nächsten Schritt sollen auch die vier Nischen des Bildstockes, deren Heiligendarstellungen völlig verwittert sind, neu gestaltet werden.

Legende, Geschichte, Sage

Im Franziszeischen Kataster ist zu sehen, dass früher am Bildstock ein Verbindungsweg von Althofen nach Thon vorbeiführte und hier eine Abzweigung zum Gehöft vulgo Herberz bestand. Der sonnseitige Hang beim vulgo Herberz trug vormals den Namen Rosenbühel, welcher in der Bevölkerung auch heute noch gelegentlich verwendet wird.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.621460° geogr. Breite, 14.494769° geogr. Länge

Standort:
Wölfnitz 1
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht ca. 100 m südwestlich des Gehöftes vulgo Herberz inmitten der Felder.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Christoph Ladanyi

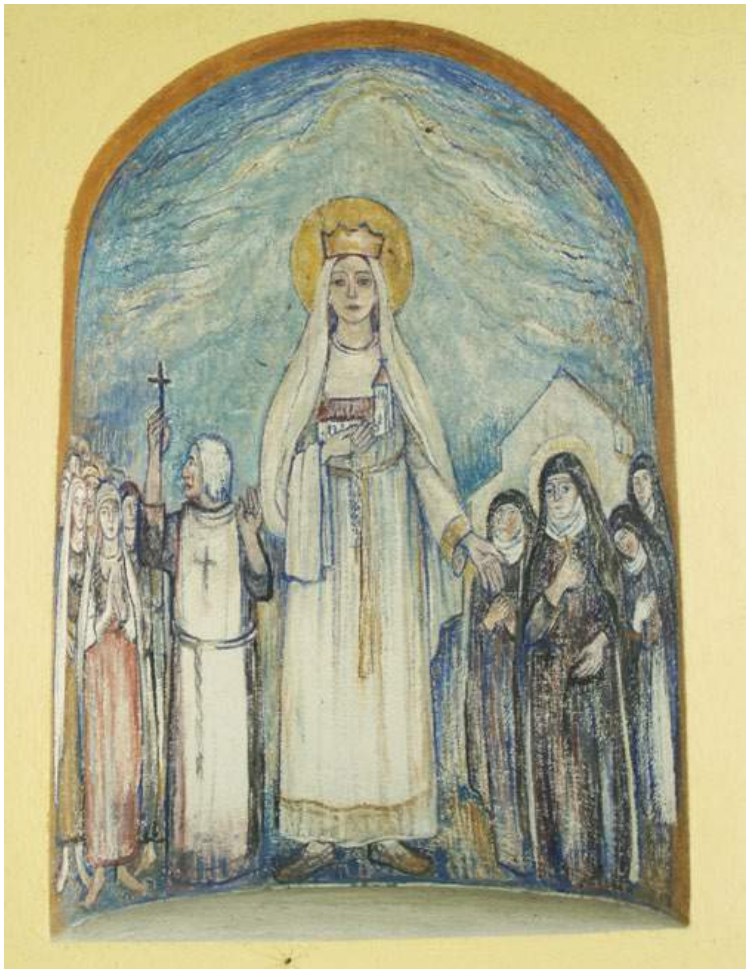
Hertlkreuz

Beschreibung

Das Hertlkreuz, ein Pfeilerbildstock, bestehend aus Schaft, einem darüberliegenden Tabernakel mit Rundbogennischen und einem mit Holzbretteln gedeckten Pyramidendach mit einem einfach gestrichenen Kreuz mit Kugelknauf als Dachzier, begrüßt den Besucher an der Zufahrt des Hofes.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock wurde 1995 als Geschenk für Gisela & Bernhard Hesse anlässlich ihres 25-jährigen Hochzeitstages von Freunden errichtet. Um die Überraschung für alle perfekt zu machen, wurde der Bildstock unter einem Zelt aufgestellt und erst am Familien-Festtag enthüllt.
Seit seinem Bestehen ist der Bildstock Station beim Umgang zum Kirchweihfest in Thon.



Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.6298611° geogr. Breite, 14.47742500000004° geogr. Länge

Standort:
Thon 7
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht an der Zufahrt zum Hertlhof.

Motive/Inschriften:
Die Nischen zeigen Darstellungen der hll. Bernhard, Gisela, Christine und Maximilian. Die Bilder beziehen sich auf die Familienangehörigen Gisela & Bernhard Hesse sowie deren Kinder Christine & Maximilian.
Bei genauerem Betrachten der Bilder lassen sich verschiedene Details erkennen, die auf die Vorlieben der einzelnen Familienmitglieder Bezug nehmen. Rechts hinter der hl. Christine ist zum Beispiel Tochter Christine als Balletttänzerin dargestellt. Dem hl. Bernhard sind Wildschweine beigestellt, als Hinweis auf die Jagdleidenschaft von Bernd Hesse. Und ein Geldbeutel am Bild des hl. Maximilian verweist auf den Bankberuf von Sohn Maximilian.

KünstlerIn:
Friederike Koschier

Entstehungszeit:
1995

EigentümerIn/BetreuerIn:
Hesse vlg. Hertl

Hindin

Beschreibung

Tomas Hoke gestaltete die Außenfassade des Festsaals am Hambrusch-Areal in Grafenstein als moderne Trophäenwand mit einem überdimensional großen Hirschgeweih als Kronleuchter, der im Giebel des Gebäudes angebracht wurde. Die beiden 10-endigen Edelstahlstangen ragen aus zwei kleinen runden Maueröffnungen und an ihren Enden sind LED-Spitzen angebracht, die in der Nacht leuchten.

Legende, Geschichte, Sage

Aus einem von der Gemeinde Grafenstein ausgeschriebenen geladenen Wettbewerb zur Gestaltung des Kulturzentrums ging der Entwurf von Tomas Hoke als Siegerobjekt hervor. Die Wettbewerbsjury begründete dies folgendermaßen:
„Die thematische Verbindung zwischen Kronleuchter und Jagdtrophäe stellt eine Referenz an die Funktion des Gebäudes als Fest- und Kulturzentrum dar."
Die Bezeichnung "Hindin" für sein Werk wählte Tomas Hoke in Anspielung auf eine Hirschkuh der griechischen Mythologie. So schreibt Ovid in seinen Metamorphosen, Buch X Cyparissus: *„Siehe, den Nymphen geweiht, die karthäische Fluren bewohnen, war ein gewaltiger Hirsch: der selbst in erhabene Beschattung hüllte das eigene Haupt mit weitgeästeten Hörnern. Funkelnd blitzte von Gold das Gehörn; und herab auf die Buge hing am gerundeten Halse die Schnur glanzheller Juwelen. Auch ein silbernes Blatt, an zierlichen Riemchen befestigt, schwebt' ihm über die Stirn; und es blinkten aus Erz in den Ohren um die gehöhlete Schläfe die gleichgedreheten Bammeln."*

Zusätzliche Inspiration für den Entwurf der "Hindin" waren, wie Hoke selbst angibt, seine Erinnerungen aus der Kindheit, in welcher der „Hambruschsaal" als Fest- und Kinosaal mit Trophäen ausgestattet war. So sei ihm beim Nachdenken über die ehemalige und zukünftige Nutzung mit den räumlichen Zusammenhängen auch diese historische Bedeutung zum Thema geworden.

Kategorie:
Skulptur, Kult- Rechtsdenkmäler

Geo-Koordinaten:
46.617899° geogr. Breite, 14.464831° geogr. Länge

Standort:
Klopeiner Straße 1
9131 Grafenstein
Die Hindin befindet sich an der westlichen Außenfassade des Veranstaltungszentrums Hambruschsaal.

KünstlerIn:
Tomas Hoke

Entstehungszeit:
2010

EigentümerIn/BetreuerIn:
Grafensteiner Kommunal Infrastruktur GmbH

Hubertuskreuz Thon

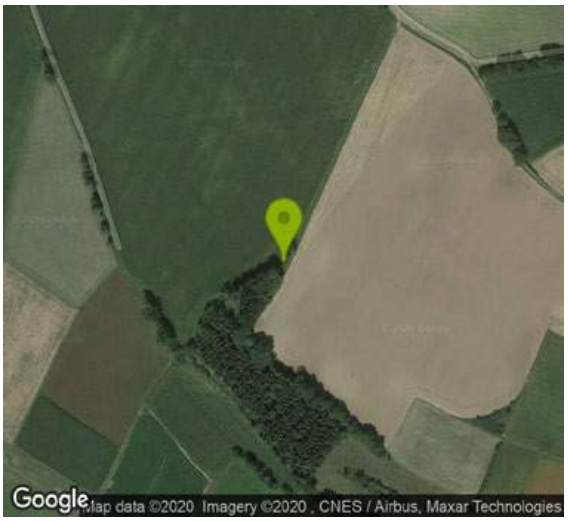
Beschreibung

Der Giebelbildstock besitzt ein Natursteinfundament über welchem sich eine nach Westen ausgerichtete Rundbogennische befindet. Den oberen Abschluss bildet ein mit Holzbretteln gedecktes Satteldach.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock wurde zum Gedenken an den Waidkameraden und Flieger Fritz Pontasch jun. von seinen Freunden errichtet.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.624811° geogr. Breite, 14.484490° geogr. Länge

Standort:
9131 Grafenstein
Das Hubertuskreuz steht am Rand eines Feldweges unweit eines Hochsitzes rund 600 m südöstlich von Thon.

Motive/Inschriften:
Auf einer Tafel direkt unter der Bildstocknische steht zu lesen:
Freude, Ehrfurcht, Bruderschaft, das ist mein Empfinden, das mich stets aufs Innigste an Euch wird binden!
Fritzi Pontasch
* 27. Oktober 1976, † 28. April 2013

An der linken Bildstockseite befindet sich eine weitere Inschriftentafel folgenden Inhalts:

Des Jägers letzte Reise
Trete ich einst als Jägersmann,
die allerletzte Reise an, erwartet mich, das weiß ich schon, Hubertus - unser Schutzpatron.
Wir werden, das ist hoch zu preisen, durch göttliche Reviere reisen. Die Artemis aus Griechenland,
zeigt uns an Wild dort allerhand.
Wie es die Götter einst beschlossen, wird dort im Jenseits nicht geschossen. Der Abschluß ist dort nicht gefragt, nur guter Anblick angesagt.
Die Waffen sind nicht mehr vonnöten, kein Jäger spürt dort Lust zu töten. Und in des Waidmanns neuem Leben, kann's Fehlabschüsse nicht mehr geben.
Drum sag ich: tritt ein Jägersmann, einmal die letzte Reise an, du sollst keine Angst verspüren, Sankt Hubertus wird dich sicher führen!

Entstehungszeit:
2013

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gregor Kulterer vulgo Tschalern

Husskreuz

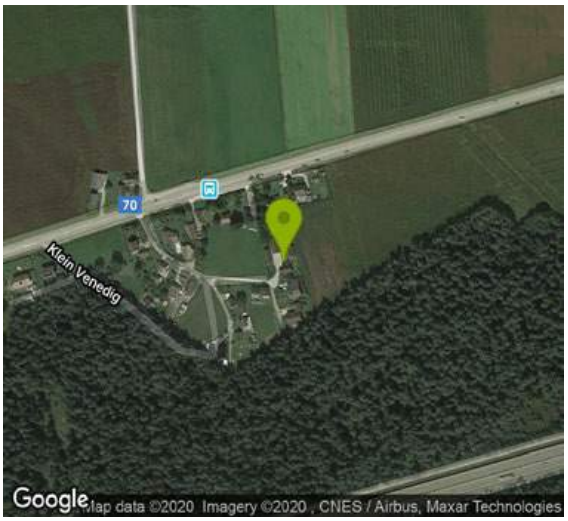
Beschreibung

Das Husskreuz ist aus einem ausgehöhlten Baumstamm gefertigt. In der Nische befindet sich ein kleines Kruzifix und eine Marienstatue aus Gips. Den oberen Abschluss bildet ein Satteldach.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock war ein Geschenk von Freunden und Arbeitskollegen zum 40. Geburtstag von Ewald Huss.
Die Kleinlandwirtschaft vulgo Huss geht auf Peter Huss, den Großvater von Ewald Huss, zurück. Erbaut 1945.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.6443039926866° geogr. Breite, 14.477340259004109° geogr. Länge

Standort:
Klein Venedig 7
9131 Grafenstein
Das Husskreuz steht gleich neben dem Wohnhaus.

Entstehungszeit:
2003

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ewald Huss vulgo Huss

Imkerkreuz

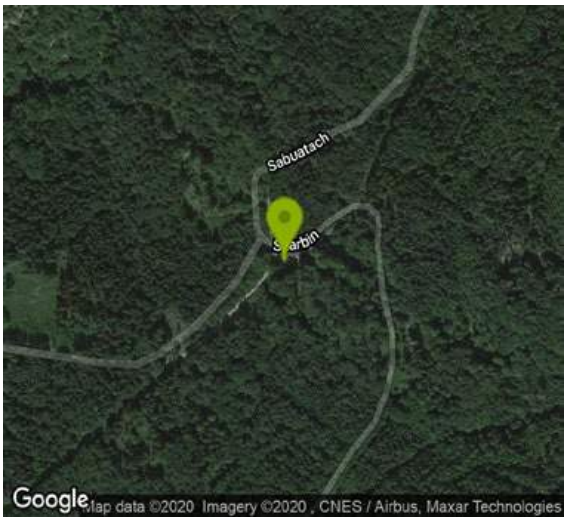
Beschreibung

Das Kreuz in seiner heutigen Form, gezimmert von Ernst Leitgeb, geht auf das Jahr 1989 zurück und wurde anlässlich des 90-Jahr-Jubiläums des 1899 gegründeten Bienenzuchtvereins Grafenstein aufgestellt. Die Segnung des Kreuzes erfolgte am 26. Oktober 1989 durch Pfarrer Anton Opetnik. Das Kruzifix stammt vom ehemaligen Kapellarikreuz, wurde von Toni Brummer restauriert und auf das neu errichtete Imkerkreuz übertragen. Bald darauf heruntergestohlen, hat man das alte Kruzifix durch ein neues ersetzt. Einmal im Jahr treffen sich die Mitglieder des Bienenzuchtvereins Grafenstein bei ihrem Kreuz.

Legende, Geschichte, Sage

Das Imkerkreuz entstand als Ersatz für das einst rund 100 m entfernt stehende Kapellarikreuz. Dies war bereits abgemorscht und das Kruzifix in den Graben gestürzt. Der vormalige Name des Wegkreuzes geht auf die heute nicht mehr bestehende Hofstelle vulgo Kapellari zurück.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.595187° geogr. Breite, 14.480333° geogr. Länge

Standort:
Sabuatach
9131 Grafenstein
Das Wegkreuz steht an der Abzweigung von Sabuatach nach Skarbin am Straßenrand.

Motive/Inschriften:
Auf der am Kreuzschaft angebrachten Inschriftentafel ist zu lesen: "Dem hl. Ambrosius gewidmet vom Bienenzuchtverein Grafenstein. 1899 - 1989."

Entstehungszeit:
1989

EigentümerIn/BetreuerIn:
Bienenzuchtverein Grafenstein

Kaiserkreuz

Beschreibung

Das Kaiserkreuz besitzt eine selten anzutreffende Form, die an eine Staffelei mit Satteldach erinnert. Ein kleines Kruzifix ziert das Kreuz. Ende der 1990-er Jahre zuletzt saniert, wurden die schon etwas morschen hölzernen Steher gekürzt und von Ernst Haller ein neues Dach gefertigt. Beim Kaiserkreuz erfolgt alle 2 Jahre die österliche Speisensegnung.

Legende, Geschichte, Sage

Beim Gehöft vulgo Kaiser in Skarbin handelt es sich vermutlich um den einstigen Meierhof der Burg Prosnitza. Das heutige Wirtschaftsgebäude wurde nachweislich auf alten Steinfundamenten der vormaligen Meierei aufgebaut. Es gab am Hof auch ein eigenes Gesindehaus.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.584509459607425° geogr. Breite, 14.481717121011002° geogr. Länge

Standort:
Skarbin 9
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht auf einem freien Platz in der Dorfmitte.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Mikl vulgo Kaiser

Karnitschnigkreuz

Beschreibung

Beim Karnitschnigkreuz handelt es sich um einen 4-seitigen Pfeilerbildstock mit Rundbogennischen und einem mit Eternitschindeln gedeckten Pyramidendach, das von einem einfach gestrichenen Kreuz bekrönt ist. Der Bildstock, welchen Theresia und Josef Karnitschnig vulgo Karnitschnig (Geschwister) im Jahr 1955 als Ersatz für ein bis dahin bestehendes Holzkreuz in Oberfischern nördlich der Bahn errichten ließen, wurde im Zuge des Neubaus der Bahntrasse von der ÖBB ca. 2005 an die Südseite derselben überstellt und von Pfarrer Opetnik gesegnet. Im Dachstuhl befindet sich eine Textrolle, auf welcher die Geschichte des Bildstockes festgehalten ist.
Neben dem Karnitschnigkreuz entstand ein idyllischer Rastplatz, der von den vorbeikommenden Radfahrern gerne für eine Pause genutzt wird. Die Pflege des Platzes hat die Gemeinde Grafenstein übernommen.

Legende, Geschichte, Sage

Beim Bildstock erfolgt alle zwei Jahre, abwechselnd mit dem Stumpfkreuz in Unterfischern, die österliche Speisensegnung.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.620221° geogr. Breite, 14.421753° geogr. Länge

Standort:
Oberfischern 9
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht am Rastplatz des Drauradweges in Oberfischern südlich der Bahn.

Motive/Inschriften:
Im Osten: hl. Florian
Im Süden: Kreuzigung
Im Westen: hl. Katharina
Im Norden: hl. Josef

KünstlerIn:
Prof. Otto Reitzl

Entstehungszeit:
1955

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Ingrid & Robert Rotter

Korpitschkreuz

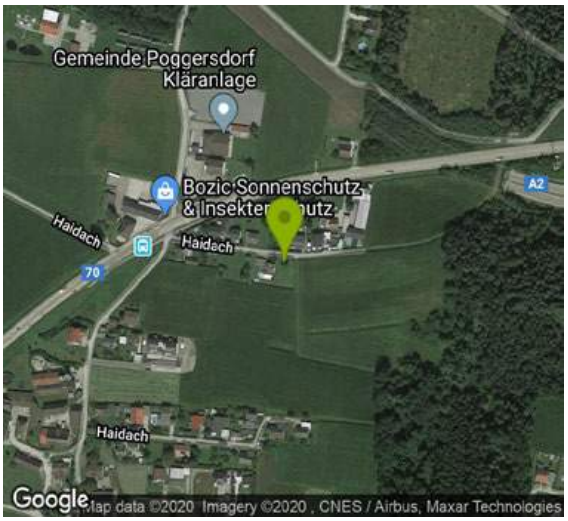
Kategorie:
Kapellen / Kreuzwege

Beschreibung

Die Wegkapelle hatte in der kleinen Ortschaft Haidach einst wohl eine zentrale Bedeutung, befindet sie sich doch an der vormaligen Verbindungsstraße von Haidach nach Klein Venedig rund 200 m östlich des ehemaligen Gasthofes Korpitsch. Der Kapellenstock birgt ein Kruzifix vor gemaltem Hintergrund, mit den Assistenzfiguren Johannes und Maria. Am unteren Bilderrand finden sich die Jahreszahlen 1962, 1982 und 2013. Die erste Jahreszhal dürfte sich auf eine Renovierung und die Entstehung der Malerei beziehen, im Jahr 1982 erfolgte eine neuerliche Renovierung und 2013 sanierte Stefan Sucher, wohnhaft in Haidach, den schon recht desolaten Bau schließlich auf eigene Kosten, inklusive eines neuen Daches.

Legende, Geschichte, Sage

Die Bezeichnung Korpitschkreuz leitet sich vom ehemaligen Gasthaus Korpitsch in Haidach 3 ab. Die Wegkapelle war vormals Station bei der alljährlichen Feldersegnung, welche unter Pfarrer Mairitsch noch bis Anfang der 1970-er Jahre erfolgte. Dabei zogen die Gläubigen in einer Prozession ausgehend von der Pfarrkirche in Grafenstein über das Truttendorfer Kreuz, Oberfischern, Schloss Rain, vulgo Moritz in Rain und das Korpitschkreuz in Haidach nach Replach zum damals noch bestehenden Holzkreuz am Ruditzhof und von hier wieder zurück über Oberwuchel und Werda nach Grafenstein. Den Abschluss bildete ein Gottesdienst in der Grafensteiner Pfarrkirche. Bei der Prozession wurde stets um eine gute Ernte und Verschonung vor Unwetter und Hagel gebetet.
Der Bildstock wurde über viele Jahre von Frau Mariedl Reautschnig betreut, die nur wenige Meter von diesem entfernt wohnte. Inzwischen hat es sich die Familie Sucher zur Aufgabe gemacht, dieses Kulturjuwel zu pflegen.
Mündlicher Überlieferung zufolge wurde die Kapelle erst in den 1930-er Jahren von einem Kriegsheimkehrer (1. WK.) aus Dankbarkeit erbaut.



Geo-Koordinaten:
46.639784° geogr. Breite, 14.429477° geogr. Länge

Standort:
Haidach
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in Dolina am vormaligen Verbindungsweg von Haidach nach Klein Venedig rund 200 m östlich vom vormaligen Gasthof Korpitsch an der Packerstraße.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Öffentliches Gut/ Fam. Sucher

Kotschnakkreuz

Beschreibung

Das Kotschnakkreuz in seiner heutigen Form wurde im Jahr 1982 errichtet. Es ist dem hl. Hubertus geweiht. Das Kreuz erhebt sich über einem Betonfundament und besitzt eine deltoidförmige Rückwand, ein verblechtes Satteldach und ein Holzkruzifix. Am Schaft ist eine Inschriftentafel und darunter eine Laterne angebracht. Georg Jurtschitsch jun. zimmerte das Kreuz.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz stand ursprünglich im Obstgarten beim Gehöft vulgo Kotschnak und wurde im Zuge seiner Neuerrichtung an den heutigen Standort überstellt. Beim Kreuz wird alljährlich am 3. November eine Hubertusmesse gefeiert, an welcher bis zu 300 Personen teilnehmen. Beim Kreuz erfolgt nach einem erfolgreichen Jagdtag auch die abschließende Streckenlegung. Dieser Brauch hat seinen Ursprung in einer traditionellen Ehrenbezeugung gegenüber dem erlegten Wild.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.583144183304 14° geogr. Breite, 14.479346472392308° geogr. Länge

Standort:
Skarbin 3
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht wenige Meter vom Gehöft vulgo Kotschnak entfernt.

Motive/Inschriften:
St. Hubertus und den verstorbenen Jagdkameraden gewidmet von der Jagdgesellschaft Grafenstein.
1. Nov. 1982

EigentümerIn/BetreuerIn:
Andreas Müller vulgo Kotschnak

Kriegerdenkmal Grafenstein alt

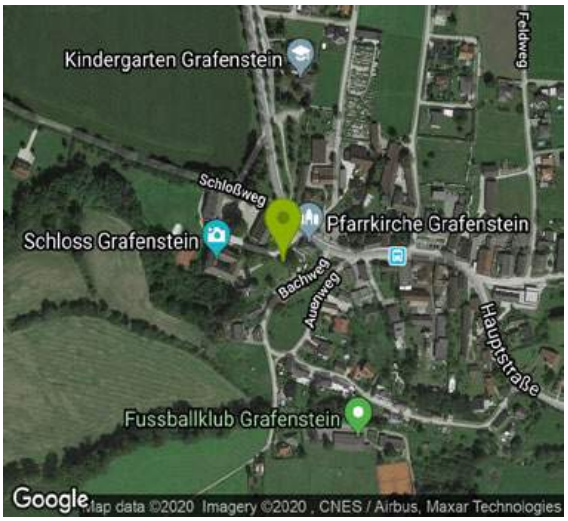
Beschreibung

Das erste Kriegerdenkmal in Grafenstein geht, wie der Inschrift der mittleren der fünf Marmorplatten des Kriegerdenkmals zu entnehmen ist, auf das Jahr 1923 zurück, errichtet am 29. April unter Abwehrkämpferbund Obmann Stefan Mossegger. In der Festschrift aus Anlass der Markterhebung von Grafenstein, erschienen 1990, wird allerdings überall das Jahr 1926 angegeben.
1936 umgestaltet, erfolgte schließlich am 10.10.1956 die Einweihung eines neuen Denkmals für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges und des Kärntner Abwehrkampfes. Dabei wurden die Marmorblöcke des Denkmals von 1923 verwendet, welches vormals am Kirchplatz einige Meter südlicher auf einem Erdhügel unter der 1000-jährigen Linde stand, welche 1960 umstürzte. Die Marmortafeln mit den Namen der Gefallenen und Vermissten fertigte Steinmetzmeister Adami aus Feldkirchen.
Im Verlauf der Jahrzehnte durch die Wurzeln der umstehenden Bäume beschädigt, beschloss der Gemeinderat 2018 eine Denkmal-Neuerrichtung.

Legende, Geschichte, Sage

Die jährliche 10. Oktoberfeier (Feierlichkeiten zur Volksabstimmung) in Grafenstein erfolgt beim Kriegerdenkmal. Mit dabei ist stets eine Abordnung der FF Grafenstein. Am 10. Oktober 1960 wurde im Zuge der Feierlichkeiten beim Kriegerdenkmal erstmals die neue Gemeindefahne gehisst. Die Berechtigung zum Führen der Gemeindefahne wurde der Gemeinde mit Urkunde der Kärntner Landesregierung vom 24.07.1960 verliehen.

Kategorie:
Kriegerdenkmal, Mahnmale



Geo-Koordinaten:
46.610605° geogr. Breite, 14.465577° geogr. Länge

Standort:
Kirchplatz
9131 Grafenstein
Das Denkmal steht in Grafenstein zwischen dem Pfarrhof und der örtlichen Pfarrkirche.

Motive/Inschriften:
Inschrift:
DEN IM KÄRNTNER ABWEHRKAMPF 1918-1920 FÜR DIE FREIHEIT UND EINHEIT DER HEIMAT GEFALLENEN – VERTEIDIGT DIE HEIMAT WIE WIR ES GETAN

Namen der Gefallenen, 1. Weltkrieg:
Emmerich ASTEI, Stefan BUKOVNIK, Ludwig DOBERNIG, Anton GROSS, Jakob HABERL, Josef HARRICH, Josef HERZOG, Mathäus JANESCH, Peter JERNEJ, Michael JESSE, Andreas JUAN, Josef JURITSCH, Stefan KARNITSCHNIG, Andreas KAU, Michael KERSCHBAUMER, Johann KLOCKER, Michael KOCH, Franz KOGOSCHETZ, Heinrich KOLLIENT, Karl KOLLMANN, Johann KORDESCH, Josef KOSCHUTTNIG, Stefan KRAINZ, Florian KRAUT, Jakob KRAUT, Karl KROPFITSCH, Ferdinand KULTERER, Thomas KULTERER, Alois KUSCHNIG, Andreas KUSCHNIG, Martin KUSCHNIG, Silvester LAMPRECHT, Alois LESCHANZ, Valentin LESCHANZ, Martin LUEGGER, Johann MERTNIG, Ferdinand MIKLAUTZ, Andreas MOSSEGGER, Ernst OLIP, Thomas ORASCH, Titus PAAR, Stefan PINTER, Gabriel PLANEGGER, Kaspar PODOBNIG, Josef POSCHARNIG, Thomas PUASCHITZ, Franz REPPITSCH, Simon ROGAUNIG, Leopold SABLATTNIG, Josef SCHLUDERMANN, Raimund SCHLUDERMANN, Josef SCHPOTT, Valentin SIBITZ, Ignaz SOMMER, Franz STUMPF, Markus STURM, Felix TATZMANN, Jakob TAUPE, Valentin TAUPE vlg. KNAPP, Valentin TAUPE vlg. TUCHER, Hans TRAMPITSCH, Sebastian TRATTNIG, Matthias TREFFER, Stefan TREFFER, Michael TSCHERNIG, Lukas TSCHISCHE, Augustin WEDENIG, Valentin WERATSCHNIG, Ferdinand WERDNIG, Bernhard WLATTNIG, Josef WLATTNIG, Valentin WOSCHNIAG

Kärntner Abwehrkampf 1918-1920:
Katharina BRUNNER, Anna HOLZER, Blasius HOLZER, Johann PINTER, Peter PINTER, Josef TAUPE, Josef WANK, Magdalena WANK

2. Weltkrieg

Josef ATSCHKO, Andreas AUGUSTIN, Ludwig BRUNNER (vermisst), Hermann, Graf CZERNIN (vermisst), Stanislaus, Graf CZERNIN, Gabriel DERSETSCHNIG (vermisst), Valentin DERSETSCHNIG (vermisst), Martin DEUTSCHMANN (vermisst), Kaspar DOBERNIG (Gumisch), Stefan DOBERNIG (Gumisch), Stefan DOBERNIG (Haidach), Otto DRAGY, Valentin DREIER, Willi EDER, Rudolf EHRENBERGER, Martin ERLACHER, Karl FLORA (vermisst), Johann FRITZ, Johann GORIUPP, Michael HARTLIEB (vermisst), Simon JEHRLICH (vermisst), Johann JERNEJ, Oswald JESSE, Jakob KADISCH, Franz KARNITSCHNIG, Fritz KASSER, Kurt KASSER (vermisst), Simon KERSCHBAUMER, Andreas KERTH, Ferdinand KINZEL, Josef KINZEL, Hermann KINZY, Alois KIWATSCH (vermisst), Josef KOKARNIG, Otto KOLLIENZ, Franz KOLLMANN (vermisst), Stefan KONTSCHITZ, Josef KORDESCH, Christian KRAMMER, Josef KULTERER, Martin KULTERER (vermisst), Ferdinand KUMMER (vermisst), August LANDFRIED (vermisst), Jakob LEITNER, Ferdinand LIPPITZ, Friedrich LIPPNIK (vermisst), Augustin LUEGGER, Jakob MAIRITSCH, Jakob MARKETZ, Lukas MARKETZ (vermisst), Anton MARX, Hans MAURER, Hans MAUTHNER, Simon MAUTHNER, Franz MEHLSTEIBL, Josef MERTEL (vermisst), Engelbert MORALD, Valentin MORI, Hans MORRE, Reinhold OBLAK, Hans ORASCH, Hans ORISCHNIG (vermisst), Josef PAYER, Sebastian PAYER (vermisst), Thomas PETTAUER, Karl PINTER, Karl PINTER, Thomas PITSCHEK (vermisst), Johann PODGORITSCHNIG, Valentin PODGORITSCHNIG, Alois PODOBNIG, Johann POMMER, Ferdinand PRIMIK, Josef QUANTSCHNIG, Raimund RITTERSHAUS, Josef ROGAUNIG, Johann ROSSEGER, Josef RUPPACHER, Friedl SAPETSCHNIG, Hans SCHILCHER, Johann SCHLUDERMANN, Rudi SCHOBER (vermisst), Friedrich SCHOFFNEGGER (vermisst), Josef SCHOFFNEGGER, Peter SCHWAGERLE, Franz SEIDENADER, Eberhard SIBITZ, Otto SICK, Franz SOMMER, Raimund SPRICKLER (vermisst), Gustav SREBERNIG, Franz STEFAN, Georg STERN, Alois STUBINGER, Gottlieb SURTMANN, Walter TAUPE (vermisst), Ferdinand TAUSCHITZ, Valentin TAUSCHITZ, Franz TELLIAN, Erwin THUN HOHENSTEIN, Josef THURNER, Viktor TIEFENBACHER (vermisst), Adolf TURK, Anton VIWOD, Eduard VIWOD, Hans WILLEGGER (vermisst), Stefan WÖLBITSCH (vermisst), Anton WOLF (vermisst), Ferdinand WOLF, Johann WOLF, Johann WOLF vlg. MASCHITZ (vermisst), Franz WUTTE, Eduard ZATSCHEK (vermisst)

Entstehungszeit:
1923

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Kriegerdenkmal Grafenstein neu

Beschreibung

Bei den Grabungsarbeiten zur Neuerrichtung des Denkmals - es ist über die Jahrzehnte hinweg bereits das 4. Kriegerdenkmal in Grafenstein - stieß man auf die Fundamente des ersten Denkmals von 1923, das damals bereits an dieser Stelle gestanden hatte. Eine Neuerrichtung war notwendig geworden, da das Vorgängerobjekt, bedingt durch die Wurzeln der daneben stehenden großen Linde, bereits faustgroße Risse im Mauerwerk aufwies, in welches das Regenwasser eindrang und dem Denkmal von Jahr zu Jahr immer mehr zusetzte. Die Linde wollte man nicht schlägern und so beschloß der Gemeinderat einstimmig die Schaffung eines neuen Denkmals. Am 11.10.2018 fuhren die Bagger an, am 1.12.2018 war das neue Denkmal fertiggestellt.

Legende, Geschichte, Sage

Am 14. 12. 1918, vor 100 Jahren, wurde Grafenstein von slawischen Truppen besetzt und einen Tag später, nachdem der erste Kanonenschuss im Abwehrkampf gefallen war, wieder zurückerobert. Im Gedenken an diese Ereignisse wurde am Freitag dem 14.12.2018 das neu errichtete Grafensteiner Kriegerdenkmal eingeweiht.
„Mit der Einweihung unseres neuen Kriegerdenkmals, das an die Gefallenen beider Weltkriege und des Abwehrkampfes erinnert, wollen wir keineswegs alte Wunden aufreißen, sondern einen gemeinsamen Weg gegen das Vergessen gehen“ so Walter Kulterer vom Abwehrkämpferbund Grafenstein.
Während der Gedenkfeier musste die FF Grafenstein völlig überraschend zu einem Einsatz ausrücken.

Kategorie:
Kriegerdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.610536° geogr. Breite, 14.465604° geogr. Länge

Standort:
Kirchplatz
9131 Grafenstein
Das Kriegerdenkmal steht direkt am Kirchplatz.

Entstehungszeit:
2018

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Kunstobjekte Schloss Pakein

Beschreibung

Bei Schloss Pakein steht inmitten einer großen Wiese die Stele "Vier Bilder des Lebens". Die moderne Version eines 4-seitigen Bildstockes, entstanden 1993/94, erinnert in seiner Bauweise ein wenig an eine Pagode und wurde von Fritz Gfrerer aus Dankbarkeit für den erfolgreichen Erwerb des Gutshofes bei Ernst Gradischnig in Auftrag gegeben. Nur wenige Meter davon entfernt, befindet sich eine Stier - Skulptur des in Kärnten lebenden chinesischen Bildhauers Wu Shaoxiang. Der prominente Künstler floh 1989 mit seiner Familie von China nach Österreich und hat in Ebenthal bei Klagenfurt eine neue Heimat gefunden. Weltweit, ganz besonders in den USA und Asien für seine Skulpturen aus Münzen und Geldnoten bekannt, schuf der Bildhauer für Pakein diesen, auf einer kleinen Kuppe stehenden, muskulösen Stier.

Legende, Geschichte, Sage

Die Ebene von Pakein bei Grafenstein am Fuß des Humhügels bietet einen wunderbaren und uneingeschränkten Ausblick auf die südlich vorgelagerten Karawanken. Die landschaftlich reizvolle Lage inmitten fruchtbarer Felder hat schon früh Menschen dazu bewogen, hier zu siedeln. Für das Jahr 1602 ist bereits ein erster Edelhof an der Stelle des heutigen Schlosses Pakein, oft auch "Pockein" oder "Packein" genannt, belegt. Der 2-geschoßige Schlossbau inmitten eines großzügig angelegten Gartens hat seit damals zahlreiche Besitzerwechsel erlebt und befindet sich seit 1991 im Eigentum von Fritz Gfrerer. Der kunstsinnige Landwirt und Rinderzüchter nennt einige interessante kulturelle Kleinode sein Eigen.

Kategorie:
Skulptur, Kult- Rechtsdenkmäler

Geo-Koordinaten:
46.62495394000796° geogr. Breite, 14.512461545079077° geogr. Länge

Standort:
Pakein 1
9131 Grafenstein
Die Kunstobjekte befinden sich an der Zufahrt zum Schloss.

KünstlerIn:
Ernst Gradischnig/Wu Shaoxiang

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Fritz Gfrerer

Ledrekreuz

Beschreibung

Das Alter des Ledrekreuzes ist nicht bekannt, doch dürfte es schon seit einigen Generationen bestehen. Valentin Egger wünschte sich zu seinem 50. Geburtstag die Renovierung des schon in die Jahre gekommenen Wegkreuzes und ein Jahr später, nämlich 2015, erfolgte schließlich die Neuerrichtung und im August 2015 die Einweihung des Ledrekreuzes. Das Kreuz und die danebenstehende Sitzbank sind aus Lärchenholz gefertigt. Der aus Lindenholz geschnitzte Herrgott stammt aus Südtirol. Neben einer Laterne ziert auch ein hölzerner Blumentrog das Ledrekreuze und zu Füßen des Kruzifixes steht eine kleine Muttergottesstatue vom Monte Lussari.

Legende, Geschichte, Sage

Das Ledrekreuz steht an einer einst wichtigen Kreuzung, wo vier Wege zusammentrafen und auch heute noch mehrere Grundstücke aneinander grenzen. Von hier führten u. a. Wege Richtung Norden nach Pirk und Unterwuchel und Richtung Süden nach Mieger. Der Verbindungsweg Richtung Mieger führte zeitweise sogar mitten durch den Ledrehof bzw. an der westlichen Hofgrenze entlang.
Zumindest bis in die 1960-er Jahre war das Wegkreuz Station bei den jährlichen Bittprozessionen in der Pfarre Grafenstein. Eine dieser Prozessionen führte von der Grafensteiner Pfarrkirche über das Smollekreuz nach Schulterndorf zum Podobnigkreuz, weiter zum Ledrekreuz und zum Truttendorfer Kreuz und von diesem wieder zurück in den Ort. Heute lädt eine Bank neben dem Kreuz die Spaziergänger und Radfahrer zum Verweilen ein.
2018 erfolgte beim Kreuz erstmals die österliche Speisensegnung. Es wurden auch schon drei Feldgottesdienste mit Pfarrer Opetnik beim Kreuz gefeiert.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.615965° geogr. Breite, 14.444125° geogr. Länge

Standort:
Truttendorf
9131 Grafenstein
Das Ledrekreuz befindet sich ca. 200 m nördlich des Gehöftes an einem Fußweg.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Valentin Egger vulgo Ledre

Lerchbaumerkreuz

Beschreibung

Das Lerchbaumerkreuz ist ein schlichtes Holzkreuz mit einer Gedenktafel und einem verblechten Satteldach. Um das Jahr 2005 ließ die Fam. Flora, auf deren Grund das Kreuz steht, die Inschriftentafel erneuern.

Legende, Geschichte, Sage

Beim Gedenkkreuz für Hans Lerchbaumer wurde über viele Jahre hinweg alljährlich am 10. Oktober vom Abwehrkämpferbund Grafenstein ein Kranz niedergelegt. Heute wird hier nach wie vor zu Allerheiligen eine Kerze zum Gedenken an den beim Abwehrkampf gefallenen, gebürtigen Klagenfurter entzündet.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.612365° geogr. Breite, 14.520902° geogr. Länge

Standort:
Lind
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an einem Feldweg rund 350 m südöstlich von Schloss Riedenegg.

Motive/Inschriften:
Zur Erinnerung an den Heldentod des Hans Lerchbaumer, Leutnant im J. R. Nr. 7, welcher beim Abwehrkampfe gegen die Slawen am 13. 1. 1919 gefallen ist.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Flora vulgo Riedenegg

Lösslkreuz

Beschreibung

Werner Lössl gehört zu den Künstlerpersönlichkeiten des Landes, dessen Stärke in der Vielseitigkeit liegt, kann er doch genauso gut mit Pinsel und Leinwand, wie mit Säge und Spachtel umgehen. Das von ihm bei seinem ehemaligen Wohnhaus in Sabuatach geschaffene Kreuz zeigt dies beeindruckend. Lössl schnitzte hier den Gekreuzigten in seiner ursprünglichsten Form, als nackten Menschen ohne Lendenschurz. Das Kreuz ist aus Fichte gezimmert und hat ein hölzernes Satteldach. Der Herrgott ist aus Hartholz (Birne oder Apfel) geschnitzt. Das Lösslkreuz entstand als Ersatz für das alte Praschnigkreuz, also das Hofkreuz des Gehöftes vulgo Praschnig, das sich zuvor an dieser Stelle befand.

Legende, Geschichte, Sage

Gemeinsam mit seiner Frau Gerti schuf sich der Maler Werner Lössl in Sabuatach in den 1970-er Jahren mit dem von ihm selbst gebauten Haus ein privates Refugium, in dem er eng verbunden mit der Natur im Wechsel der Jahreszeiten lebte und nur die Wintermonate in Klagenfurt verbrachte. Altersbedingt musste er seinen Landsitz schließlich aufgeben und verkaufte sein Haus 2015 an eine Wiener Familie.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.593608824194604° geogr. Breite, 14.47086500980538° geogr. Länge

Standort:
Sabuatach 7, Lösslweg
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht direkt beim Wohnhaus.

KünstlerIn:
Werner Lössl

Entstehungszeit:
1970-er Jahre

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Thomas Pfaller

Marienbildstock Saager

Beschreibung

Der barocke Breitpfeilerstock besitzt auf der Vorder- und Rückseite je eine flache, rundbogige Bildnische. Darüber erhebt sich ein breites mit Lärchenbretteln gedecktes Walmdach, welches zuletzt 2018 durch den Mesner Anton Rupitsch erneuert wurde. An der dem Weg zugewandten Seite sind Reste einer Darstellung der Krönung Mariens zu sehen. Bei den Bildresten an der Rückseite handelt es sich um eine Darstellung der Verkündigung Mariens.

Legende, Geschichte, Sage

Bei den alljährlichen Bittprozessionen ziehen die Gläubigen am Bittdienstag von Gumisch kommend über den alten Römer- bzw. Prozessionsweg durch den Wald bergauf zur Filialkirche hl. Anna und kommen direkt an diesem Bildstock vorbei.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.569748° geogr. Breite, 14.485305° geogr. Länge

Standort:
Saager
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht rund 120 m nordöstlich der Saager Kirche am alten Verbindungsweg nach Gumisch..

EigentümerIn/BetreuerIn:
Quantum Forst GmbH/Carl Auer-Welsbach

Meschnarkkreuz

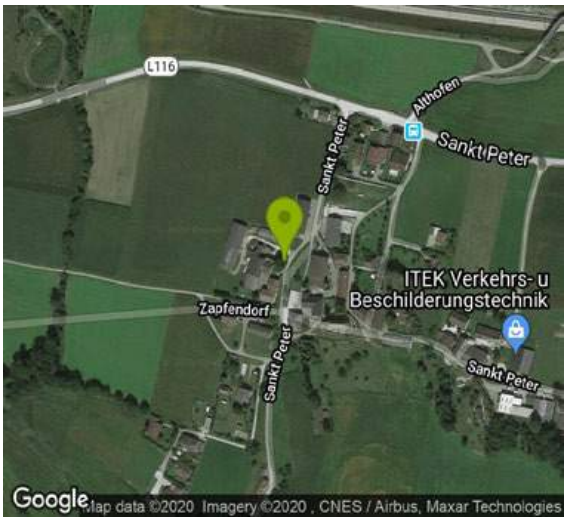
Beschreibung

Das aus Lärchenholz gefertigte Hofkreuz geht in seiner heutigen Form ca. auf das Jahr 2010 zurück, wo es komplett erneuert wurde, da das Vorgängerkreuz schon in die Jahre gekommen war. Während das einstige Hofkreuz ein gußeisernes Kruzifix besaß, erhielt das neue Kreuz einen aus Holz geschnitzten Herrgott.

Legende, Geschichte, Sage

Die Hofstelle befindet sich seit mehreren Generationen im Familienbesitz und wurde von Kaspar Oberheinrich, dem Großvater des heutigen Eigentümers, erworben.
Beim Meschnarkkreuz erfolgt alljährlich die Palmweihe und es ist außerdem die 2. Station beim Umgang zum Kirchweihfest Peter & Paul Ende Juni, der vom Kirchenchor und der Blasmusik begleitet wird. Die Meschnarkhube war einst Untertan der Kirche Tainach.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.611953° geogr. Breite, 14.486211° geogr. Länge

Standort:
St. Peter 13
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an der Hofeinfahrt.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Josef Lippitz vulgo Meschnark

Micklkreuz

Beschreibung

Das Holzkreuz erhebt sich über einem Betonsockel, besitzt einen massiven Steher mit Querbalken, ein Satteldach mit einer Rückwand, gemusterten Stirnbrettern und einem Kruzifix.

Legende, Geschichte, Sage

Ursprünglich wurde das Kreuz von Josef Mickl bei dem von ihm gepachteten Bauernhof in Trieblach bei St. Margareten i. Rosental aufgestellt. Als er 2015 übersiedelte, nahm er das Kreuz mit, welches nun seinen neuen Standort in der Ortschaft Skarbin gefunden hat.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.589340° geogr. Breite, 14.483842° geogr. Länge

Standort:
Skarbin
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht direkt bei einem Ferienhaus in Skarbin rund 500 m nördlich der Ortschaft am Rand eines großes Feldes.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Josef Mickl

Mlinarkreuz

Beschreibung

Das Mlinarkreuz steht in Sabuatach an einer Weggabelung am nördlichen Ausgang des Mühlgrabens an der Grenze der Gemeinde Grafenstein und Ebenthal unterhalb des gleichnamigen Gehöftes. Hier treffen gleich 3 Wege zusammen: Jener von Kohldorf über den Mühlgraben bergwärts nach Sabuatach und von hier weiter bis nach Grafenstein, weiters der alte Verbindungsweg von Schloss Saager nach Sabuatach und schließlich der Weg von Sabuatach über Berg nach Mieger. Beim Mlinarkreuz handelt es sich um ein Kastenkreuz mit einem geschwungenen Satteldach, dessen Verblechung an der Stirnseite ein Zackenmuster aufweist. Ein gemalter Sternenhimmel ziert die Rückwand, auf welcher ein schlichtes Kruzifix angebracht ist.

Legende, Geschichte, Sage

Die Bewohner der Streusiedlung Sabuatach, in einer Senke des östlichen Sattnitz-Bergrückens mit zahlreichen Niedermoorflächen gelegen, gingen früher alle nach Mieger zur Schule bzw. wurden auch dort beerdigt. Die Baulichkeiten des alten Mlinar-Hofes stehen heute nicht mehr. Das Gehöft ist im Grundbuch unter der Bezeichnung Peterkeusche eingetragen, benannt offensichtlich nach einem der Vorbesitzer. In der Nachbarschaft hat sich allerdings der Hofname vulgo Mlinar (Mlinar = Müller) erhalten. Dieser verweist auf den Umstand, dass einer der früheren Hofbesitzer den Beruf des Müllers ausübte, beziehungsweise eine Mühle zum Hof gehörte. Auch die Bezeichnung vulgo Štornik (štor = Baumstumpf) ist für das Gehöft überliefert, vermutlich als geografische Benennung für ein Stück gerodeten Waldes.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.57845197013193° geogr. Breite, 14.460261464516293° geogr. Länge

Standort:
Sabuatach 12
9131 Grafenstein
Das Kreuz befindet sich an der Abzweigung zum Mlinarhof.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Svetlik vulgo Mlinar

Münzendorfer Kreuz

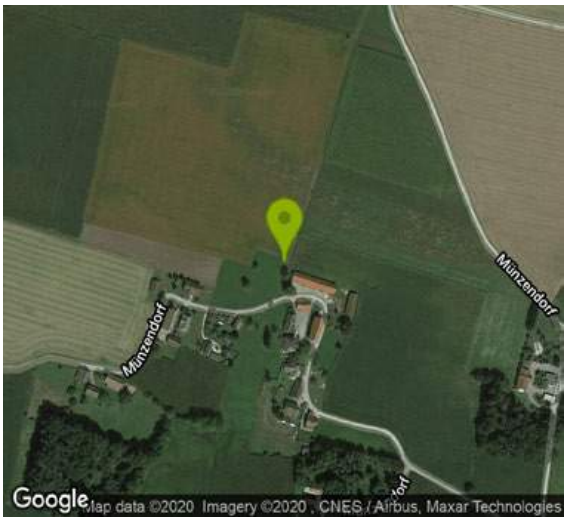
Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Beschreibung

Der schlank gebaute Giebelbildstock besitzt ein Satteldach und eine nach Osten hin ausgerichtete Nische mit einem Kruzifix. Seiner Bauweise zufolge ist er wahrscheinlich in das frühe 20. Jh. zu datieren. Ob es zuvor an dieser Stelle bereits einen anderen Bildstock gab, ist nicht überliefert. Die kleinen seitlichen Nischen deuten darauf hin, das sich hier vormals Heiligendarstellungen befanden. Die letzte Renovierung des Objektes erfolgte 2011.

Legende, Geschichte, Sage

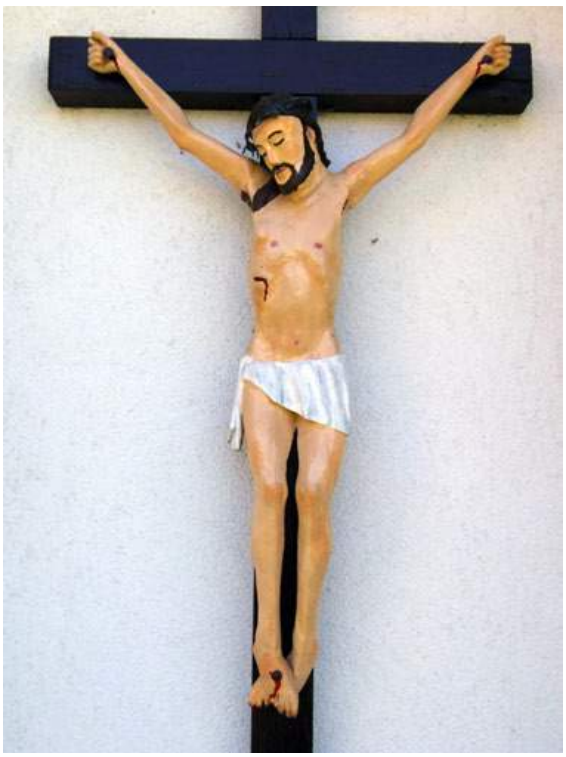
Der Bildstock befindet sich seit Ende der 1970-er Jahre im Eigentum der Familie Ruttnig vulgo Posluch und gehörte zuvor zur sogenannten Gotsche(b)erhube der Familie Willegger. Das Jahr der Errichtung ist nicht bekannt.
Das Münzendorfer Kreuz steht direkt am Agrargemeinschaftsweg von Münzendorf nach Werda, der bereits im Franziszeischen Kataster eingetragen und in früheren Zeiten vermutlich als direkter Verbindungsweg zwischen den Gehöften der beiden Ortschaften stark genutzt worden ist.
Etwa bis Mitte der 1980-er Jahre war der Bildstock Treffpunkt der Nachbarschaft bei der österlichen Speisensegnung sowie Station bei der jährlichen Feldersegnung.
Der Ort wurde über einen langen Zeitabschnitt "Inzmannsdorf" genannt (das Dorf des "Inzmann"). Da er im Grundkataster jedoch immer schon als Münzendorf aufscheint, hat der Gemeinderat im Jahr 1957 die heutige Namensgebung schließlich mit Beschluss festgelegt.



Geo-Koordinaten:
46.626743° geogr. Breite, 14.462331° geogr. Länge

Standort:
Münzendorf 2
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht einige Meter abseits des Gehöftes vulgo Posluch in nördlicher Richtung.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Peter Ruttnig vulgo Posluch



Nischenbild vulgo Schneider

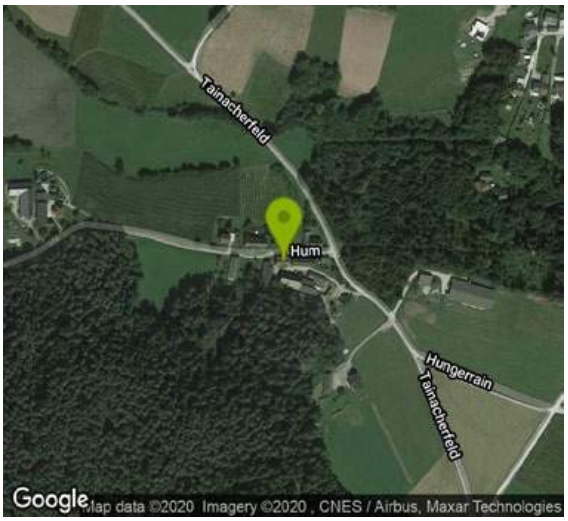
Beschreibung

Das auf eine Platte gemalte und in die straßenseitige Mauernische des Wohnhauses beim vulgo Schneider eingesetzte Bild zeigt die Kreuzigung mit den Assistenzfiguren Johannes, Maria und Maria von Magdala, und ist stets mit einer Blumengirlande bekränzt.

Legende, Geschichte, Sage

Das Hobelkreuz, wie die Einheimischen die Darstellung am Wohnhaus vulgo Schneider im Bezug auf den Familiennamen der Eigentümer bezeichnen, ist alljährlich Treffpunkt zur österlichen Speisensegnung.
Die Schneiderkeusche war einst Untertan der Herrschaft Höhenbergen.

Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.629928° geogr. Breite, 14.525819° geogr. Länge

Standort:
Hum 5
9131 Grafenstein
Das Nischenbild ist in die nordseitige Fassade des Wohnhauses integriert.

KünstlerIn:
Niko

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Hobel vulgo Schneider

Nischenstatue Gumischhof

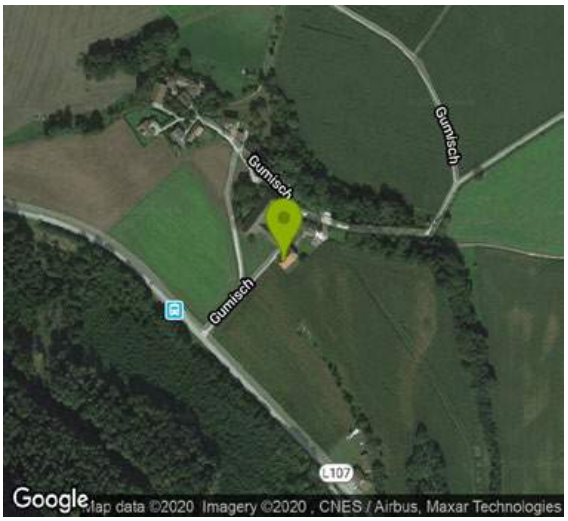
Beschreibung

Eine Nischenstatue des hl. Florian ziert die Fassade des Gutsgebäudes am Gumischhof. Diese befindet sich im 1. Stock am westlichen Eck des Wohnhauses.

Legende, Geschichte, Sage

Der hl. Florian (geb. im 3. Jh. - gest. am 4. Mai 304 in Lauriacum, dem heutigen Lorch in Oberösterreich) als Schutzpatron gegen Feuer und Dürre und damit auch Patron der Feuerwehr, zählt zweifellos zu den beliebtesten Heiligen Österreichs. Dargestellt wird Florian meist als römischer Legionär mit Fahne, Wasserkübel und mit einem brennenden Haus. Ursprünglich stand der Wasserkübel für das Martyrium des Ertränkens - denn Florian wurde mit einem Stein um den Hals in der Enns ertränkt - wurde aber später durch das Hinzufügen des Hauses zum Symbol seiner Patronanz.

Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.597719377831694° geogr. Breite, 14.494825399524643° geogr. Länge

Standort:
Gumisch 6
9131 Grafenstein
Die Statue steht in einer Nische im Obergeschoß des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Kerschbaumer vulgo Gumischhof

Oroukreuz

Beschreibung

Das Oroukreuz ist ein Breitpfeilerstock mit Satteldach und halbhoher straßenseitiger Nische. Es stand ursprünglich bei der Garage und wurde aus Platzgründen 2003 zum Wohnhaus überstellt. Zeitgleich wurde der Bildstock generalsaniert und mit einem neuen Dach und neuen Malereien ausgestattet. Die alten Fresken schuf Friedrich Jerina in den frühen 1960-er Jahren, die aktuellen Bilder stammen von Günther Schifko. Die Herz-Jesu-Darstellung Friedrich Jerinas konnte Günther Schifko noch restaurieren, die beiden seitlichen Heiligendarstellungen entstanden neu.

Legende, Geschichte, Sage

Das Alter des Oroukreuzes ist nicht bekannt, doch befand sich der Bildstock mit Sicherheit bereits vor den 1930-er Jahren am Hof.
Beim Bildstock erfolgt alljährlich die österliche Speisensegnung. Vormals war er auch Station bei den Umgängen zu den Bitttagen bzw. bei der Feldersegnung und wurde zu diesen Anlässen stets liebevoll mit Weißen Lilien, im Volksmund als Josefslilien bezeichnet, geschmückt.
Das einstige Wirtschaftsgebäude am Hof besteht inzwischen nicht mehr. Die Orouhube war einst der Herrschaft Hoch- und Niederosterwitz abgabepflichtig.
Der Vulgarname Orou (schriftsprachlich "orel") bedeutet mit großer Wahrscheinlichkeit "Adler" (Greifvogel), weil die Endungen -el auch in der Schriftsprache als "ou" bzw. "ov" ausgesprochen werden.
Die Ourouhube der Familie Stumpf war einst Untertan der Herrschaft Hoch- und Niederosterwitz.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.614312° geogr. Breite, 14.424760° geogr. Länge

Standort:
Unterfischern 5
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht direkt beim Wohnhaus.

Motive/Inschriften:
Im Giebel: Darstellung der Bibel mit Stola, Kelch und Hostie.
In der Hauptnische vorne: Herz-Jesu-Darstellung; darunter die Inschrift "Gelobt sei Jesus Christus"
Nische links außen: Muttergottes mit Kind; darunter die Inschrift "Heilige Maria Muttergottes bitt' für uns!"
Nische rechts außen: hl. Dreifaltigkeit, darunter die Inschrift "Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes."
Rückseite Inschrift: "Glaube, Hoffnung, Liebe"

KünstlerIn:
Günther Schifko

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. August Stumpf vulgo Orou

Picklkreuz

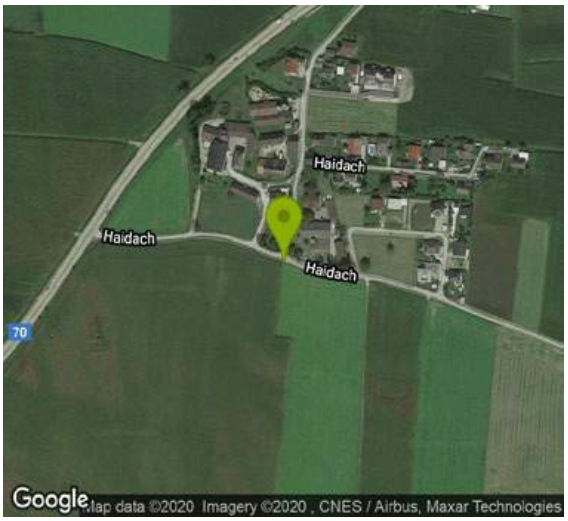
Beschreibung

Beim Picklkreuz bestehen das Fundament und der Sockel aus aufgemauerten Natursteinen. Darüber erhebt sich der Tabernakel mit spitzbogigen Öffnungen an drei Seiten, die den Blick zu einer Christophorusstatue im Inneren freigeben. Dahinter hängt ein kleines Kruzifix. Ein mit Eternitplatteln gedecktes Pyramidendach bildet den oberen Abschluss des Bildstockes. Das Dach wurde 2015 erneuert und das Mauerwerk bei diesem Anlass geweißigt.

Legende, Geschichte, Sage

Ferdinand Rutnig, der Onkel von Stefan Rutnig, errichtete den Bildstock. Zu Ostern erfolgt hier alljährlich die österliche Speisensegnung. Der Hof ist nachweislich seit mindestens 1698 im Familienbesitz. Die Picklhube war einst der Propstei Tainach untertänig.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.637157° geogr. Breite, 14.426142° geogr. Länge

Standort:
Haidach 8
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht beim Gehöft an der Straße.

Entstehungszeit:
ca. 1955

EigentümerIn/BetreuerIn:
Stefan Rutnig vulgo Pickl

Pietà Pfarrkirche Grafenstein

Beschreibung

Die östlich des Schlosses Grafenstein gelegene Pfarrkirche hl. Stephan besitzt an der Nordwand in einer flachen Rundbogennische eine geschnitzte Pietà aus dem 19. Jh. vor einem gemalten szenischen Hintergrund mit Assistenzfiguren, geschaffen von Josef Veiter (1887). 1995 erfolgte eine Restaurierung der Pietà.

Legende, Geschichte, Sage

In den Urkunden wird 1116 die Weihe einer Vorgängerkirche als Eigenkirche der Edlen von Lungau genannt, die wegen Baufälligkeit schließlich neu errichtet werden musste. Sie ging 1158 an das Gurker Domkapitel und wurde dann 1184, 1265 und 1287 wiederholt erwähnt. 1629 geht die Vogtei an die Herrschaft Rosenberg.
Der im Kern romanische Bau mit einem massiven Ostturm erhielt barocke Kapellenanbauten. Die Kirche besitzt innen bemerkenswerte Rokokostuckdekorationen von 1756 und barocke Deckenmalereien. Auch die Altäre stammen aus dem Barock. Zum weiteren Kircheninventar zählt ein 8-eckiger spätgotischer Taufstein.

Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.610389° geogr. Breite, 14.464967° geogr. Länge

Standort:
Kirchplatz
9131 Grafenstein
Die Pietà befindet sich in einer Nische an der nördlichen Kirchenaußenmauer.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Pinterkreuz

Beschreibung

Beim Pinterkreuz handelt es sich um ein schlichtes Holzkreuz mit Satteldach und einer Inschriftentafel zum Gedenken an Peter Pinter.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz erinnert an Peter Pinter, der im Kärntner Abwehrkampf 1919 an dieser Stelle ums Leben kam. Peter Pinter war Knecht beim vulgo Herberz in Wölfnitz. Das Kreuz wird vom Kärntner Abwehrkämpferbund, Ortsgruppe Grafenstein, betreut. Von diesem wird hier alljährlich am Abend des 9. Oktober eine große Kerze zum Gedenken entzündet.

Kategorie:
Ereignisdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.626179° geogr. Breite, 14.487777° geogr. Länge

Standort:
Thon
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an einem Feldweg, der von der Kirche in Thon nach Osten zum Hof vulgo Herberz führt.

Motive/Inschriften:
Am 29. April 1919 fiel hier als Held im Kampfe für Kärntens Freiheit und Einheit Herr Peter Pinter. Ehre seinem Andenken.
Errichtet 10. Oktober 1925
Renoviert im Oktober 1995

Entstehungszeit:
1925

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gregor Kulterer

Pirker Kreuz

Beschreibung

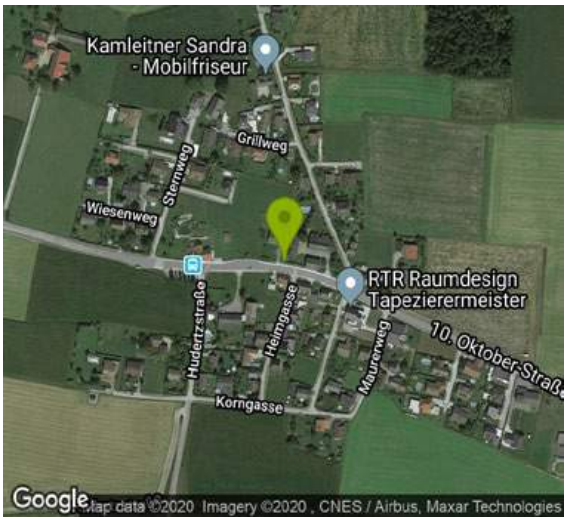
Das schlichte Holzkreuz besitzt ein verblechtes Satteldach und ein kleines Kruzifix. Es stand ursprünglich an einem anderen Platz, nämlich etwas westlicher auf Höhe der Bushaltestelle, und wurde in den 1980-er Jahren im Zuge von Straßenbaumaßnahmen an seinen aktuellen Standort überstellt. Das Kreuz ließ im Jahr 1836 eine Schwester des damaligen Schnitzhof Eigentümers zum Gedenken an ein ermordetes Familienmitglied errichten. Ein vormals am Kreuz angebrachtes Taferl schildert den Unglückshergang in Wort und Bild. Dieses befindet sich inzwischen in privater Verwahrung.

Legende, Geschichte, Sage

Ein dramatisches Ereignis war Anlass zur Errichtung des Pirker Kreuzes, wie auf dem ursprünglich am Kreuz angebrachten Taferl nachzulesen ist.
Der Originaltext lautet wie folgt:
Franz Wetinigg, Schnitz zu Unter Wocher, Bezirk Maria Saal, Pfarr in Thon, ist den 23. Februar 1836 durch einen unbändigen, jähzornigen Menschen mit einem Degen gestochen worden, das Er den Tag darauf starb, in seinen 46 Jahr, der Herr erbarme sich seiner armen Seel und verleihe ihm eine glückliche Auferstehung. Der Leser wird gebeten für den Verunglückten um einen Vaterunser und Ave Maria.
Das Taferl zeigt über der Darstellung der beiden handelnden Personen eine Mater Dolorosa in der Sonderform "Unserer lieben Frau von den sieben Schmerzen" links und des hl. Oswald mit Rabe samt Ring und Brief rechts.
Beim Pirker Kreuz erfolgt bis heute alljährlich die österliche Speisensegnung.

Bis zum Jahr 1780 oder 1784 stand in Pirk die Filialkirche St. Nikolaus. Diese befand sich direkt an der Straße, die von Grafenstein nach Rain führt. Vom Visitator Georg Marco wird sie im Jahr 1659 als arm, schmutzig, feucht, finster und ohne Paramente (die in der Liturgie verwendeten Gewänder) beschrieben. Graf Rosenberg versprach sie ganz zu renovieren. Bis zum Jahre 1616 wurden in der Kirche einige Bauern beerdigt, was der Visitator Gentilotti jedoch verbot. Kirchtag war hier stets am Sonntag nach dem Klagenfurter Jahrmarkt. Spätestens 1784 wurde der Kirchenbau schließlich abgetragen.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.624003° geogr. Breite, 14.442998° geogr. Länge

Standort:
Pirk
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht im Ortsteil Pirk beim Wohnhaus 10. Oktober-Straße 24.

Entstehungszeit:
1836

EigentümerIn/BetreuerIn:
Teils Straßen-, teils Privatgrund/Fam. Schwagerle

Podobnigkreuz

Beschreibung

Beim Podobnigkreuz handelt es sich um einen Giebelbildstock mit einer in halber Höhe befindlichen Rundbogennische. In den 1960-er Jahren erfolgte eine Renovierung des Bildstockes durch Friedrich Jerina. Damals waren nicht nur die Nischenwände, sondern auch die linke und rechte Außenwand des Bildstockes bemalt. Die jüngste Sanierung erfolgte 2018, wobei Franz Brežjak den Bildstock verputzte, Anton Luschnig das neue Dach zimmerte und Roland Mutter die künstlerische Gestaltung der Bildstocknische übernahm.

Legende, Geschichte, Sage

Der alte Verbindungsweg von Schulterndorf zum Bahnhof Grafenstein führte vormals durch das Gehöft vulgo Podobnig hindurch und unmittelbar am Bildstock vorbei nach Norden. Heute steht der Bildstock inmitten einer Kuhweide und hat längst seine urprüngliche Bedeutung verloren. Der erwähnte Verbindungsweg wurde u. a. auch von den Replacher Bauern regelmäßig frequentiert, die unterwegs zu ihren in der Gurk Au gelegenen Feldern hier vorbei kamen.
Zumindest bis in die 1960-er Jahre war der Bildstock Station bei den jährlichen Bittprozessionen in Grafenstein. Eine dieser Prozessionen führte von der Grafensteiner Pfarrkirche über das Smollekreuz nach Schulterndorf zum Podobnigkreuz, weiter zum Ledrekreuz und zum Truttendorfer Kreuz und von diesem wieder zurück in den Ort. Bis ungefähr zur Mitte der 1980-er Jahre erfolgte beim Podobnigkreuz alljährlich die österliche Speisensegnung. Unter Pfarrer Dr. Markus Mairitsch gab es hier noch Maiandachten.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.616707° geogr. Breite, 14.448751° geogr. Länge

Standort:
Schulterndorf, Truttendorfer Straße 60
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht nördlich des Wohnhauses inmitten der Kuhweide.

KünstlerIn:
Roland Mutter

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Deutschmann vulgo Podobnig

Portal & Giebelsegment Schloss Grafenstein

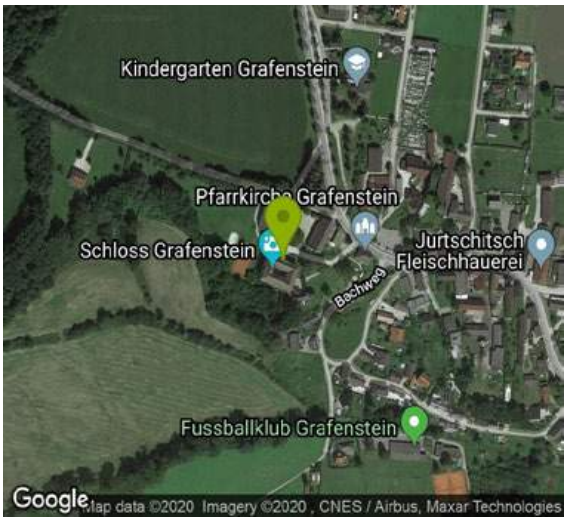
Beschreibung

Das Schloßportal dürfte noch vom ersten Bau, der auf Johann-Andreas von Rosenberg, Freiherr auf Lerchenau, zurückgeht, stammen. Im Schlussstein des Rustikabogens befindet sich der Kopf eines bärtigen Mannes. Der im obersten Geschoß befindliche Giebel entstand erst 1770 unter Vinzenz Graf Rosenberg, welcher die Fassade des Schlosses durch Pilaster verschönerte, die Fenster mit Stukko-Umrahmungen verzieren und über den mittleren vier Achsen besagten Giebel anbringen ließ. Sowohl hier im nordseitigen Giebel des Schlosses, als auch an den beiden Nebengebäuden wurden vermutlich zur Erhebung in den Fürstenstand das fürstliche Wappen der Rosenberg in Farbe angebracht.

Legende, Geschichte, Sage

Die im Giebelfeld über dem Schlossportal am Wappenrand links zu lesende Jahreszahl 1638 verweist auf das Jahr der Errichtung von Schloss Grafenstein durch Johann-Andreas von Rosenberg, Freiherr auf Lerchenau, der Überlieferung nach genau an jener Stelle erbaut, an der einst die Ruine Lerchenau gestanden hatte. Am rechten unteren Wappenrand findet sich die Jahreszahl 1990 als Hinweis auf die Generalsanierung des Gebäudes und der Fassade, wobei die Malereien im Giebelfeld von Werner Lössl erneuert wurden. Die Jahreszahl 1990 findet sich noch ein weiteres Mal, diesmal in römischen Ziffern, oberhalb des Rustikaportals. Die letzte Fassadensanierung erfolgte 2017.

Kategorie:
Haustüre, Tor, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.610702° geogr. Breite, 14.464715° geogr. Länge

Standort:

9131 Grafenstein
Schloss 1

KünstlerIn:
Werner Lössl

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ferdinand Orsini-Rosenberg

Denkmalschutznummer:
6816

Potakkreuz

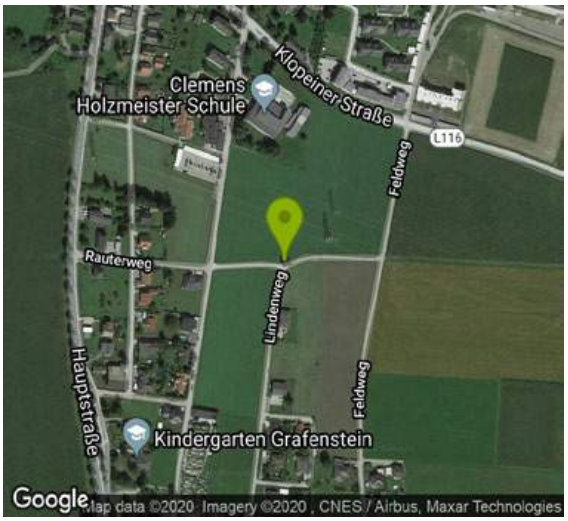
Beschreibung

Der Barockbildstock, flankiert von zwei Birken, ist nach Süden ausgerichtet und hat eine begehbare Nische, welche ein großes Kruzifix birgt. Um das Jahr 2000 generalsaniert, wurde zuvor bereits das Kruzifix von Sieglinde Falkinger restauriert. 2018 wurde der Bildstock neuerlich frisch gefärbelt. Es besteht die Vermutung, dass das Pottakkreuz an den inneren Seitenwänden ursprünglich mit Fresken ausgestattet war.

Legende, Geschichte, Sage

Bei der Fronleichnamsprozession in Grafenstein ist das Potak- bzw. Mauthnerkreuz die 3. Station.
Die Prozession beginnt bei der Linde im Schlosshof, führt zum Bildstock der Trachtengruppe, weiter zum Pottakkreuz, von dort zum Dorfplatz und zurück zur Pfarrkirche.
Der Hof vulgo Potak ist zumindest seit 1780 im Besitz der Fam. Mauthner vulgo Pottak. In dieser Zeit dürfte auch der Bildstock errichtet worden sein. Der Hof war früher der Herrschaft Grafenstein abgabepflichtig.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.614325° geogr. Breite, 14.468102° geogr. Länge

Standort:

9131 Grafenstein
Der Bildstock steht am nördlichen Ende des Lindenweges.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Hermann Mauthner vulgo Potak

Praschnigkreuz

Beschreibung

Es handelt sich beim Praschnigkreuz um ein schlichtes Holzkreuz mit Satteldach und einem kleinen Kruzifix. Das Kreuz ist nach Osten ausgerichtet.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz befindet sich nur in privater Verwendung.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.593717° geogr. Breite, 14.470289° geogr. Länge

Standort:
Sabuatach 3
9131 Grafenstein
Das Praschnigkreuz steht auf der Wiese nördlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Sitter vulgo Praschnig

Praudischkreuz

Beschreibung

Beim Praudischkreuz erhebt sich über dem Pfeiler, getrennt durch ein Sims, der 4-seitige, etwas breitere Tabernakel mit Rundbogennischen, auf welchem ein mit Eternitschindeln gedecktes Zeltdach aufsitzt. Im Zuge des Baus der Koralmbahn wurde der Bildstock 2005/2006 um einige Meter versetzt. Die Malereien in den Nischen dürften aus den 1970-er Jahren stammen.

Legende, Geschichte, Sage

An den Bitttagen und bei den Wallfahrten im Dekanat Tainach wurde früher stets beim Bildstock Station gemacht und gebetet.
Vom Praudischkreuz führte vormals auch ein direkter Verbindungsweg nach Norden über die Felder zum vulgo Kopanz in Althofen, wie dem Franziszeischen Kataster zu entnehmen ist.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.612770° geogr. Breite, 14.500870° geogr. Länge

Standort:
Wölfnitz
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in Wölfnitz einige Meter westlich des Gehöftes vulgo Praudisch inmitten der neuen Wohnsiedlung.

Motive/Inschriften:
Im Osten: hl. Florian
Im Süden: hl. Andreas
Im Westen: hl. Petrus; der Pfarrkirche von St. Peter zugewandt
Im Norden: Christus König

KünstlerIn:
Ria Mels-Colloredo

EigentümerIn/BetreuerIn:
Peter Schwagerle vulgo Praudisch

Privaskreuz

Beschreibung

Das Privaskreuz, ein Laubenbildstock mit zwei auf den seitlichen Mauerwangen aufliegenden Säulen und einem Pyramidendach mit einem eingestrichenen Kreuz, wurde vermutlich Anfang der 1950-er Jahre von Andreas Orlitsch, dem Schwiegervater von Hertha Orlitsch, erbaut. Der Bildstock wurde 1979 renoviert und war damals reich bemalt. Neben dem Auge Gottes an der Vorderseite zeigten die Darstellungen die hl. Anna (unterrichtet Maria) links außen, Maria Magdalena rechts außen, hl. Florian an der Rückseite, IHS-Monogramm innen am Boden, hl. Andreas innen links, hl. Katharina innen rechts und innen in der Mitte die Kreuzigung mit den Assistenzfiguren Maria und Johannes. Die letzte Renovierung des Privaskreuzes erfolgte 2004, wobei dieses eine komplett neue Bilderfolge erhielt.

Legende, Geschichte, Sage

Beim Bildstock erfolgt bis heute alljährlich die österliche Speisensegnung.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

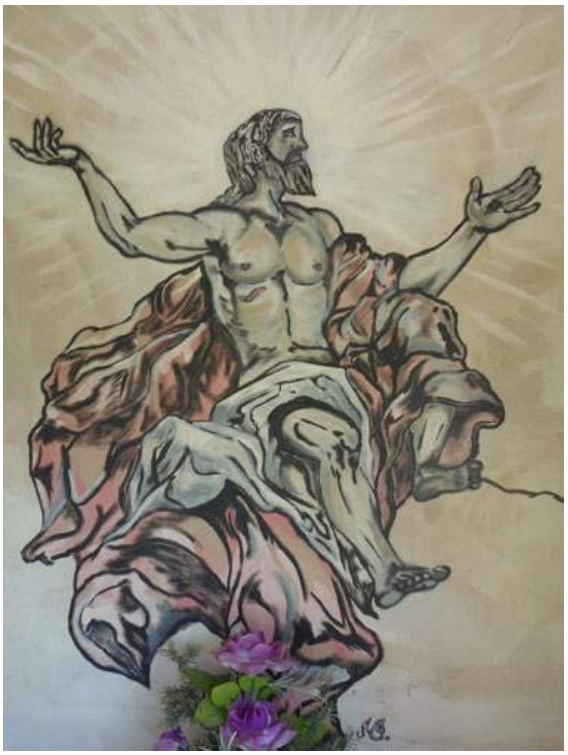
Geo-Koordinaten:
46.56654021647584° geogr. Breite, 14.4733975789168888° geogr. Länge

Standort:
Saager 22
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht nördlich des Wohnhauses an der Miegerer Landesstraße.

Motive/Inschriften:
Derzeit sind am Bildstock Darstellungen der Jungfrau Maria, Mose und Elia am Verklärungsberg und Christi Himmelfahrt zu sehen.

Entstehungszeit:
ca. um 1950

EigentümerIn/BetreuerIn:
Hertha Orlitsch vulgo Privas



Raunjakkreuz

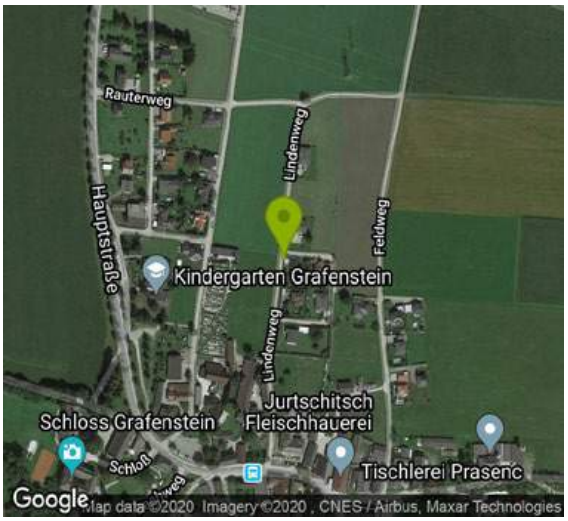
Beschreibung

Das einem Säulenbildstock nachgebildete Objekt besitzt einen mit Natursteinen aufgemauerten runden Sockel und darüber die aus einem Fichtenstock gefertigte Nische mit einem kleinen hölzernen Kruzifix. Den oberen Abschluss bildet ein Kegeldach mit einem einfach gestrichenen Kreuz aus Kupferblech.

Legende, Geschichte, Sage

Als Ersatz für ein schlichtes Holzkreuz errichtete Herbert Raunjak 1974 in Eigenregie den Bildstock bei seinem Haus.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.612738° geogr. Breite, 14.467795° geogr. Länge

Standort:
Lindenweg 14
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht beim Wohnhaus im Garten.

Entstehungszeit:
1974

EigentümerIn/BetreuerIn:
Herbert Raunjak

Relief Pfarrhof Grafenstein

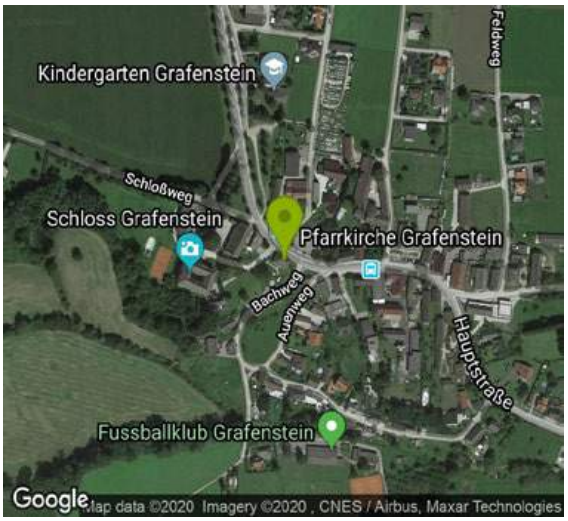
Beschreibung

Ein Medaillon mit dem Relief Madonna mit Kind befindet sich über dem Portal des Pfarrhofes von Grafenstein. Das Madonnenmedaillon ist eine Arbeit von 1964.

Legende, Geschichte, Sage

Laut der Bauinschrift geht der Pfarrhof von Grafenstein auf das Jahr 1741 zurück und wurde unter Pfarrer Josef Schurian erbaut. Der kubische, 2-geschoßige barocke Bau erhielt nach einem Brand 1887 eine neue Fassadengestaltung.

Kategorie:
Bild, Statue, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.6107483502662° geogr. Breite, 14.4659988094738 31° geogr. Länge

Standort:
Hauptstraße 91
9131 Grafenstein
Der Pfarrhof befindet sich östlich von Schloss Grafenstein an der Straße.

Entstehungszeit:
1964

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Denkmalschutznummer:
6793

Richtkreuz Grafenstein

Beschreibung

Das Richtkreuz von Gumisch hat zweifellos eine bewegte Geschichte hinter sich. Der vierseitige Pfeilerstock mit Walmdach in seiner heutigen Form, errichtet von der Landesstraßenverwaltung, entstand als Ersatz für ein bereits zuvor an dieser Stelle befindliches Objekt, das dem Straßenbau weichen musste. Der Pfeilerstock war anfangs rosa gefärbelt und reich bemalt. Er besaß nach Osten hin ein Kreuz mit Corpus und zusätzlichen Heiligendarstellungen außerhalb der Bildstocknischen. Mehr ist über die einstigen Malereien nicht bekannt. Im Jahr 1989 erfolgte eine grundlegende Renovierung, welche dem Bildstock sein heutiges Aussehen verlieh.

Legende, Geschichte, Sage

An manchen Orten in Kärnten markieren Bildstöcke die alten Gerichtsbezirksgrenzen. Einer dieser Bildstöcke ist das Richtkreuz in Gumisch, welches in der Nähe des Gumischhofes steht und als Grafensteiner Richtkreuz bekannt ist. Der Bildstock gehörte ursprünglich zum Gut Gumischhof.
Eine Urkunde aus dem Jahre 1601 berichtet, dass an dieser Stelle die "Malefizpersonen", also die Verbrecher des Gerichtes Saager, dem Landgericht zu Maria Saal oder Zoll, wie es vormals hieß, überantwortet wurden. Das Gericht von Saager hatte zwar die hohe Gerichtsbarkeit, es durfte Todesurteile fällen, aber nicht vollstrecken. Daher mussten die Delinquenten zur Hinrichtung dem Landgericht Zoll (Maria Saal) überantwortet werden.
Die straßenseitige Abbildung der Hildegard von Stein am Bildstock hat dazu geführt, dass dieser in jüngster Zeit vor allem unter der Bezeichnung Hildegardstock firmiert.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.596907° geogr. Breite, 14.493509° geogr. Länge

Standort:
Gumisch 6
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in Gumisch an der Grafensteiner Landesstraße auf Höhe des Gumischhofes.

Motive/Inschriften:
Im Osten: hl. Hildegard von Stein; links im Hintergrund der legendäre Fenstersturz von der Burg Prosnitza mit den rettenden Engeln und rechts Schloss Stein, von wo Hildegard den Armen Brot zuwirft
Im Süden: hll. Anna und Maria
Im Westen: hl. Hubertus
Im Norden: hl. Christophorus

KünstlerIn:
COR (Gräfin Orsini-Rosenberg)

EigentümerIn/BetreuerIn:
Landesstraßenverwaltung, Straßenmeisterei Klagenfurt

Riedenegger Kreuz

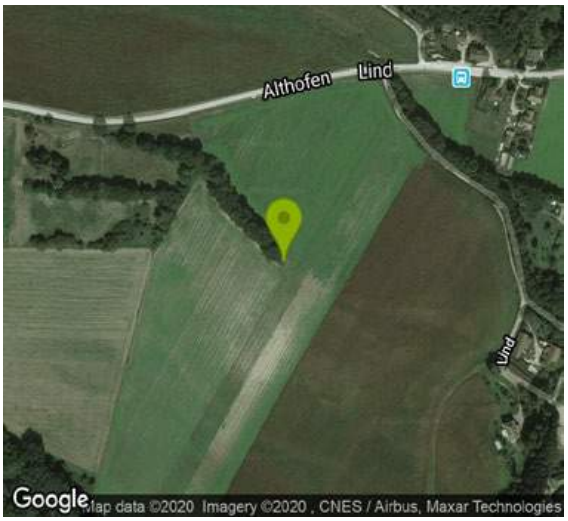
Beschreibung

Der 4-seitige Pfeilerbildstock mit bemalten Rundbogennischen und einem Pyramidendach mit einem Metallspitz als oberen Abschluss steht an einem Aussichtspunkt mit einer beeindruckenden Fernsicht über das Jauntal bis zu den südlich vorgelagerten Karawanken. Das Alter des Bildstockes ist nicht bekannt, doch wurde dieser bis heute immer wieder, zuletzt um das Jahr 2000, saniert.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock gehört zu Schloss Riedenegg. An ihm führte früher ein direkter Verbindungsweg nach Althofen vorbei. Auch soll es sich bei der Stelle, an welcher der Bildstock steht, um einen wichtigen Vermessungspunkt handeln.
Schloss Riedenegg, auch als Schloss Lind bekannt, befindet sich seit 1942 im Eigentum der Familie Flora und wird heute als landwirtschaftliches Gut geführt.

Kategorie:
Schmiede, Gewerbe Landwirtschaft Industrie



Geo-Koordinaten:
46.616514° geogr. Breite, 14.514554° geogr. Länge

Standort:
Lind
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht rund 300 m nordwestlich des Schlosses inmitten der Felder.

Motive/Inschriften:
Die vier Nischen zeigen auf Tafeln gemalte Darstellungen von Christus Salvator mundi; Muttergottes mit Kind; Erzengel Gabriel und zuletzt ein nicht zuzuordnendes Bild.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Flora vulgo Riedenegg

Riessnerkreuz

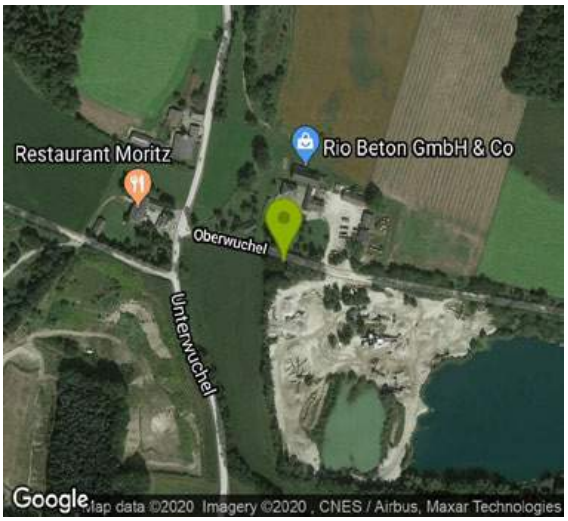
Beschreibung

Das massive Holzkreuz steht auf einem Betonsockel, besitzt ein relativ breites verblechtes Satteldach mit Zackenmuster an der Stirnseite und einen geschnitzten Herrgott. Im Verlauf der Jahre wurde das Kreuz zumindest einmal überstellt. Hier erfolgte bis ca. 2012 alljährlich die österliche Speisensegnung.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz wurde vom Landwirt Primus Moritz vulgo Riessner im Jahr 1945/46 vermutlich aus Dankbarkeit für die gut überstandene Kriegszeit errichtet. In den 1960-er Jahren erweiterte dieser seinen Besitz durch Zukauf der benachbarten Landwirtschaft vulgo Zellbacher, wo er 1969 ein Gasthaus gründete, nämlich den Forellenhof, der bis heute, inzwischen unter dem Namen Restaurant Moritz, erfolgreich besteht.
Die Landwirtschaft ist inzwischen längst eingestellt, die umliegenden Felder sind verpachtet.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.631340° geogr. Breite, 14.450864° geogr. Länge

Standort:
Oberwuchel 1
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an der Zufahrt zum Schotterwerk Moritz.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Moritz vulgo Riessner

Ruditzhofkreuz

Kategorie:
Hauskapelle, Kapellen / Kreuzwege

Beschreibung

Beim Ruditzhofkreuz handelt es sich um einen sogenannten Kapellenstock, der eine Übergangsform zwischen einem Breitpfeilerstock und einer Kleinstkapelle darstellt. Auf rechteckigem Grundriss erbaut und mit einem Satteldach ausgestattet, hat das Ruditzhofkreuz seitliche Fenster und ist begehbar. Die Kapelle birgt ein altes holzgeschnitztes Kruzifix. Die Hofkapelle wurde Mitte der 1960-er Jahre von Gregor Tauschitz als Ersatz für ein altes Holzkreuz bei der Linde am Hof errichtet und das Kruzifix von dort in die Kapelle übertragen.

Legende, Geschichte, Sage

Der Ruditzhof ist ein landwirtschaftlicher Betrieb in Replach, der seit 1752 bewirtschaftet wird. Die Ruditz-Doppelhube war einst dem Gut Neudenstein und der Propstei Gurnitz untertan.
Das Ruditzhofkreuz besitzt Öffentlichkeitscharakter für die vor allem älteren Dorfbewohner, die regelmäßig hierher kommen, um eine Kerze anzuzünden. Ansonsten erfolgt hier alljährlich die österliche Speisensegnung.
Unter Pfarrer Mairitsch erfolgte noch bis Anfang der 1970-er Jahre die alljährliche Feldersegnung. Dabei zogen die Gläubigen in einer Prozession ausgehend von der Pfarrkirche in Grafenstein über das Truttendorfer Kreuz, Oberfischern, Schloss Rain, vulgo Moritz in Rain und das Korpitschkreuz in Haidach nach Replach zum damals noch bestehenden Holzkreuz am Ruditzhof und von hier wieder zurück über Oberwuchel und Werda nach Grafenstein. Dabei wurde gemeinsam um eine gute Ernte und Verschonung vor Unwetter und Hagel gebetet. Den Abschluss bildete ein Gottesdienst in der Pfarrkirche.

Geo-Koordinaten:
46.636267° geogr. Breite, 14.436075° geogr. Länge

Standort:
Replach 3
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht straßenseitig beim Hof.

Entstehungszeit:
Mitte der 1960-er Jahre

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Stefan Tauschitz vulgo Ruditz

Schlosseinfahrt Grafenstein

Beschreibung

Die Schlosseinfahrt in Grafenstein, gesäumt von einer Allee, ziert ein schönes Portal mit wuchtigen seitlichen Mauerpfeilern und einer kunstvoll angefertigten schmiedeeisernen Arbeit über dem Tor mit dem Familienwappen der Orsinis, zwei Bären darstellend.

Legende, Geschichte, Sage

Die Herrschaft Grafenstein befand sich seit 1629 durch Kauf im Eigentum der Familie Orsini-Rosenberg. Das heutige Schloss wurde in den 1630-er Jahren in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche erbaut. Eine Marmortafel aus dem Jahr 1638 im Arkadenhof des Schlosses mit einem lateinischen Text erinnert an die Erbauer des Schlosses Neugrafenstein. Das zweite Stockwerk des Schlosses ebenso wie die Nebengebäude stammen aus späterer Zeit.
Die 2-geschoßigen Nebengebäude mit hohen Satteldächern und den geschwungenen Giebeln bilden seit dem späten 18. Jh. den äußeren Schlosshof mit seiner kunstvollen Toranlage in der Einfriedung.

Kategorie:
Haustüre, Tor, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.611283° geogr. Breite, 14.465009° geogr. Länge

Standort:
Schloss 1
9131 Grafenstein
Das Schlossportal befindet sich an der nordseitigen Schlosszufahrt.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ferdinand Orsini-Rosenberg

Schlosslinde Grafenstein

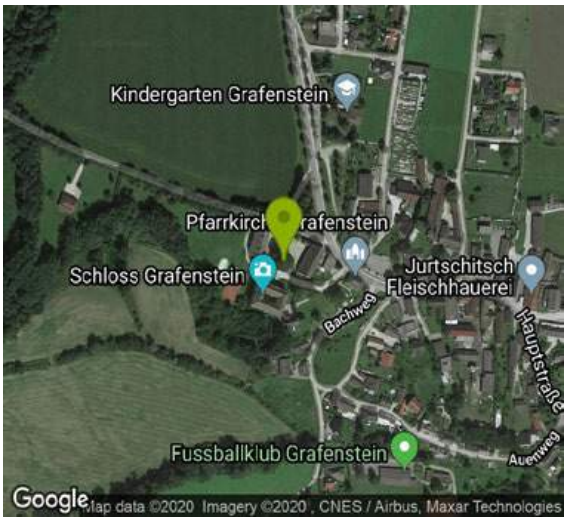
Kategorie:
Naturdenkmal, Gewerbe Landwirtschaft Industrie

Beschreibung

Die Linde im Innenhof von Schloss Grafenstein soll 1684 gepflanzt worden sein. Im Frühsommer reich blühend, bietet die Linde einer Unmenge von Insekten und Vögeln Unterschlupf.

Legende, Geschichte, Sage

Die Sommerlinde wurde 1937 unter Schutz gestellt.



Geo-Koordinaten:
46.610948° geogr. Breite, 14.464872° geogr. Länge

Standort:
Schloss 1
9131 Grafenstein
Die Linde steht in der Mitte des Schlosshofes.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ferdinand Orsini-Rosenberg

Schnitzkreuz

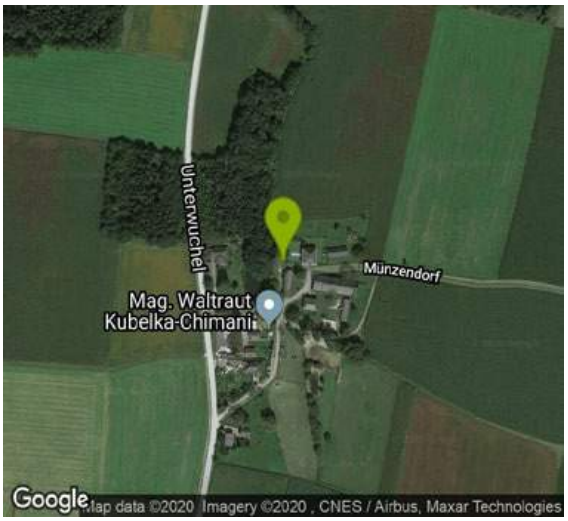
Beschreibung

Beim Schnitzkreuz handelt es sich um einen Giebelbildstock mit einer bis zum Boden reichenden, begehbaren Nische und einem Satteldach. Die Bildstocknische birgt ein holzgeschnitztes Kruzifix. Sie ist durch ein schmiedeeisernes Gitter gesichert.

Legende, Geschichte, Sage

Die Errichtung des Bildstockes am Schnitzhof in Unterwuchel geht auf ein Gelübde zurück:
Valentin Deutschmann und seine Gattin Anna (geb. Tauschitz) hatten 3 Töchter: Theresia, Anna und Maria. Eines Tages wurde bei ihnen am Hof wieder Kalk gebrannt, welcher zum Weißigen der Gebäude Verwendung fand. Dazu musste Kalkgestein bei hohen Temperaturen gebrannt und anschließend das nun spröde Material mit Wasser gelöscht werden. Tochter Theresia spielte damals als Kind in der Nähe der Kalkgrube und turnte am Lattenzaun des benachbarten Anwesens vulgo Tschack herum. Plötzlich löste sich eine Holzlatte und das Mädchen fiel vor den Augen der Kalklöscher in die Kalkgrube. Sie wurde zwar sofort aus der heißen Kalkbrühe herausgezogen, trug jedoch schwerste Verbrennungen davon. Lange Zeit rang sie mit dem Tod. Die gute Betreuung und ihr eiserner Lebenswille trugen dazu bei, dass sie diesen Unfall überlebte. Ihr Vater Valentin Deutschmann gelobte während dieser schweren Zeit, dass er dem Herrgott mit einem Bildstock danken werde, sollte seine Tochter Resi gesunden. Er gelobte außerdem, stets dafür zu sorgen, dass das Kreuz mit Blumen und Kerzen geschmückt ist. Valentin Deutschmann hielt Wort.
Seit dem Bestehen des Schnitzkreuzes erfolgt hier auch alljährlich die österliche Speisensegnung für die Bewohner der Ortschaft Unterwuchel.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.626378° geogr. Breite, 14.451089° geogr. Länge

Standort:
Unterwuchel 4
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht inmitten des Hofensembles westlich des Wohnhauses.

Entstehungszeit:
zw. 1908 - 1910

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Mag. Stefan Deutschmann vulgo Schnitzer

Schollmannkreuz

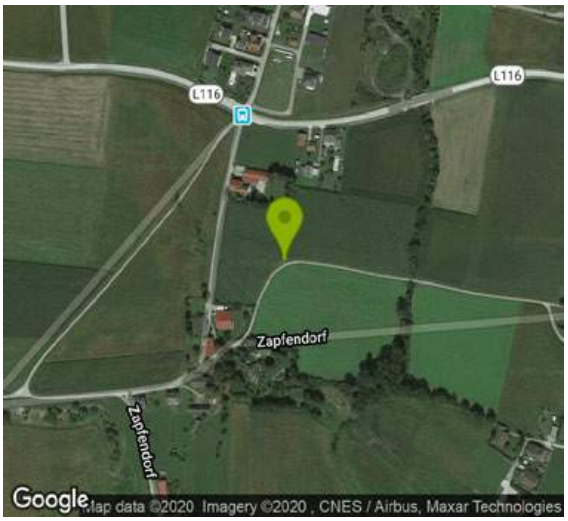
Beschreibung

Das Schollmannkreuz ist ein klassisches Wegkreuz bestehend aus Steher, Querbalken, Satteldach und hölzerner Rückwand sowie einem kleinen gußeisernen Kruzifix. Es wurde 1995 von Heimo Kamleitner und seinem Nachbarn Peter Jernej erneuert.

Legende, Geschichte, Sage

Das Wegkreuz, das auch unter der Bezeichnung Zapfendorfer Kreuz bekannt ist, wurde als Ersatz für ein altes Vorgängerkreuz errichtet. Es ist bis heute Station bei der Prozession an den Bitttagen von Grafenstein nach St. Peter.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.612040° geogr. Breite, 14.480913° geogr. Länge

Standort:
Zapfendorf
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an der Verbindungsstraße von Zapfendorf nach St. Peter.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Kamleitner vulgo Schollmann

Schuschelkreuz

Beschreibung

Das Hofkreuz erhebt sich über einem Betonfundament. Es hat eine hölzerne Rückwand sowie ein Satteldach mit verzierten Stirnbrettern und ein direkt am Balken befestigtes Kruzifix. Das Kreuz wurde vom Zimmermann Luschnig aus Lärchenholz gefertigt und ist mit Eternitplatteln gedeckt. Pfarrer Anton Opetnik segnete das Kreuz.

Legende, Geschichte, Sage

Das heute bestehende Hofkreuz wurde als Ersatz für ein altes, bereits umgefallenes Kreuz Jahre später um ein paar Meter versetzt neu aufgestellt. Anlass für die Wiedererrichtung war ein schwerer Autounfall des damals 50-jährigen Seniorbauern im März 1978 auf der Ruhstatt.
Das Kreuz wird ausschließlich privat genutzt.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.616209° geogr. Breite, 14.481678° geogr. Länge

Standort:
Froschendorf 1
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht im eingezäunten Bereich des Hofes rechts von der Einfahrt.

Entstehungszeit:
1978

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Pribasnig vulgo Schuschel

Smollekreuz

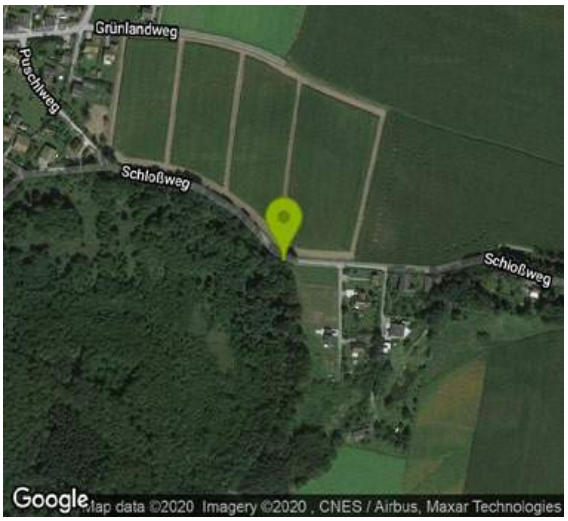
Beschreibung

Das Smollekreuz steht umgeben von 3 Lindenbäumen westlich von Grafenstein an der Straße nach Schulterndorf. Es handelt sich hier um einen 3-seitigen, 2-zonigen barocken Bildstock mit konkaven Nischenwänden, reich profilierten Gesimsen und abgeschrägten Eckpfeilern sowie einem mit Schindeln gedeckten Kegeldach. Den oberen Abschluss bildet ein einfach gestrichenes Kreuz vom Ende des 18. Jhs. Für das Jahr 1954 ist in der Grafensteiner Pfarrchronik eine Renovierung des Smollekreuzes dokumentiert, finanziert mit Hilfe von Spendengeldern. Bis zu seiner Renovierung 1987 war der Bildstock in Schönbrunner Gelb gefärbelt. Der sich nach oben hin verjüngende Pfeiler ist konkav geschwungen und hat deutlich hervortretende Eckpilaster, die an der Basis stufenförmig ausgebildet sind. Ein Sims teilt den Bildstock in zwei Ebenen, so dass auf allen Seiten zwei übereinander liegende hochrechteckige Bildernischen vorhanden sind. Die Bemalung stammt aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. und hatte vermutlich barocke Vorgängerfresken mit den gleichen Heiligendarstellungen. Die Nischenbemalung wurde bei der letzten Renovierung 1987 durch Sieglinde Falkinger aufgefrischt und ergänzt. Am 23. August 1987 erfolgte die Neueinweihung des Smollekreuzes. Die Trachtengruppe Grafenstein finanzierte diese Renovierung mit Unterstützung der Familie Orsini-Rosenberg.

Legende, Geschichte, Sage

Das Smollekreuz soll der Überlieferung zufolge zum Gedenken an einen Unfall Ende des 18. Jhs. errichtet worden sein, wobei ein Angehöriger des Schlosses Grafenstein beim Absturz mit einem Pferdefuhrwerk an dieser Stelle tödlich verunglückte. Der Bildstock steht nur wenige Meter von einer steil nach Süden abfallenden Böschung entfernt.
Einer anderen Version zufolge, soll dem mit dem Fuhrwerk in den Graben gestürzten Schlossbewohner nichts passiert sein.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.613233° geogr. Breite, 14.454641° geogr. Länge

Standort:
Schlossweg
9131 Grafenstein
Das Smollekreuz steht am Schlossweg zwischen Grafenstein und Schulterndorf unweit des Gehöftes vulgo Smolle.

Motive/Inschriften:
An der nach Osten ausgerichteten Bildstockseite sind in der unteren Ebene von links nach rechts ein kniender Bischof, der hl. Florian und Maria Magdalena zu sehen; darüber befinden sich die hl. Hemma, der hl. Stephanus und eine Schutzengeldarstellung. Straßenseitig sind eine Madonna mit Kind und darüber die Kreuzigung abgebildet und an der Westseite befinden sich der hl. Sebastian unten und darüber der hl. Josef mit dem Jesukind;

EigentümerIn/BetreuerIn:
Öffentliches Gut

Springbrunnen Grafenstein

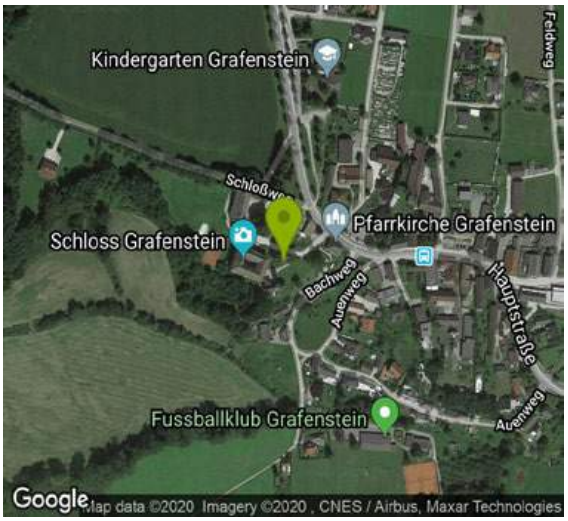
Beschreibung

Der Brunnen mit der Plastik „Jakob ringt mit dem Engel" des Bildhauers Jan Milan Krkoška am Kirchplatz von Grafenstein wurde 1990 im Rahmen der Markterhebung der Gemeinde errichtet und eingeweiht. Die Kosten dafür trug die neuernannte Marktgemeinde. Der Brunnendurchmesser beträgt rund 3 x 2 m, die Brunnenfigur ist aus Bronze gefertigt. Vor dem Brunnen befindet sich ein Schachtdeckel mit einem Bibelzitat.

Legende, Geschichte, Sage

Der Gestaltung des Brunnens liegt die alttestamentliche Bibelstelle Genesis 32, Vers 23 - 31 zugrunde:
"In derselben Nacht stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde sowie seine elf Söhne und durchschritt die Furt des Jabbok. Er nahm sie und ließ sie den Fluss überqueren. Dann schaffte er alles hinüber, was ihm sonst noch gehörte. Als nur noch er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. Als der Mann sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. Der Mann sagte: Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. Jener fragte: Wie heißt du? Jakob, antwortete er. Da sprach der Mann: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel (Gottesstreiter); denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen. Nun fragte Jakob: Nenne mir doch deinen Namen! Jener entgegnete: Was fragst du mich nach meinem Namen? Dann segnete er ihn dort. Jakob gab dem Ort den Namen Penuël (Gottesgesicht) und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen."

Kategorie:
Quellen / Brunnen



Geo-Koordinaten:
46.610609° geogr. Breite, 14.465179° geogr. Länge

Standort:
Kirchplatz
9131 Grafenstein
Der Springbrunnen steht am Kirchplatz in Grafenstein zwischen Pfarrhof und Kirche.

KünstlerIn:
Jan Milan Krkoška

Entstehungszeit:
1990

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

St. Peter Kreuz

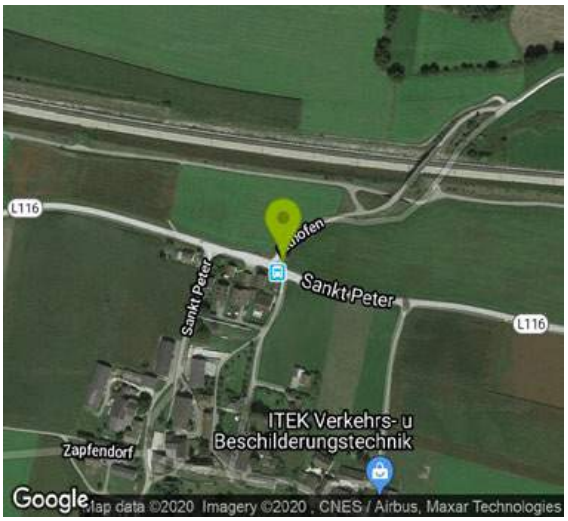
Beschreibung

Beim St. Peter Kreuz handelt es sich um einen Pfeilerbildstock, bei welchem der Schaft allmählich breiter werdend in den Tabernakel übergeht, ohne durch ein Gesims von diesem getrennt zu sein. Das Zeltdach ist relativ flach und mit Eternit gedeckt und hat als oberen Abschluss nur einen Metallspitz. Die letzte Renovierung erfolgte 2011 durch Hans Rapoldi. Dieser malte die Heiligendarstellungen auf Platten, welche in die Nischen eingesetzt wurden. Zuvor befanden sich am Bildstock Darstellungen von Ria Mels-Coloredo.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock ist die 3. Station beim Umgang am Kirchtag zu Peter & Paul in der Pfarre St. Peter bei Grafenstein. Er steht an der Grenze des Burgfrieds Grafenstein und wird bereits in einem Bereitungsprotokoll von 1570 erwähnt.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.613331741055575° geogr. Breite, 14.488275386557802° geogr. Länge

Standort:
St. Peter
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht an der L116, St. Kanzianer Straße, auf Höhe der Ortschaft St. Peter.

Motive/Inschriften:
Im Osten: Christus, der Sämann
Im Süden: hl. Josef
Im Westen: hl. Maria
Im Norden: Christus mit Dornenkrone

KünstlerIn:
Hans Rapoldi

EigentümerIn/BetreuerIn:
Josef Kleinbichler vulgo Mischer in Niederdorf

St. Peter Kreuz alt

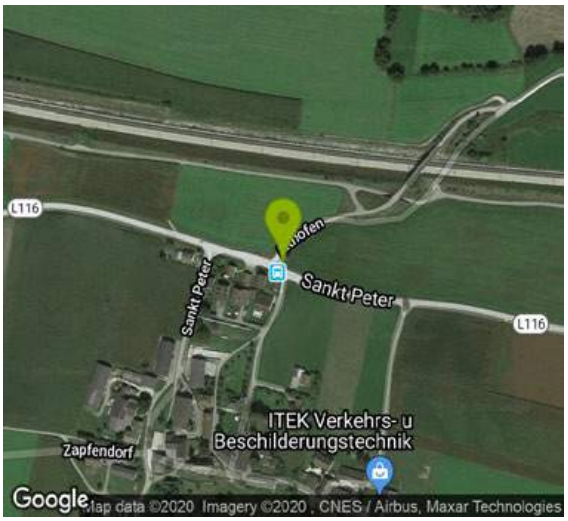
Beschreibung

Beim St. Peter Kreuz handelt es sich um einen Pfeilerbildstock, der in seinen Nischen vermutlich seit den 1970-er Jahren bis zu seiner letzten Renovierung im Jahr 2011 Darstellungen der Malerin Ria Mels-Colloredo besaß. Diese zeigten die hll. Petrus, Paulus, Christus mit der Dornenkrone und Maria mit dem Jesuskind.

Legende, Geschichte, Sage

Der Bildstock ist Station beim Umgang am Kirchtag zu Peter & Paul in der Pfarre St. Peter bei Grafenstein. Er steht an der Grenze des Burgfrieds Grafenstein und wird bereits in einem Bereitungsprotokoll von 1570 erwähnt.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.613331741055575° geogr. Breite, 14.488275386557802° geogr. Länge

Standort:
St. Peter b. Grafenstein
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht an der L116, St. Kanzianer Straße, auf Höhe der Ortschaft St. Peter.

KünstlerIn:
Ria Mels-Colloredo

EigentümerIn/BetreuerIn:
Josef Kleinbichler vulgo Mischer in Niederdorf

Stahlskulptur "Der gute Wächter"

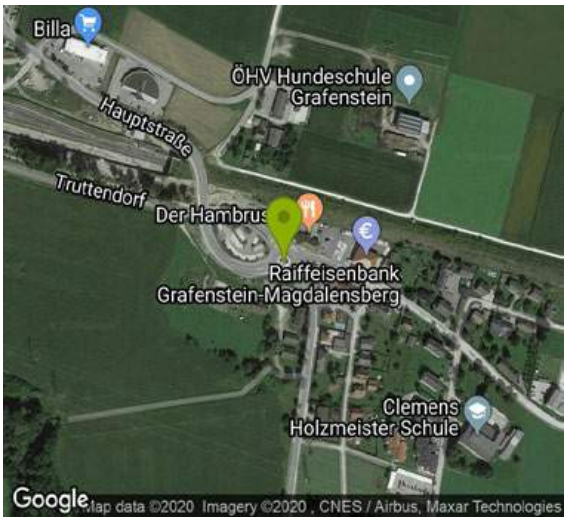
Beschreibung

An der Ortseinfahrt von Grafenstein trifft man nach der Bahnüberführung beim Kreisverkehr vor dem Gemeindeamt auf die Stahlskulptur "Der gute Wächter" von Karl Brandstätter, dessen groß dimensionierte Arbeiten inzwischen schon in etlichen Kärntner Orten anzutreffen sind. Bei der Skulptur handelt es sich um eine sogenannte „Zweifigur", einer Komposition aus männlichen und weiblichen Elementen in einer Figur vereint. Die Skulptur ist aus Cortenstahl, einem wetterfesten Baustahl, gefertigt und wiegt rund 600 - 700 kg.

Legende, Geschichte, Sage

Die Stahlskulptur "Der gute Wächter" entstand im Zuge des Gesamtkonzeptes des Koralmbahn-Ausbaues im Bereich des Marktgemeindeamtes Grafenstein mit dem Bau der Bahnüberführung und des Kreisverkehrs in der Ortsmitte.

Kategorie:
Skulptur, Kult- Rechtsdenkmäler



Geo-Koordinaten:
46.617479° geogr. Breite, 14.464827° geogr. Länge

Standort:
ÖR-Valentin-Deutschmann-Platz
9131 Grafenstein
Die Skulptur steht inmitten des Kreisverkehrs vor dem Gemeindeamt.

KünstlerIn:
Prof. Karl Brandstätter

Entstehungszeit:
2007

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Stefanerkreuz

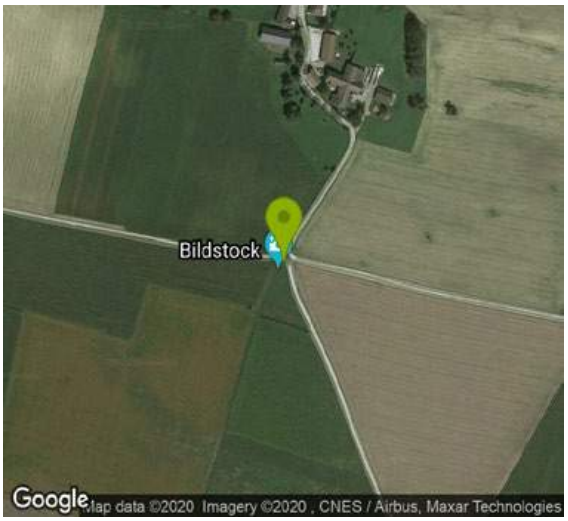
Beschreibung

Das Stefanerkreuz ist ein Kapellenstock mit einem Satteldach und einer bis zum Boden reichenden, begehbaren Nische mit einem schlichten schmiedeeisernen Tor. In den 1970-er Jahren wurde aus dem Bildstock eine große, geschnitzte Madonna gestohlen. Seit damals ist die Bildstocknische als Lourdesgrotte gestaltet. Im Frühling 2019 erfolgte eine Generalsanierung des Objektes, das seither in neuem Glanz erstrahlt.

Legende, Geschichte, Sage

Bis etwa 2008 erfolgte beim Bildstock alljährlich die österliche Speisensegnung. Der Hauptverbindungsweg von Grafenstein nach Thon führte früher am Stefanerkreuz, vorbei. Die heutige Verbindungsstraße gab es noch nicht.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.62940302251495° geogr. Breite, 14.4638238101767 91° geogr. Länge

Standort:
Werda 3
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht an der Abzweigung zum Gehöft vulgo Stefan.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Jaritz vulgo Stefan

Stefanerkreuz alt

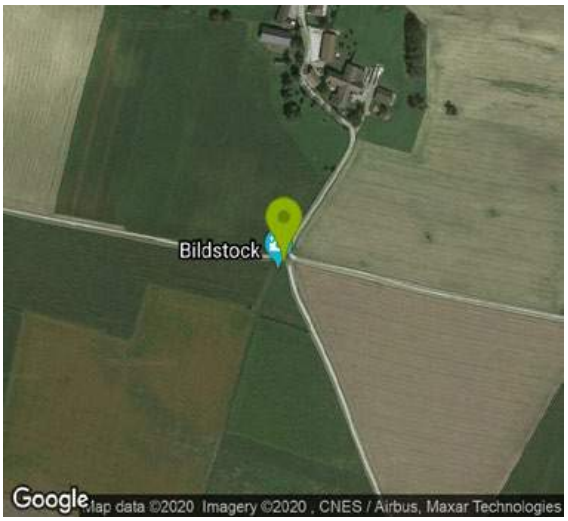
Beschreibung

Das Stefanerkreuz ist ein Kapellenstock mit einem Satteldach und einer bis zum Boden reichenden, begehbaren Nische mit einem schlichten schmiedeeisernen Tor. In den 1970-er Jahren wurde aus dem Bildstock eine große, geschnitzte Madonna gestohlen. Seit damals ist die Bildstocknische als Lourdesgrotte gestaltet. Die Bildstocknische ist nach Norden, zum Hof hin, ausgerichtet.

Legende, Geschichte, Sage

Bis etwa 2008 erfolgte beim Bildstock alljährlich die österliche Speisensegnung. Der Hauptverbindungsweg von Grafensten nach Thon führte früher am Stefanerkreuz, vorbei. Die heutige Verbindungsstraße gab es noch nicht.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.62940302251495° geogr. Breite, 14.4638238101767 91° geogr. Länge

Standort:
Werda 3
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht an der Abzweigung zum Gehöft vulgo Stefan.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Jaritz vulgo Stefan

Studentenkreuz

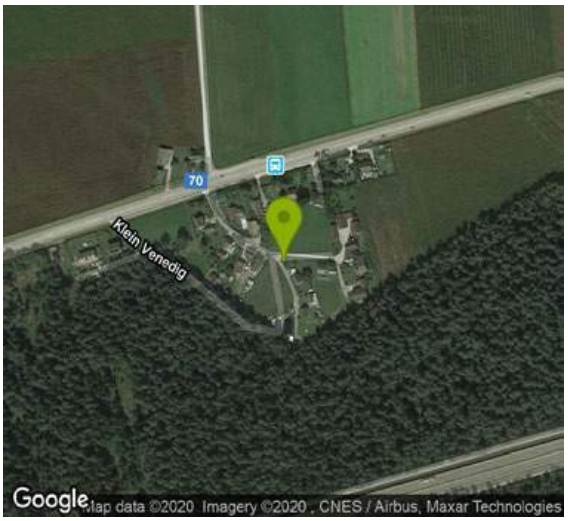
Beschreibung

Beim Studentenkreuz handelt es sich um einen 4-seitigen Pfeilerbildstock auf dessen Sockel sich ein leicht vorkragender Tabernakel mit Rundbogennischen erhebt, dessen oberen Abschluss ein großes mit Holzschindeln gedecktes Pyramidendach mit einem einfach gestrichenen Metallkreuz bildet.
Der Bildstock wurde zum Gedenken an die beiden im Kärntner Abwehrkampf 1919 gefallenen Studenten Gottfried Sille aus Wernberg und Kurt Plahna aus Klagenfurt erbaut. An jener Stelle am Waldrand bei Klein Venedig, wo die jungen Männer gefallen sind, steht ein hölzernes Gedenkkreuz. Da es aber für Besucher der Gedenkstätte recht umständlich ist, jedesmal quer über die Felder bis zum Wald zu gehen, entschloss man sich, zusätzlich zum Kreuz, diesen Bildstock in der Ortsmitte von Klein Venedig zu errichten. Der Grund auf welchem der Bildstock steht, wurde der Gemeinde von Peter Huss zur Verfügung gestellt.

Legende, Geschichte, Sage

In der "Festschrift aus Anlass der Erhebung zur Marktgemeinde" von Grafenstein beschreibt Kaplan Gartner unter dem Titel "Mit der Studentenkompanie im Abwehrkampf" auf den S. 95 - S. 98 ausführlich die Ereignisse des 29. April 1919, die hier in gekürzter Form wiedergegeben werden:
"Der 29. April wird mir unvergesslich bleiben; zweien meiner Schulkollegen und Kameraden hat er das Leben gekostet. Es waren dies die beiden Studenten Gottfried Sille und Kurt Plahna. Es kam so: Um 5.30 Uhr weckte uns, wie alltäglich im Marianum, die Glocke zum Aufstehen. Es war ein trüber, regnerisch-kühler Tag. Am frühen Morgen schon vernahm man dumpfes Donnerrollen von Osten her. Auf den Straßen war mehr Leben als sonst zu dieser ungewohnten Stunde. In der Schule angekommen, wollten wir in unsere Klassen, aber da kamen uns schon Kollegen entgegen, anstatt der Bücher unter dem Arm das Gewehr auf den Schultern. Sie wollten die bedrohte Heimat verteidigen und wir taten es ihnen gleich. Sofort hieß es in Reih und Glied antreten und hinuntermarschieren in die Artilleriekaserne, wo wir ausgerüstet werden sollten. Jeder erhielt Gewehr, Stahlhelm und Mantel. Um 10 Uhr waren wir bereits auf dem Bahnhof zur Einwaggonierung. Es ging alles so rasch, dass wir selber gar keine Zeit hatten nachzudenken, was man mit uns eigentlich vorhatte. Die Eltern wähnten uns in der Schule. Es war keine Zeit geblieben, sie zu verständigen. Vor Grafenstein mussten wir schon aussteigen, weil die Station, die kurz zuvor noch im Besitz Jugoslawiens war, unter starkem Artilleriefeuer stand. Da wir keinen eigenen Kommandanten hatten, wurde uns dort erst ein solcher zugeteilt. Kaum hatten wir uns aufgestellt, stürzte auch schon ein Zugsführer daher, das Gewehr in der Hand; er brauche dringend zehn wackere Burschen, um die verlorene Verbindung wiederherzustellen. Doch so schnell konnten wir nicht mit, viele brauchten noch rasch einen Unterricht in der Waffenhandhabung. Dieser war sehr kurz und bestand darin, dass uns einige Male gezeigt wurde, wie wir's zu machen haben, wenn wir schießen wollen. In der Station füllten wir unsere Säcke mit Munition soviel wir konnten und nun sollte es losgehen. Als die Volkswehr uns kommen sah, stimmten sie ein begeistertes Hurrageschrei an und nahmen Sturm auf den Feind. Der Kampf währte nicht lange, es ging so zu wie bei einer wüsten Rauferei mit Messer und Faust. Ein Teil der Jugoslawen war gefangen, die übrigen entkamen in den nahen Wald bei Klein Venedig. Wir folgten ihnen auf den Fersen, kamen dadurch aber selbst in eine recht peinliche Lage. Unsere Artillerie wähnte ganz richtig den Feind im Wald, schoss daher eifrig diesen Abschnitt ab, wusste jedoch nicht, dass sie auch uns unter Feuer genommen hatte.

Kategorie:
Kriegerdenkmal, Mahnmale



Geo-Koordinaten:
46.64407349095581° geogr. Breite, 14.476335627892581° geogr. Länge

Standort:
Klein Venedig
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht in der Ortsmitte.

Motive/Inschriften:
Auf einer am Schaft angebrachten Inschriftentafel steht zu lesen:
"Zum Gedenken an die im Abwehrkampf 1919 gefallenen Studenten Kurt Plahna, Gottfried Sille."

Die Bildstocknischen zeigen folgende Darstellungen:
Im Osten: hl. Oswald (Hinweis auf den Kirchenpatron von Thon)
Im Süden: hl. Stephanus (Hinweis auf den Kirchenpatron von Grafenstein)
Im Westen: Maria im Walde (Hinweis auf die Filialkirche Maria im Walde)
Im Norden: hl. Martin (Hinweis auf den Kirchenpatron der Filialkirche Leibsdorf)

KünstlerIn:
Sieglinde Falkinger

Entstehungszeit:
1990

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein

Unsere letzte Zuflucht war der nahe Straßengraben, in den wir uns flüchteten und uns einige Stunden ruhig verhalten mussten. Dazu hatten wir noch jegliche Verbindung mit den Unsrigen verloren. Vor uns lagen die Jugoslawen, aus den nahen Bauernhäusern grüßten uns feindliche Kugeln, Schrapnells zischten durch die Luft und explodierten in unserer nächsten Nähe. Kinder und Mütter schrien und beteten, verdächtige Zivilisten liefen mit Gewehren herum, wir wussten nicht, war es Freund oder Feind. Von drei Seiten waren wir eingeschlossen. Bei einem Versuch in der östlichen Richtung einen Vorstoß in den nahen Jungwald zu wagen, ereilten feindliche Kugeln unsere beiden Kameraden Sille und Plahna. Junges, hoffnungsvolles Leben sank dahin. Am Abend erst gelang es, die beiden Gefallenen zu bergen, da sie sehr dem Feuer ausgesetzt waren. Nach Werda zurückgekommen, bahrten wir sie auf Tannenreisern auf. Der Feind hatte sie nicht geschont, man hatte ihnen sogar die Schuhe ausgezogen."

Stumpfkreuz

Beschreibung

Das Stumpfkreuz, ein klassisches Holzkreuz mit einer kreisförmigen Rückwand, einem verblechten Satteldach und einem Kruzifix steht auf einem Betonfundament und wurde in den 1990-er Jahre komplett erneuert und das Kruzifix von Sarah und Sieglinde Falkinger restauriert. Die letzte Renovierung erfolgte 2017. Das Kreuz ist der Straße zugewandt.

Legende, Geschichte, Sage

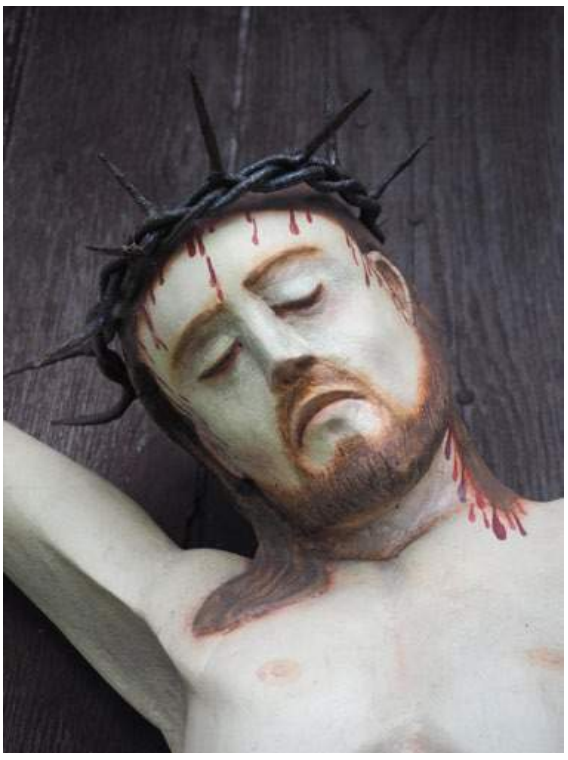
Das Stumpfkreuz, früher auch als Pototschnigkreuz bekannt - es steht an der Grenze der beiden Grundeigentümer Stumpf und Pototschnig - dürfte in der Nachkriegszeit entstanden sein. Das Kreuz wurde samt dem dazugehörigen Areal in den 1980-er Jahren durch die Familie Stumpf erworben und das Kreuz wird seither von dieser betreut. In der Besatzungszeit nach dem 2. Weltkrieg waren die Engländer in der Baracke hinter dem Kreuz untergebracht.
Südlich unweit des Kreuzes gab es früher auch eine Kalkbrennerei, die Anfang der 1960-er Jahre (vermutlich 1963/64) in die Pleite schlitterte. Eigentümer der Kalkbrennerei ebenso wie einer hier in der Nachbarschaft befindlichen Fabrik für pharmazeutische Holzgefäße war die Fam. Doboczky.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.620771° geogr. Breite, 14.456678° geogr. Länge

Standort:
Haupstraße 22
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht westlich der Landmaschinenfirma Pototschnig Ecke 10. Oktober-Straße/Hauptstraße.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. August Stumpf



Truttendorfer Kreuz

Beschreibung

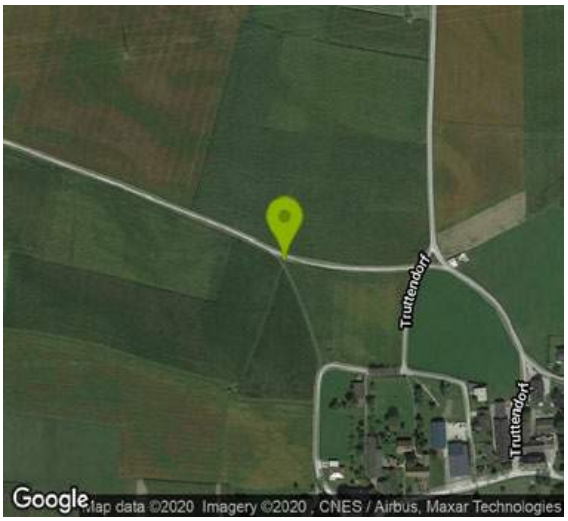
Beim Truttendorfer Kreuz handelt es sich um ein Pestkreuz. Diese wurden, wie auch hier, stets außerhalb der Dörfer über den Gräbern der Pesttoten zu deren Gedenken errichtet.
Der äußerst bemerkenswerte Bildstock besitzt 8 Nischen in einer Ebene und ist somit einzigartig in Kärnten. Den oberen Abschluss bildet ein mächtiges Pyramidendach mit einem relativ kleinen, eingestrichenen Metallkreuz. 1978 wurden der Schaft und der Tabernakel gekalkt und dabei die zierlichen Rankenornamente über den Bildnischen übertüncht. 1979 erhielt der Bildstock ein neues Dach, finanziert von der Familie Hambrusch. Eine umfassende Restaurierung der nur mehr schwach sichtbaren Heiligendarstellungen erfolgte schließlich 1992 durch Sieglinde Falkinger, deren Initialen FS am Bildstock zu finden sind. Die letzte Renovierung, diesmal von Sieglinde Falkinger gemeinsam mit ihrer Tochter Sarah durchgeführt, datiert mit 2011.
Eduard Skudnigg erwähnt in seinen Buch "Bildstöcke in Kärnten" (3. erg. u. erw. Auflage 1977) bei der Beschreibung der Darstellungen in den Bildstocknischen ein Marienbild, ein Christusfresko, einen Heiligen mit Buch und einen weiteren Heiligen im Bischofsrang, wobei er letzteren allerdings nicht näher benennt. Im Zuge von Renovierungen wurden diese Darstellungen durch Bilder der hl. Familie, des hl. Rochus, sowie der hl. Margareta und der hl. Barbara ersetzt.

Legende, Geschichte, Sage

In der Zeit von 1365 bis 1716 sind in Kärnten wiederholt Pestepidemien aufgetreten, welchen man mit strengen Vorschriften Einhalt zu gebieten versuchte, da die Ansteckungsgefahr extrem groß war. So wurden 1716 als Vorsichtsmaßnahme u. a. die Brücken rund um Grafenstein über die Gurk und auch alle Glanbrücken und Stege abgerissen.
Über die Pest im Gebiet der Gemeinde Grafenstein ist folgender Bericht überliefert: "Am 23. August 1715 wurde zu Pakein ein aus der Lölling entwichener Weberknecht namens Josef Schliznig angetroffen; er wurde vertrieben und in Althofen musste eigens für ihn eine Hütte errichtet werden, wo er bewacht wurde. Der Landeshauptmann verfügte, dass dieser halbverhungerte Mensch bei einem Bauern gegen Ersatz der Kosten verpflegt werden sollte. Es stellte sich heraus, dass der Knecht gesund war, aber trotzdem sollte er 14 Tage bewacht, dann gebadet und in neue Kleider gesteckt werden."

Beim Bildstock treffen sich die Bewohner der Ortschaft Truttendorf bis heute alljährlich zur österlichen Speisensegnung.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.614799° geogr. Breite, 14.438556° geogr. Länge

Standort:
Truttendorf
9131 Grafenstein
Das Truttendorfer Kreuz steht inmitten der Felder nur wenige Schritte vom Gehöft vulgo Juritsch entfernt.

Motive/Inschriften:
Die Bildstocknischen zeigen die hl. Familie sowie die hll. Barbara, Thomas, Florian, Rochus, Antonius, Katharina und Margareta.
Die Inschrift verrät, dass der Bildstock über einem Pestgrab mit 158 Toten errichtet wurde.

KünstlerIn:
Sieglinde & Sarah Falkinger

Entstehungszeit:
1538

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Stromberger vlg. Herrschaft/Fam. Hambrusch vlg. Juritsch

Wappengrabplatte Annakirche

Beschreibung

Es handelt sich hier um eine bemerkenswerte Wappengrabplatte des Bernhard von Rotnstain (gest. 1300) mit einer umlaufenden Inschrift, die derzeit an der südlichen Außenseite der Filialkirche von Saager als steinerner Tisch in Verwendung steht und vormals in der Kirche als Stufe in die Sakristei benutzt worden ist. Die Steinplatte zeigt ein eingemeißeltes Kreuz mit einem gotischen Fuß und einem Schild mit Wappenbild.

Legende, Geschichte, Sage

Rothenstein (auch „Rotenstain“ oder „Rottenstein“) ist der Name eines schwäbischen Adelsgeschlechts, dessen Stammburg die Burg Rothenstein bei Bad Grönenbach war (liegt im schwäbischen Landkreis Unterallgäu). Erstmals in Erscheinung trat das Adelsgeschlecht im 13. Jh. und bestand bis zur zweiten H. d. 16. Jhs. in männlicher Linie fort. Die Besitzungen der Rothensteiner befanden sich hauptsächlich im heutigen Regierungsbezirk Schwaben, teilweise auch in der Schweiz und in Kärnten. An das Geschlecht der Rottensteiner in Kärnten erinnern die Überreste der Höhlenburg Rottenstein an der südseitigen, senkrechten hohen Felswand der Sattnitz nördlich des gleichnamigen Ortes. Zwischen 1277 und 1380 war auf Rottenstein ein nach der Burg benanntes Geschlecht ansässig, von dem die Brüder Chunradus, Hertbicus und Otto urkundlich bezeugt sind und dem wohl auch der im Jahr 1300 verstorbene Bernhard von Rotnstain zuzurechnen ist.

Kategorie:
Kult- Rechtsdenkmäler

Geo-Koordinaten:
46.568586° geogr. Breite, 14.484113° geogr. Länge

Standort:
Saager
9131 Grafenstein
Die Wappengrabplatte befindet sich an der Südseite der Kirche.

Motive/Inschriften:
Die Inschrift auf der Wappengrabplatte lautet wie folgt: "Hie leit bernhart rotnstain ta nach christ gepurt veronnen warn drevzehnhundert jahr."

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre Grafenstein

Wappenstein Friedhofsportal St. Peter

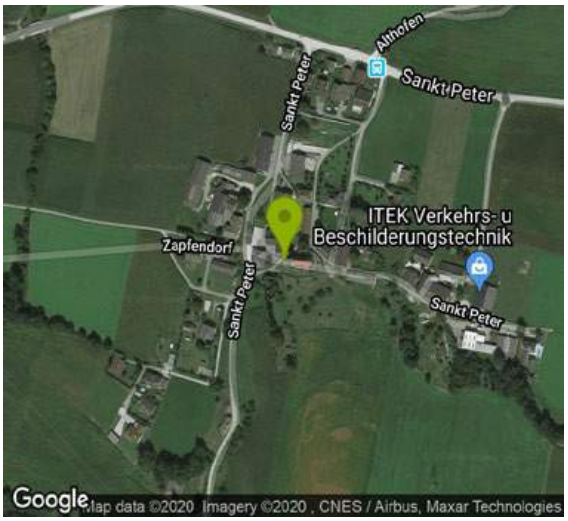
Beschreibung

Das Friedhofsportal befindet sich an der Westmauer des Kirchhofes. Es besteht aus einer rundbogigen Toröffnung zu der einige Stufen hinaufführen. Die Steinumrahmung zeigt ein Kämpfergesims. Im Schlussstein erscheinen zwei Wappen mit der Jahreszahl 1625 und den Buchstaben JFGUPV darüber.
Dabei handelt es sich um das Wappen des Propstes Dr. Johann Franz Gentilotti († 1640), welcher von 1617 - 1638 Propst von Tainach war. Die beiden steinernen Schilder des Wappens zeigen links vermutlich eine Heiligendarstellung (?) und rechts einen gevierteten Schild mit zwei springenden Hunden und zwei Liliensymbolen.
In den über dem Eingang befindlichen Mauernischen sind die Jungfrau Maria, flankiert vom hl. Petrus links und dem hl. Paulus rechts, dargestellt.

Legende, Geschichte, Sage

Als Bischof Roman II. von Gurk am 20. Juni 1158 Herzog Heinrich V. mit dem Schloss Grafenstein und der Vogtei (Verwaltung) der Kirche St. Stefan belehnte, scheint in dieser Urkunde erstmals die Kapelle St. Peter auf. In einer Urkunde Herzog Ulrichs III. vom 22. Mai 1269 wird die Kirche als "sanctum Petrum in provincia Grauenstain" genannt. In der Folge wird sie auch als "sct. Peterkirchen bei der Gurken in der Tainacher Pfarr", zu der sie auch gehörte, genannt. Als Kirche "sct. Petri et Pauli" wird sie im Visitationsbericht von 1616 bezeichnet. Sie ist mit einem Friedhof versehen und wurde erst 1853 zur Pfarre erhoben. Die Kirche ist ein schmaler gotischer Bau mit 3-seitigem Chorschluss und einem profilierten gotischen Eingangsportal. An den Chorwänden wurden 1969 bemerkenswerte Fresken aus dem 15. Jh. freigelegt mit Szenen u. a. aus der Geschichte Petri und Christus mit 12 Aposteln. Die Einrichtung der Kirche ist barock und der Hochaltar besitzt Figuren der hll. Petrus, Andreas und Paulus.
Im 19. Jh. befand sich rund um die Kirche noch eine hohe Wehrmauer mit Wehrgang. An den Torwandungen der Friedhofstore sind Prellsteine erhalten geblieben, die belegen, dass früher beide Tore über eine Rampe befahrbar waren.

Kategorie:
Haustüre, Tor, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.611336° geogr. Breite, 14.486769° geogr. Länge

Standort:
St. Peter b. Grafenstein
9131 Grafenstein
Das Friedhofsportal befindet sich westlich der Kirche.

Entstehungszeit:
1625

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre St. Peter b. Grafenstein

Wappenstein Pfarrhof St. Peter

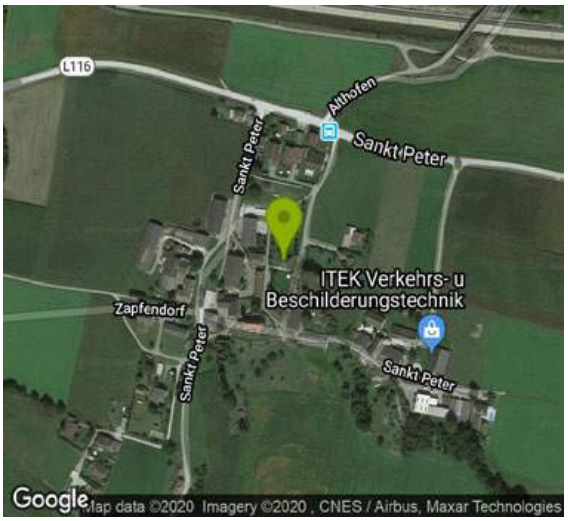
Beschreibung

Das Pfarrhofgebäude ist ein 2-geschoßiges barockes Kärntner Stöckl mit einem Wappenstein des Tainacher Propstes Johann Franz Gentilotti von 1625 über dem Eingangsportal.
Der Pfarrhof wurde erst im Jahr 1791 nach der Erhebung von St. Peter zur Kuratie gebaut. Anlässlich der Errichtung des Gebäudes wurde die vom Propst Gentilotti am ursprünglichen Kaplansgebäude - einem Holzhaus, das südöstlich vom jetzigen Pfarrhof stand - eingemauerte Steinplatte über dem Haustor des neuen Pfarrhofes angebracht. Die Inschrift lautet: F.J.G.D.P.V. 1625 (F ranciscus J ohannes G entilotto D octor P raepositus V elkermarktensis).

Legende, Geschichte, Sage

1617 - 1638 war der Italiener Dr. Johann Franz Gentilotti († 1640) Propst von Tainach. Gentilotti war auch Archidiakon, ein Amt, dass er 1624 zurücklegte, und außerdem Domherr zu Trient.
St. Peter war lange Zeit eine Filiale von Tainach und ist erst seit 1853 eine eigenständige Pfarre.

Kategorie:
Haustüre, Tor, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.611953° geogr. Breite, 14.487493° geogr. Länge

Standort:
St. Peter 2
9131 Grafenstein
Der Pfarrhof steht rund 80 m nördlich der Pfarrkirche in St. Peter.

Entstehungszeit:
1625

EigentümerIn/BetreuerIn:
Pfarre St. Peter b. Grafenstein

Denkmalschutznummer:
6811

Wegkapelle Wölfnitz

Beschreibung

Die Wegkapelle in Wölfnitz entspricht in ihrer Bauweise einem Laubenbildstock mit einem weit vorkragenden Satteldach, das auf zwei seitlichen Säulen aufliegt. Der Bildstock ist innen und außen reich bemalt. Durch einen LKW schwer beschädigt, schenkte Peter Schwagerle vulgo Praudisch, der damalige Eigentümer der Wegkapelle, das Objekt samt 20 m² Grund dem Grafensteiner Baumeister Adolf Lessiak. Die Schenkungsurkunde datiert mit 9. 4. 1985. Adolf Lessiak ließ das Kleindenkmal daraufhin fachgerecht sanieren. Das durch den Autounfall beschädigte Mauerwerk der Kapelle drohte auseinanderzubrechen und musste teils neu aufgemauert werden. Die Restaurierung bzw. notwendige Ergänzungen bei den beschädigten Heiligendarstellungen übernahm 1986/87 Sieglinde Falkinger. Durch sie erfolgte schließlich 2011 eine neuerliche Auffrischung der Malereien.

Legende, Geschichte, Sage

Der Errichtungsgrund der Wegkapelle ist nicht überliefert. Ein Blick auf den Franziszeischen Kataster zeigt jedoch, dass es im 19. Jh. einen direkten Verbindungsweg zwischen den Gehöften vulgo Praudisch in Wölfnitz, zu welchem die Kapelle ursprünglich gehörte, und vulgo Kopanz in Althofen gegeben hat und die Kapelle direkt an der beim vulgo Praudisch einst bestehenden Weggabelung steht.

Kategorie:
Bildstock, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.613102° geogr. Breite, 14.500936° geogr. Länge

Standort:
Wölfnitz
9131 Grafenstein
Die Wegkapelle steht in der Ortschaft Wölfnitz direkt an der L 116, der St. Kanzianer Straße.

Motive/Inschriften:
Im Giebel: Auge Gottes
Darunter die Inschrift: "Ruf mich an in der Zeit der Not und ihr werdet erhört."
Die beiden Jahreszahlen verweisen auf die Errichtung (1856) und die letzte Renovierung des Bildstockes (2011).
Innen links: hl. Margaretha
Innen mitte: Holzkreuz flankiert von den Assistenzfiguren Maria und Johannes
Innen rechts: hl. Barbara
An der Decke: die Heiligen-Geist-Taube und Gottvater im Wolkenkranz
Außen links: hl. Ambrosius
Außen rechts: hl. Florian
Außen Rückseite: hl. Christophorus

Entstehungszeit:
1856

EigentümerIn/BetreuerIn:
Adolf Lessiak

Wegkreuz Kulterer

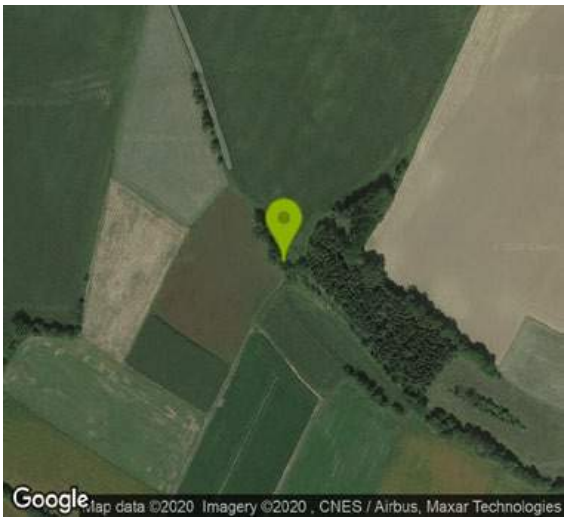
Beschreibung

Das schlichte Holzkreuz besteht nur aus einem Lärchenholzsteher mit Querbalken und einem sehr breiten, verblechten Satteldach.

Legende, Geschichte, Sage

Es handelt sich hier um das vormalige Friedhofskreuz von Thon, welches im Jahr 1980 durch ein neues ersetzt wurde. Das alte Friedhofskreuz fand an einem Wirtschaftsweg der Familie Kulterer etwa 700 m südöstlich der Ortschaft Thon am Waldrand seinen neuen Standort.

Kategorie:
Wegkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze



Geo-Koordinaten:
46.624016° geogr. Breite, 14.482789° geogr. Länge

Standort:
Thon
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an einem Wirtschaftsweg, ungefähr auf halber Strecke zwischen Thon und Froschendorf.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Gregor Kulterer

Weidlitsch Gedenkkreuz

Beschreibung

Es ist ein schlichtes Holzkreuz, bestehend aus einem Steher, einem Querbalken sowie einem aus zwei Bretteln zusammengenagelten Dach, das inmitten eines kleinen Waldstückes am Tainacherfeld an den überraschenden Tod von Kurt Weidlitsch erinnert. Eine am Schaft angebrachte Grablaterne ermöglicht es den Vorüberkommenden, hier eine Kerze zu entzünden.

Legende, Geschichte, Sage

Das Kreuz wurde zum Gedenken an Kurt Weidlitsch von seinen Verwandten errichtet.

Kategorie:
Persönlichkeitsdenkmal, Mahnmale

Geo-Koordinaten:
46.644354° geogr. Breite, 14.504393° geogr. Länge

Standort:
Tainacherfeld
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht in einem Waldstück am Tainacherfeld südlich der Autobahn rund 500 m südlich vom Gasthof Bettlerklause.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Weidlitsch

Weiße Kreuz

Beschreibung

Der auf einem quadratischen Grundriss errichtete Bildstock besitzt einen einfachen Schaft mit rechteckigen Nischen, auf dem ohne Übergang der leicht vorspringende Tabernakel mit Rundbogennischen aufsitzt. Darüber erhebt sich ein mit Holzschindeln gedecktes Pyramidendach mit einem Kugelknauf und einem zweifach gestrichenen Metallkreuz als Dachzier. 1981 renoviert und von Friedl Seidler-Nagele künstlerisch gestaltet, erfolgte die letzte Sanierung im Sommer 2010 im Auftrag von Fürst Heinrich Orsini-Rosenberg. Die Auffrischung der Malereien übernahmen Sieglinde und ihre Tochter Sarah Falkinger. Die Darstellungen in den Bildstocknischen zeigen großteils die Namenspatrone der Familie Orsini-Rosenberg.

Legende, Geschichte, Sage

Das Weiße Kreuz in Grafenstein ist auch unter der Bezeichnung Marktkreuz bekannt. Anlässlich der Feier zur Erinnerung an das 40-Jahr-Regierungsjubiläum seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. beschloss der Gemeindeausschuss im Jahr 1888 auf Kosten der Gemeinde entlang der Strecke vom Weißen Kreuz beim Gemeindeamt bis zum Bahnhof (heutige Truttendorfer Straße) eine Allee anzulegen, welche den Namen "Kaiserallee" führen sollte. Die Bäume dazu spendete Fürst Rosenberg. Da der Bildstock in diesem Zusammenhang Erwähnung findet, ist zu vermuten, dass er noch um einiges älter ist.

Kategorie:
Skulptur, Kult- Rechtsdenkmäler

Geo-Koordinaten:
46.617446° geogr. Breite, 14.465072° geogr. Länge

Standort:
ÖR-Valentin-Deutschmann-Platz 1
9131 Grafenstein
Der Bildstock steht unmittelbar vor dem Gemeindeamt.

Motive/Inschriften:
Der Bildstock besitzt 8 Nischen auf zwei Ebenen mit folgenden Darstellungen:
In den rechteckigen Nischen unten: hl. Andreas; Ferdinand III., König v. Kastilien und León (* 30. Juli oder 5. August 1199 in Zamora; † 30. Mai 1252 in Sevilla); hl. Matthäus (angeschrieben als hl. Mathias); hl. Markus
In den Rundbogennischen oben: hl. Ladislaus I., König von Ungarn (* 1048 in Polen; † 29. Juli 1095 bei Neutra); hl. Heinrich II., röm.-dtsch. Kaiser (* 6. Mai 973 od. 978 in Abbach oder Hildesheim; † 13. Juli 1024 in Grone); hl. Johannes d. Täufer; hl. Eleonore, Königin v. England (* 1222(?) in Aix-en-Provence; † 24. Juni 1291 in Amesbury in England)

KünstlerIn:
Friedl Seidler-Nagele

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gemeinde Grafenstein/Fam. Orsini Rosenberg

Wlattnigkreuz

Beschreibung

Das Wlattnigkreuz, ein schlichtes Holzkreuz mit Steher, Querbalken, einer rautenförmigen Rückwand sowie einem mit Holzbretteln gedeckten Satteldach, zimmerte Ernst Haller aus Sabuatach. Das Kreuz ziert ein kleines Holzkruzifix.

Legende, Geschichte, Sage

Der Vulgarname Wlattnig leitet sich nach Auskunft der ortsansässigen Bewohner angeblich vom Wort "Wlata" = "Moos" ab, "Sabuatach" bedeutet übersetzt "Hintermoos". Der Einschichthof vulgo Wlattnig war noch bis etwa 1990 von der Familie Puaschunder bewohnt und ist seit damals dem Verfall preisgegeben. Beim Wlattnigkreuz erfolgt abwechselnd mit dem Kogelnigkreuz (Gem. Ebenthal) jedes zweite Jahr die österliche Speisensegnung.

Kategorie:
Haus-, Hofkreuz, Bildstöcke / Wegkreuze

Geo-Koordinaten:
46.592099836256125° geogr. Breite, 14.474667605466038° geogr. Länge

Standort:
Sabuatach 1, Lösslweg
9131 Grafenstein
Das Kreuz steht an der Straße beim Einschichthof vulgo Wlattnig.

Ziegelgitterfenster Birkenhof

Beschreibung

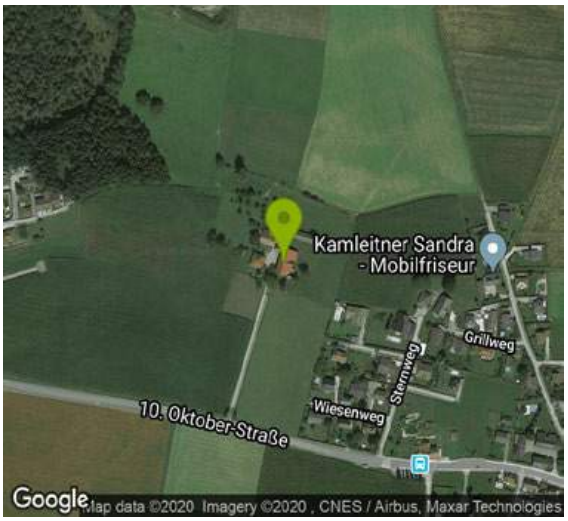
Der rund 30 m lange und zwischen 13 m (vorne) und 19 m (hinten) breite Stadel am Gehöft besitzt noch die originalen, auf die Erbauungszeit zurückgehenden Ziegelgitterfenster, die vor allem giebelseitig eine schöne Musterung aufweisen. Hier finden sich neben spitzbogigen und halbkreisförmigen Fenstern auch einige Rosetten. Die als Halbkreis ausgeführten Fenster werden als "Aufgehende Sonne" bezeichnet. Die nördliche Fensterfront war ursprünglich, was die Anordnung der Ziegelgitterfenster anbelangt, mit der Südfassade ident. Hier sind die Ziegelfenster allerdings zum Teil beschädigt bzw. vermauert.
Der Stadel erhielt um das Jahr 1995 ein neues Dach und auch die Süd- und Westfassade wurde gestrichen.

Legende, Geschichte, Sage

Der Birkenhof trägt in alten Aufzeichnungen noch die Bezeichnung Wriesnighube. Der Vulgarname geht darauf zurück, dass sich das Gehöft bis 1862 im Eigentum der Familie Wriesnig befand. Bis 1848 war der Hof der Herrschaft Grafenstein untertan.
Durch Heirat kam die Landwirtschaft in den Besitz der Familie Tauschitz und wurde von dieser bewirtschaftet, bis nach dem Tod von Josef Tauschitz im Jahr 1931 der aus dem Ruhrgebiet stammende Wilhelm Rittershaus den Betrieb kaufte. Er war ein bekannter Pflanzenforscher. In dieser Zeit wurde die Wriesnighube in Birkenhof umbenannt und 1953 schließlich an die aus dem Gurktal stammende Familie Wurmitzer verkauft. Die heute am Hof ansässige Herta Wurmitzer ist übrigens eine geborene Tauschitz und die Urenkelin des seinerseitigen Besitzers Ferdinand(?) Wriesnig, in dessen Besitz sich der Hof bis 1862 befand. Über Umwege ist das Gehöft somit wieder ín die einstige Eigentümerfamilie zurückgekehrt. Der Betrieb wird bis heute als Vollerwerbslandwirtschaft geführt.

An der Hofzufahrt gab es früher einen gemauerten Bildstock, der in den 1960-Jahren weggerissen wurde. Die alte Adresse des Gehöftes lautete Birkenhof 1.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.625945° geogr. Breite, 14.439516° geogr. Länge

Standort:
Pirk, 10. Oktober-Straße 40
9131 Grafenstein
Der Stadel steht östlich des Wohnhauses.

Entstehungszeit:
vermutlich 1860

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Wurmitzer vulgo Birkenhof

Ziegelgitterfenster Gasthof Kulterer

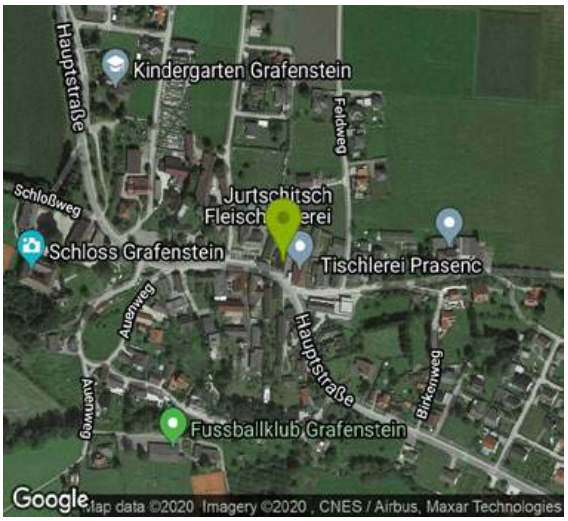
Beschreibung

Im Jahr 2014 zuletzt renoviert, präsentiert sich der Stadel der Familie Kulterer in Grafenstein, unmittelbar neben dem gleichnamigen Gasthof, von seiner schönsten Seite. Der Stadel misst ca. 25 m x 9 m und besitzt giebelseitig zur Straße hin fünf Ziegelgitterfenster, darunter zwei schmale Rundbogenfenster, über welchen zwei Jahreszahlen zu lesen sind. Die Angabe 1886 verweist auf das Jahr der Neuerrichtung des Wirtschaftsgebäudes, das bei dem Großbrand des Jahres 1885 in Grafenstein schwer in Mitleidenschaft gezogen worden war. Die Jahreszahl 2014 bezieht sich, wie schon erwähnt, auf die letzte Renovierung. An der Ost- und Westseite des Gebäudes finden sich weiters je 7 Stadelfenster in gleicher Ausführung.

Legende, Geschichte, Sage

Bei dem Gebäude des heutigen Gasthofes Kulterer, zu welchem der schöne Stadel mit den Ziegelgitterfenstern gehört, handelt es sich um die vormalige Schneiderkeusche.
Hinter dem Gasthaus befindet sich die ehemalige Kurathhube, welche 1890 zur Schneiderkeusche hinzu kam.
Der Hof wurde dann 1929 von Theresia Tauschitz und Ferdinand Kulterer vom damaligen Schuldirektor Jabornig erworben (die beiden waren zum Zeitpunkt des Kaufes noch nicht verheiratet; es handelt sich dabei um die Schwiegereltern der Altbäuerin Albine Kulterer). Bereits damals befand sich hier ein Gasthaus. Der Hof war vormals der Herrschaft Grafenstein untertan.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.610705301165794° geogr. Breite, 14.46840525945413° geogr. Länge

Standort:
Hauptstraße 107
9131 Grafenstein
Der Stadel befindet sich westlich des Gasthauses im Ortszentrum von Grafenstein.

Entstehungszeit:
1886

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Thomas Kulterer vulgo Schneider

Ziegelgitterfenster Gumischhof

Beschreibung

An der Größe des bis heute bestehenden Wirtschaftsgebäudes am Gumischhof lässt sich die Bedeutung des Gutsbesitzes und der Wohlstand der einstigen Eigentümer ermessen. Der Stadel weist eine Längserstreckung von etwa 54 m auf und ist 20 m breit. Daran schließt noch ein Quertrakt mit rund 25 m Länge an, der vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt hinzugebaut wurde. Das Gebäude hat eine Nordost-Südwest-Ausrichtung. Im südwestseitigen Giebel befinden sich neben hochrechteckigen Ziegelgitterfenstern auch drei schön gearbeitete Rosetten. Auch am nordostseitigen Giebel gibt es drei Rosettenfenster, diese sind jedoch kleiner ausgeführt. Die rechteckigen Fenster des Stadels weisen alle dasselbe Muster auf.

Legende, Geschichte, Sage

Bereits 1601 war der Gumischhof Sitz eines Pflegers, der dem Landgericht Maria Saal unterstand. In einer Instruktion von 1775 wird der Burgfried Gumischhof erneut genannt. Der Wirkungsbereich des Burgfrieds war aber, den Angaben der Grafensteiner Gemeindechronik zufolge, scheinbar nur auf seinen Besitzbereich beschränkt. Für lange Zeit befand sich der Gumischof im Besitz der Edlen von Sternfeld. Dazu zählte auch Josef Edler von Sternfeld, der von 1851 bis 1863 Bürgermeister der Gemeinde Grafenstein und ein anerkannter Pferdezüchter war. Nach den Sternfelds gab es am Gumischhof häufige Besitzerwechsel. Zum Gumischof gehörte seinerzeit in Sand 1 die Sternfeldmühle und der Besitz Schollmann bzw. die Hube Zapfendorf. Am Gumischhof selbst gab es neben den heute noch bestehenden Gebäuden früher auch noch das Wohnhaus des Gutsverwalters, welches vor einigen Jahren abgerissen wurde.
An der Abzweigung zum Gutshof steht das sogenannte Grafensteiner Richtkreuz, welches über Jahrhunderte die Grenze zwischen dem Gericht Saager und dem Landgericht Maria Saal markierte.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.59817404129134° geogr. Breite, 14.494457545451269° geogr. Länge

Standort:
Gumisch 6
9131 Grafenstein
Das Wirtschaftsgebäude steht unmittelbar neben dem Wohnhaus.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Kerschbaumer vulgo Gumischhof

Ziegelgitterfenster Melcherhof

Beschreibung

Der Stadel am Melcherhof war, wie man dem Franziszeischen Kataster entnehmen kann, ursprünglich wesentlich kleiner und überwiegend aus Holz erbaut und anders ausgerichtet als heute. Nachdem er 1954 abgebrannt ist, wurde er in der aktuellen Form wieder aufgebaut. Er besitzt eine Länge von rund 43 m und misst an seiner breitesten Stelle etwa 21 m. Straßenseitig ebenso wie westseitig weist das Wirtschaftsgebäude großflächige Ziegelgitterfenster auf. Die vormaligen Besitzer, die Familie Josef Plautz, betrieb hier viele Jahre hindurch bis 2009 eine beliebte Buschenschenke (Buschenschenke Melcher bzw. Plautz).

Legende, Geschichte, Sage

Der Verein für Tier- und Naturschutz in Österreich hat den Melcherhof im Jahre 2009 von der Familie Plautz erworben. Seither verbringen hier alte und kranke Tiere ihren Lebensabend.
Der Melcherhof war einst der Herrschaft Portendorf untertänig.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.612635° geogr. Breite, 14.444016° geogr. Länge

Standort:
Truttendorf 11
9131 Grafenstein
Der Stadel steht östlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Verein für Tier- und Naturschutz in Österreich

Ziegelgitterfenster Schlossstadel Grafenstein

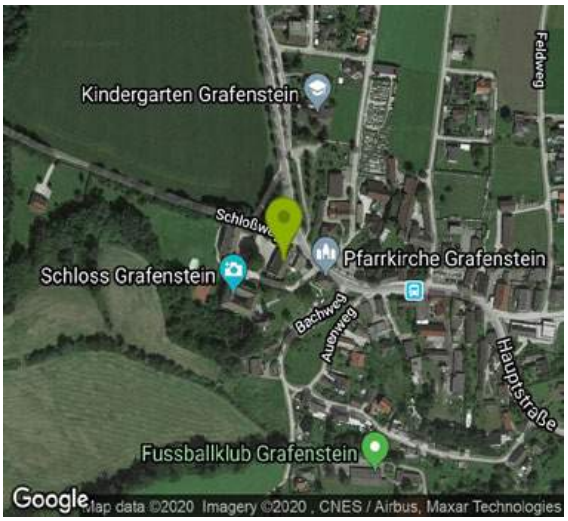
Beschreibung

Im Zuge der letzten großen Umgestaltung von Schloss Grafenstein Ende des 18. Jhs. entstanden die beiden zweigeschoßigen Nebengebäude mit hohen Satteldächern und geschwungenen Giebeln, welche die Hauptfassade des Schlosses flankieren. Der ostseitige Trakt stand als Wirtschaftsgebäude in Verwendung. Er ist geschätzte 35 m lang und 18 m breit. Über dem hofseitig gelegenen Eingang befindet sich ein Wappen der Rosenbergs mit der Jahreszahl 1997, gemalt von Werner Lössl, die auf die jüngste Sanierung des Gebäudes verweist.
Das Obergeschoß des Gebäudes besitzt an den beiden Längsseiten rechteckige Ziegelgitterfenster.

Legende, Geschichte, Sage

Der Schlossstadel wurde bis 1966 landwirtschaftlich genutzt.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.610947° geogr. Breite, 14.465328° geogr. Länge

Standort:
Schloss 2
9131 Grafenstein
Der Stadel steht im rechten Winkel zum Schlossgebäude und begrenzt den Schlosshof nach Osten.

KünstlerIn:
Werner Lössl

Entstehungszeit:
Ende 18. Jh.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ferdinand Orsini-Rosenberg

Denkmalschutznummer:
6817

Ziegelgitterfenster Sonnenhof

Beschreibung

Wie dem Franziszeischen Kataster zu entnehmen ist, waren die Gebäude am Hof vulgo Luschin um die Mitte des 19. Jhs. noch anders angeordnet, was den Schluss zulässt, dass der Stadel in seiner heutigen Form erst im ausgehenden 19. bzw. frühen 20. Jh. erbaut wurde. Das Wirtschaftsgebäude weist eine Ost-West-Erstreckung mit einer Länge von rund 43 m und eine Breite von 15 m auf. An der Querseite befinden sich 4 rundbogige Ziegelgitterfenster, an der Längsseite sind es 12 Fenster. Auffallend ist dabei, das hier die ostseitigen Fenster des Wirtschaftsgebäudes ein Ziegelmuster gegen Schlagregen aufweisen, das üblicherweise an der Wetterseite anzutreffen ist.

Legende, Geschichte, Sage

Erzbischof Franz Xaver Luschin (1781–1854), von 1824 bis 1834 Fürstbischof von Trient und von 1835 bis 1854 Fürsterzbischof von Görz, wurde am Hof vulgo Luschin, heute Sonnenhof, in Hum 18 geboren. Die Luschinhube war damals der Herrschaft Obertrixen untertänig.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.621534° geogr. Breite, 14.521685° geogr. Länge

Standort:
Hum 18
9131 Grafenstein
Der Stadel steht südlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Dr. Heribert Rainer

Ziegelgitterfenster und Fassadenmalerei vulgo Tschalern

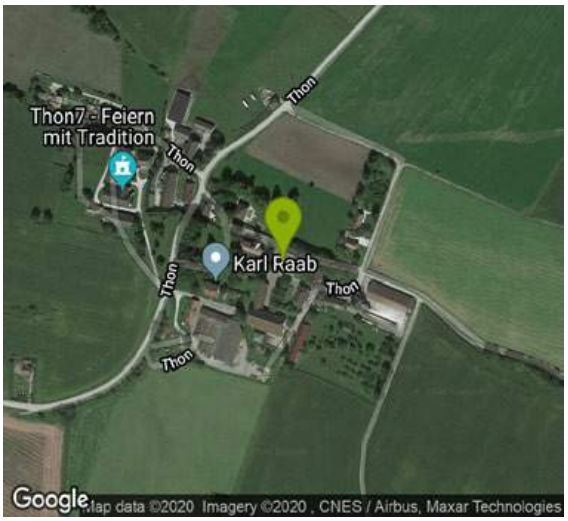
Beschreibung

Der mehrgeschoßige Stadel besitzt neben zahlreichen Ziegelgitterfenstern mit Kreuzmuster an den Giebelseiten des Gebäudes, zusätzlich ein großes Pferdebild an der südseitigen Außenfassade. Dieses wurde gleich nach Fertigstellung des Wirtschaftsgebäudes von Dr. Stefan Kulterer in Auftrag gegeben und Jahrzehnte später anlässlich des 70. Geburtstages von DI Hermann Kulterer renoviert. Die jüngste Sanierung des Bildes erfolgte durch Restaurator Dietrich Wiedergut im Jahr 2011. Der Stadel steht heute als Maschinenhalle, Garage und Haustankstelle in Verwendung.

Legende, Geschichte, Sage

Die Hausnummer Thon 1 verweist darauf, dass es sich bei dem Gehöft vulgo Tschalern um die älteste Hofstelle in Thon handelt. Seit Dr. Stefan Kulterer, dem Urgroßvater des heutigen Eigentümers Gregor Kulterer und Großvater von DI Hermann Kulterer, gehören die aneinander grenzenden Höfe vulgo Tschalern (Thon 1) und vulgo Wiunig (Thon 16) zusammen. Vulgo Wiunig befand sich zuerst im Familienbesitz, der Hof vulgo Tschalern kam später durch Heirat hinzu.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.629912° geogr. Breite, 14.479308° geogr. Länge

Standort:
Thon 1
9131 Grafenstein
Der Stadel steht westlich des Wohnhauses.

KünstlerIn:
Dietrich Wiedergut

Entstehungszeit:
1905

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gregor Kulterer vulgo Tschalern

Ziegelgitterfenster vulgo Christiankeusche

Beschreibung

Mit Außenmaßen von rund 34 m x 9 m präsentiert sich der Stadel beim vulgo Christiankeusche im Ortszentrum von Grafenstein heute als sehr langgestreckter und relativ schmaler Bau. Ein Blick auf den Franziszeischen Kataster, für welchen die Vermessungsarbeiten in der Gemeinde Grafenstein im Jahr 1827 durchgeführt wurden, zeigt, dass das heutige Wirtschaftsgebäude einen Vorgängerbau besaß, der nicht nur um einiges kleiner war (ca. 21 m x 9 m), sondern auch bis ganz an die Straße heranreichte.
Wahrscheinlich wurde der alte Stadel, ebenso wie jener des auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindlichen Stadels beim vulgo Schneider, im Zuge des in Grafenstein wütenden Großbrandes 1885 ein Raub der Flammen und danach neu aufgebaut. Der heutige Bau geht somit auf das ausgehende 19. Jh. zurück. Die nördliche Hälfte des Wirtschaftgebäudes weist noch Fenster mit alten Ziegeln auf, während am übrigen Teil des Gebäudes diese bereits durch neue Betonziegel ersetzt worden sind.

Legende, Geschichte, Sage

Die Hofstelle vulgo Christiankeusche war einst der Herrschaft Grafenstein abgabepflichtig. Zur Christiankeusche gehörte zuletzt auch die angrenzende Smollakhube. Das am Smollakkeuschengrund stehende Gebäude wurde 2019 abgetragen.
Die Familie Wilfan kam erst mit Ende des 2. Weltkrieges von Marburg nach Grafenstein, wo sie neben der Landwirtschaft als zweites wirtschaftliches Standbein eine Bäckerei betrieb, die schließlich 2002 ihre Pforten schloss.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.610310° geogr. Breite, 14.468205° geogr. Länge

Standort:
Hauptstraße 106
9131 Grafenstein
Der Stadel steht östlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Wilfan vulgo Christiankeusche

Ziegelgitterfenster vulgo Hader

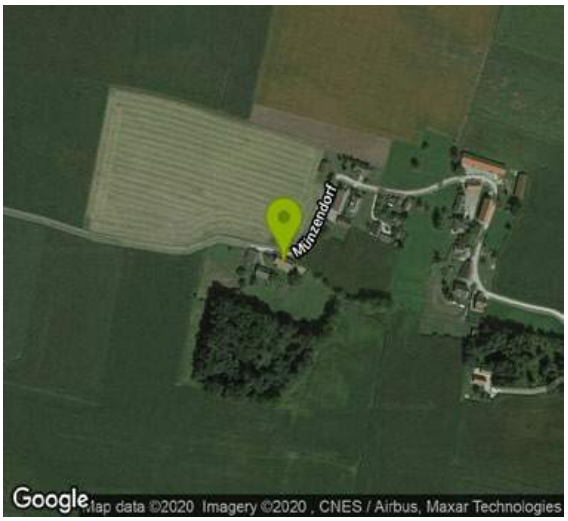
Beschreibung

Das Wirtschaftsgebäude am Hof vulgo Hader wurde zu Beginn des Jahres 1925 neu errichtet, nachdem der Vorgängerbau abgebrannt war. Der Baubescheid datiert vom 30.1.1925. Das Gebäude besitzt an der Ost- und Nordseite rundbogige Ziegelgitterfenster mit Kreuzmuster, wobei die Ziegel wahrscheinlich in der Grafensteiner Ziegelei Rosenberg gefertigt wurden.

Legende, Geschichte, Sage

Die Haderhube war einst der Herrschaft Pörtschach untertänig. Am 19.9.1900 erwarb Johann Polzer (1840 - 1917) den Haderhof in Münzendorf. Auf ihn folgte sein Sohn Josef Polzer I (1877 - 1928, verheiratet mit Aloisia Polzer). Unter Josef Polzer II (1920 - 2002) wurde der landwirtschaftliche Betrieb mit der Ausrichtung auf Viehwirtschaft und Ackerbau ab 1980 verpachtet. Gertrude Grabner erbte die Landwirtschaft von ihrem Vater Josef und verkaufte die Hofstelle schließlich im Frühjahr 2019 an Gernot Weratschnig.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.625582° geogr. Breite, 14.459727° geogr. Länge

Standort:
Münzendorf 6
9131 Grafenstein
Der Stadel steht direkt beim Wohnhaus.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Gernot Weratschnig

Ziegelgitterfenster vulgo Hainschek

Beschreibung

Rund 32 m x 17 m betragen die Maße des Wirtschaftsgebäudes am Hof vulgo Hainschek, an das westlich ein ca. 15 m langer Zubau anschließt. Im letzten Drittel des 19. Jhs. erbaut, wurde der Stadel 2015 komplett erneuert. Die Außenwand mit den Ziegelgitterfenstern blieb dabei jedoch erhalten. Besonders schön ist das der Straße zugewandte Rosettenfenster im Giebel des Gebäudes.

Legende, Geschichte, Sage

Am Hof vulgo Hainschek wird bis heute Viehwirtschaft betrieben. Der Betrieb bietet auch Abhofverkauf.
Im Grundbuch für Grafenstein, welches um 1887 angelegt wurde, ist der Hof als vulgo Haimschik eingetragen, einst Untertan der Herrschaft Ebenthal und der Propstei Gurnitz.

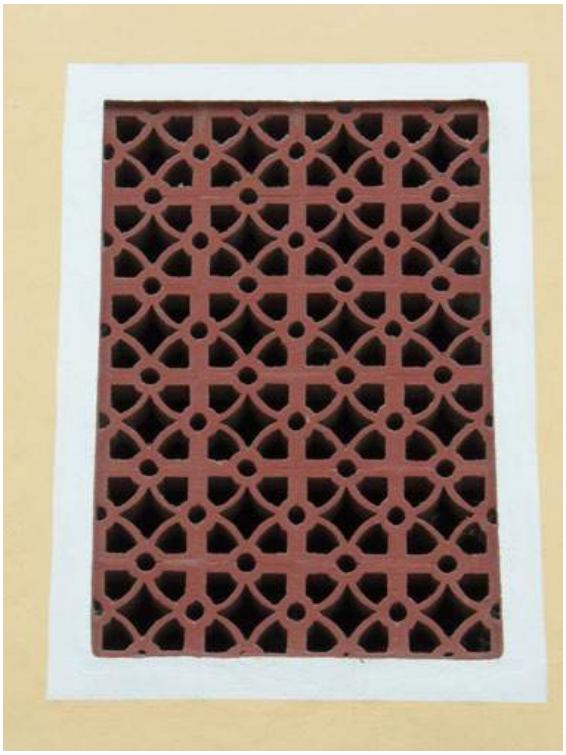
Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.613674° geogr. Breite, 14.424566° geogr. Länge

Standort:
Unterfischern 2
9131 Grafenstein
Der Stadel befindet sich nördlich des Wohnhauses.

Entstehungszeit:
1872

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Stefan Weratschnig vulgo Hainschek



Ziegelgitterfenster vulgo Hertl

Beschreibung

Die heute am Hof vulgo Hertl bestehenden Wirtschaftsgebäude gehen auf Simon Deutschmann zurück, der ein erfolgreicher Landwirt war und sich vor allem mit der Pferdezucht einen Namen machte. Der einstige rund 30 m lange Kuh- und Kälberstall besitzt auf allen Seiten Ziegelgitterfenster unterschiedlicher Ausführung und Größe, insgesamt 28 an der Zahl. Die meisten Fenster besitzen ein Kreuzmuster, die beiden westseitigen Ziegelgitterfenster jedoch ein klassisches Muster gegen Funkenflug.

Legende, Geschichte, Sage

Der landwirtschaftliche Besitz wurde im 14. Jh. erstmals urkundlich erwähnt. Seinerzeit als Bauernhof bewirtschaftet, entstanden im Jahr 1894 mehrere Stallungen mit Gewölben. Mitte der 1980-er Jahre wurde der landwirtschaftliche Betrieb eingestellt und die Stallungen liebevoll unter Beibehaltung der ursprünglichen Bausubstanz renoviert. Seit dem Jahr 2014 werden diese für Veranstaltungen genutzt. Der große Festsaal befindet sich im einstigen Kuhstall, und im vormaligen Kälberstall ist heute die Küche untergebracht.
Der Vulgarname schrieb sich ursprünglich vulgo Härtl, bzw. Primaschkeusche, und das Gehöft war der Herrschaft Grafenstein und Ebenthal untertänig.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.630517197953566° geogr. Breite, 14.476802822850004° geogr. Länge

Standort:
Thon 7
9131 Grafenstein

Entstehungszeit:
1894

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Hesse vulgo Hertl

Ziegelgitterfenster vulgo Jetschman

Beschreibung

Das L-förmige Stallgebäude, dessen nach Süden reichender Trakt vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt hinzugebaut wurde, besitzt an der Westfassade neben Fenstern mit modernen Betonziegeln noch drei alte Ziegelgitterfenster. Die beiden äußeren Fenster haben das gleiche Ziegelmuster, das mittlere Fenster hingegen zeigt ein großes Kreuz. Ein weiteres altes Fenster an der Südseite besitzt ein Ziegelmuster gegen Schlagregen.

Legende, Geschichte, Sage

Seit 1990 lebt die Familie Wakonig am Hof vulgo Jetschman, der auf eine bewegte Geschichte mit verschiedenen Eigentümern und häufig wechselnden Pächtern zurückblickt. Heute wird am Hof Schweinezucht betrieben. Früher gab es hier neben einem Gasthaus über einige Jahre hinweg auch eine Besamungsstation für Pferde.
Der Vulgarname "Jetschman" leitet sich vom slowenischen Wort "ječmen" = "Gerste" ab, als Hinweis auf den vormals am Hof betriebenen Gerstenanbau. Die Jetschmannhube war einst Untertan der Propstei Tainach und der Kirche Tainach.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.645999° geogr. Breite, 14.483817° geogr. Länge

Standort:
Klein Venedig 2
9131 Grafenstein
Der Stadel steht südlich des Wohnhauses.

Entstehungszeit:
vermutlich spätes 19. Jh.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Wakonig vulgo Jetschman

Ziegelgitterfenster vulgo Juritsch

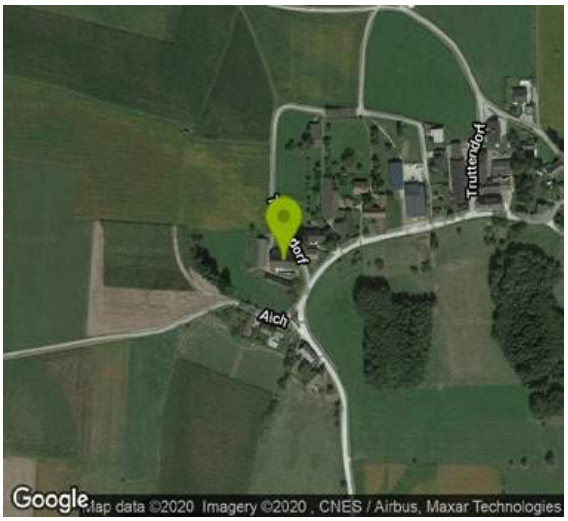
Beschreibung

Der Vorgängerbau des heutigen Wirtschaftsgebäudes entstand um das Jahr 1750. Der alte Stall war allerdings derart verbaut, dass er sich nicht modernisieren ließ und so entschied sich der Hofeigentümer 1951 für einen Neubau. Der Stadel wurde zuletzt ca. 2014 renoviert. Der etwa 30 m x 19 m große Stall hat an drei Seiten rechteckige und rundbogige Ziegelgitterfenster mit Kreuzmuster.
Ein zweites, langgestrecktes Stallgebäude nördlich des Wohnhauses geht auf das Jahr 1800 zurück. Es wurde im 20. Jh. aufgestockt und man hat eine Betondecke eingezogen.

Legende, Geschichte, Sage

Der Hof, erworben von Peter Hambrusch, befindet sich seit 1827 im Familienbesitz und ist seit 1980 auf Kälberaufzucht und Stiermast spezialisiert.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.612267° geogr. Breite, 14.439211° geogr. Länge

Standort:
Truttendorf 22
9131 Grafenstein
Der Stadel steht westlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Josef Hambrusch vulgo Juritsch

Ziegelgitterfenster vulgo Karnitschnig

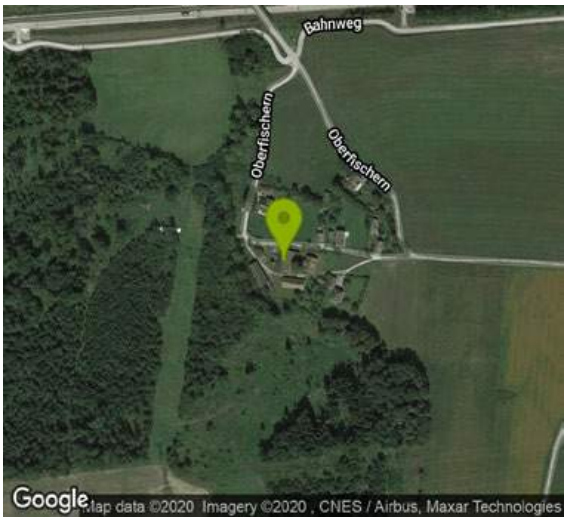
Beschreibung

Der Stadel am Hof vulgo Karnitschnig besteht in seiner heutigen Form seit den 1914/15-er Jahren, als er nach einem Brand wieder aufgebaut wurde. Der Dachstuhl ist aus händisch behauenen Balken gezimmert. Diese sind ohne Verwendung eines einzigen Nagels miteinander verbunden. Die am Dach befindlichen Eternitschindeln ebenso wie die Ziegelgitterfenster stammen aus dem Errichtungsjahr und mussten bis dato nie erneuert werden. Der Stadel besitzt sowohl an der Süd- als auch an der Nordseite Fenster mit einem Ziegelmuster gegen Schlagregen und an der Westseite ein rechteckiges Fenster mit dem Kärntner Kreuzmuster.

Legende, Geschichte, Sage

Die Hofstelle vulgo Karnitschnig ist rund 300 Jahre alt. Zur Zeit des Kärntner Abwehrkampfes war der Hof von serbischen Truppen besetzt (1919), da er aufgrund seiner Nähe zur Gurker Brücke strategisch günstig lag.
Ingrid Rotter (geborene Karnitschnig) erbte die Landwirtschaft von ihrem Onkel Josef Karnitschnig. In den 1980-er Jahren wurde die Viehwirtschaft am Hof eingestellt. Seither wird vulgo Karnitschnig als kleiner Biobetrieb geführt.
Die Ortsbezeichnung Oberfischern geht noch auf jene Zeit zurück, als die Bewohner hier vom Fischfang lebten.
Der Hof war einst Untertan des Pfarrhofes Grafenstein.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.618048° geogr. Breite, 14.421597° geogr. Länge

Standort:
Oberfischern 3
9131 Grafenstein
Der Stadel steht westlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ingrid Rotter

Ziegelgitterfenster vulgo Kollmann

Beschreibung

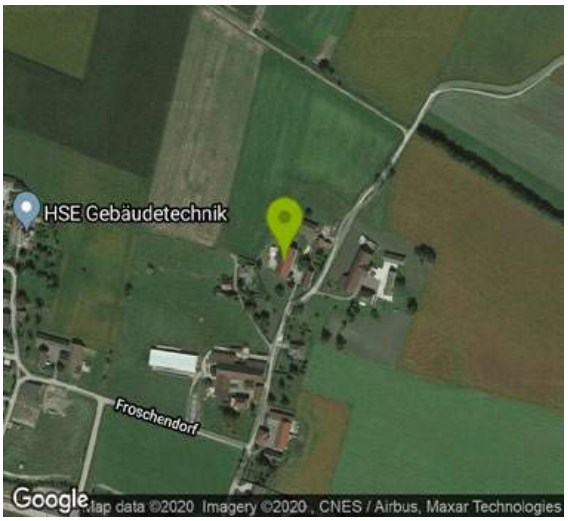
Der Stadel aus dem Jahr 1886 ist über einem Bruchsteinfundament in Ziegelbauweise errichtet. Die Steine stammen vom Skarbin und die alten Ziegel wurden noch direkt im Ort von italienischen Facharbeitern gebrannt. 1953 kam es schließlich zu einem Anbau an der Nordseite des bestehenden Gebäudes und schon vor etlichen Jahren entschloss man sich dazu, die Ziegelgitterfenster an der Wetterseite des Gebäudes durch eine Holzschalung zu ersetzen und somit zu schließen, um das Eindringen von Regenwasser zu verhindern. Der Stadel wurde um das Jahr 2003 neu gedeckt und zuletzt 2016 renoviert und bei dieser Gelegenheit die Stadelfenster mit alten Ziegeln, die noch am Hof lagerten, ausgebessert. Der Kollmannstadel ist im Ort als einziger nie abgebrannt. Ohne Berücksichtigung der nach und nach erfolgten seitlichen Zubauten hat der Stadel eine Länge von rund 36 m und eine Breite von 14 m und besitzt 14 Ziegelgitterfenster.
Nördlich des Wohnhauses befindet sich ein weiteres, langgestrecktes kleines Wirtschaftsgebäude mit Ziegelgitterfenstern, welches zum ältesten Teil des Hofes zählt und in welchem derzeit die Hackschnitzelheizung untergebracht ist.

Legende, Geschichte, Sage

Der Vulgarname leitet sich vom Vornamen Koloman, dem Namen eines Vorbesitzers, ab. Bereits im Urbar von 1641 findet sich in Froschendorf ein Thomas Mossegger, ein direkter Vorfahre der heutigen Familie.
Die Hofstelle ist 1714 erstmals urkundlich erwähnt und war der Herrschaft Gurnitz untertänig. In der ersten Hälfte des 19. Jhs. hatte der Hof folgende Abgaben zu leisten:
Jährlicher Gelddienst an die Herrschaft Gurnitz: 6 Gulden
Staatliche Steuern: knapp 10 Gulden
Zusätzliche Naturalabgaben:
16 Maßel Weizen
2 Vierling, 16 Maßel Roggen
7 Vierling Hafer

In einer alten Karte von 1827 findet sich für den Hof noch die Schreibweise vulgo Mosecker, im Josefinischen Flurbuch von 1788 liest man dann vulgo Moßegger. Auch stand der Vorgängerbau des Wirtschaftsgebäudes einst östlich des Wohnhauses, wie man im franziszeischen Kataster gut erkennen kann. Vermutlich auf Grund der großen Nähe zum Nachbarhof vulgo Kucher hat man beim Neubau des Stadels diesen auf die Westseite des Wohnhauses verlegt, wo ausreichend Platz zur Verfügung stand.
Über Jahrhunderte hinweg betrieb man am Hof Viehwirtschaft. 1999 erfolgte schließlich die Umstellung auf Bio-Schweinezucht, welche mit 31.12.2013 eingestellt wurde. Mit 1.1.2016 übergab Ferdinand Mossegger den Betrieb an seinen Sohn Markus Mossegger.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.618159° geogr. Breite, 14.482243° geogr. Länge

Standort:
Froschendorf 9
9131 Grafenstein
Der Stadel steht westlich des Wohnhauses.

Entstehungszeit:
1886

EigentümerIn/BetreuerIn:
Markus Mossegger vulgo Kollmann

Ziegelgitterfenster vulgo Lamesch

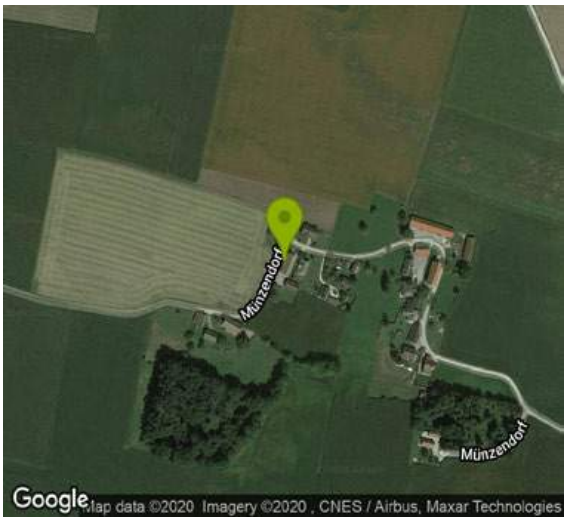
Beschreibung

Das Wirtschaftsgebäude am Hof vulgo Lamesch besitzt an der Süd- und Westfassade noch alte Stadelfenster, deren Ziegel mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Ziegelei Rosenberg gefertigt wurden. Diese hatte ihre Lehmgrube einst direkt in Münzendorf unweit des Gehöftes. Die Betonziegel an den beiden anderen Hausseiten stammen aus jüngerer Zeit.
Während des 2. Weltkrieges wurde der Grafensteiner Bahnhof wiederholt bombardiert. Die dabei abgeworfenen Bomben verfehlten mitunter das anvisierte Ziel und gingen bei Münzendorf auf den Feldern nieder. Eine durch einen "Fehlgänger" ausgelöste Erschütterung beschädigte das Mauerwerk der Stadels so schwer, dass man zu dessen Sicherung Eisentraversen einziehen musste.

Legende, Geschichte, Sage

Die Familie Payer ist bereits seit 1472 am Hof ansässig und war bis ins beginnende 19. Jh. der Herrschaft Grafenstein abgabepflichtig. Am Hof wird seit 1994 nur mehr Ackerbau betrieben.

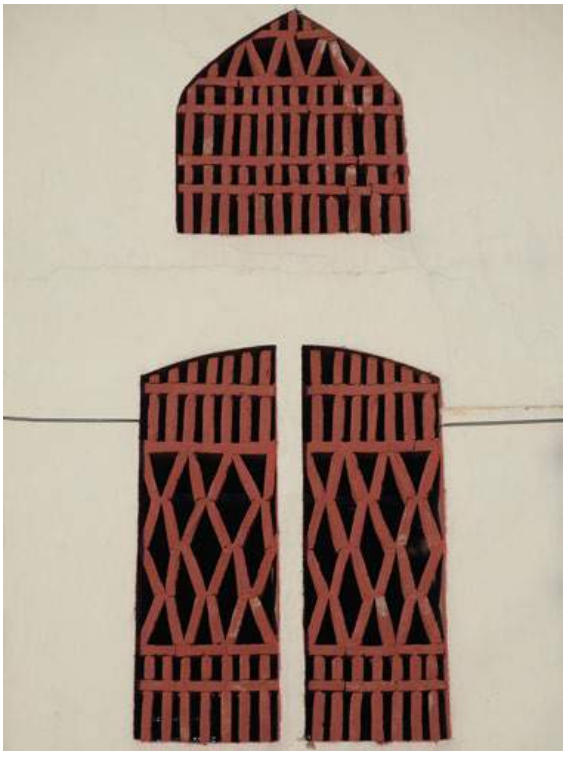
Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.626203° geogr. Breite, 14.460524° geogr. Länge

Standort:
Münzendorf 5
9131 Grafenstein
Der Stadel steht westlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Payer vulgo Lamesch



Ziegelgitterfenster vulgo Ledre

Beschreibung

Nach einem Brand neu aufgebaut, geht das Wirtschaftsgebäude am Hof vulgo Ledre in seiner heutigen Form auf die 1920-er Jahre zurück. Der etwa 33 m lange Stadel besitzt straßenseitig 3 Spitzbogenfenster, an der Westfassade 10 halbkreisförmige Fenster, ostseitig zwei große querrechteckige Fenster und an der hinteren Giebelfront noch ein kleines halbkreisförmiges Ziegelgitterfenster, um eine optimale Durchlüftung des Wirtschaftsgebäudes zu gewährleisten. Die letzte Renovierung des Stadels erfolgte 2013/14. Die Dachziegel stammen noch aus dem Jahr 1920, sind somit 100 Jahre alt.

Legende, Geschichte, Sage

Georg Egger I, der Großvater von Valentin Egger, ist aus dem Kanaltal zugezogen und hat 1942 den Hof von der Familie Wölz erworben. Als Georg Egger relativ jung verstarb hat sein Sohn Georg Egger II im Alter von gerade einmal 12 Jahren mit seiner Mutter und den 4 Geschwistern den Hof weitergeführt.
Um das Jahr 2000 wurde die Viehwirtschaft am Ledrehof schließlich eingestellt.
Ein Blick auf den Franziszeischen Kataster, der von 1817 bis 1861 erstellt und nach Kaiser Franz I. benannt wurde, zeigt, dass der Vorgängerbau des heutigen Stadels ebenfalls bereits über 30 m lang war und an der Nordseite einen großen Quertrakt besaß, also in L-Form gebaut worden war. Der Adresse nach zu schließen, handelt es sich beim vulgo Ledre um den ältesten Hof im Ort. Die Ledrehube war einst Untertan des Pfarrhofes Grafenstein und der Kirche Tainach.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.613806° geogr. Breite, 14.445004° geogr. Länge

Standort:
Truttendorf 1
9131 Grafenstein
Der Stadel steht südwestlich des heutigen Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Valentin Egger vulgo Ledre

Ziegelgitterfenster vulgo Motowiunig

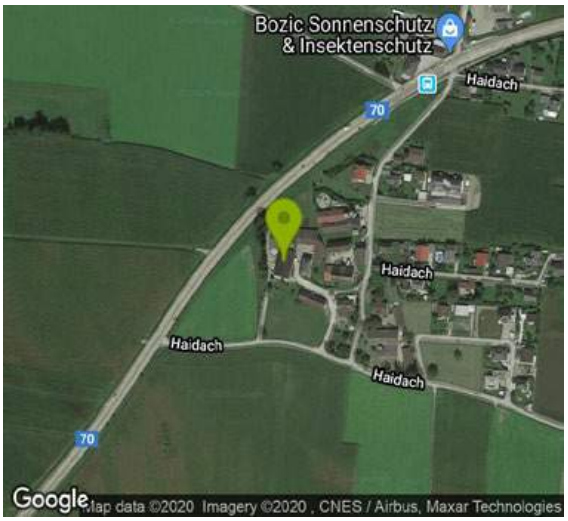
Beschreibung

Der älteste und mit Ziegelgitterfenstern ausgestattete Teil der Wirtschaftsgebäude, die am Motowiunig-Hof im Verlauf der Zeit u-förmig aneinander gebaut wurden, besitzt eine Nord-Süd-Ausrichtung und ist ca. 30 m x 18 m groß. Allein an der giebelseitigen Fassade im Süden besitzt der Stadel 10 Ziegelgitterfenster. Im unteren Geschoß befinden sich 5 spitzbogige und darüber drei rundbogige Fenster, flankiert von zwei dreieckigen. Die Fenster in der unteren Reihe zeigen ein ausnehmend schönes Muster, die Fenster darüber haben ein einheitliches Kreuzmuster. Die ostseitige Fassade des Stadels weist 12 große rundbogige Fenster mit Kreuzmuster und die westseitige Fassade hingegen 8 spitzbogige Fenster auf. 2003 erhielt der Stadel ein neues Dach und 2014 wurden im Zuge eines Generalumbaues - das Wirtschaftsgebäude musste entsprechend den EU-Normen baulich adaptiert werden - auch die Ziegelgitterfenster saniert und die Fassade gestrichen.

Legende, Geschichte, Sage

Die korrekte Schreibweise des Hofnamens ist laut Grundbuch vulgo Motowiunig, im Verlauf der Generationen hat sich allerdings die Schreibweise Mothowilnig eingebürgert, denn diese Version des Namens findet sich selbst am Friedhof auf den Grabsteinen der Familie.
Die Informationen zur Hofgeschichte reichen bis 1754 zurück. In diesem Jahr findet sich die urkundliche Erwähnung eines Thomas Mothowilnig bzw. Motowiunig. Die Familie Tauschitz scheint erstmals am 25. November 1848 als Besitzer des Hofes auf. Der Betrieb hatte damals ein Ausmaß von 20 ha, wurde durch Zukauf mehrmals vergrößert und ist seit 1920 ein Erbhof mit 68 ha. Ein Brand vernichtete 1934 das Wirtschaftsgebäude, welches man daraufhin in der heutigen Größe wieder errichtete.
Nach dem 2. Weltkrieg war das Haus vorrübergehend von der englischen Besatzung okkupiert, die für die Versorgung der zahlreichen am Hof befindlichen Personen auf der Tenne über offenem Feuer kochte. Erst Ende 1945 zogen die Engländer ab und es kehrte am Hof wieder ein normales Leben ein.
Im Jahr 1952 stürzte die halbe Dachkonstruktion des Stadels unter der enormen Schneelast von einem Meter ein. 1977 erfolgte unter Karl Tauschitz am Hof die Umstellung auf Schweinemast. Seit dieser Zeit wurden laufend Veränderungen und Umbauten getätigt. 2015 musste man sich von 13 ha land- und forstwirtschaftlicher Fläche trennen.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.638190° geogr. Breite, 14.425110° geogr. Länge

Standort:
Haidach 6
9131 Grafenstein
Das große Wirtschaftsgebäude befindet sich westlich vom Wohnhaus.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Silvia & Hubert Tauschitz vulgo Motowiunig

Ziegelgitterfenster vulgo Petritz

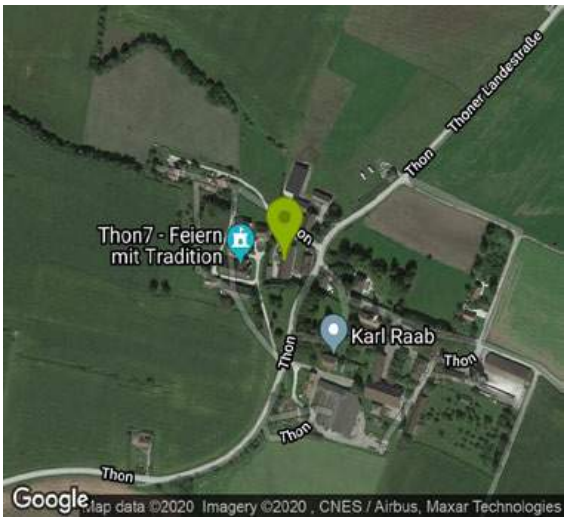
Beschreibung

Das Baujahr des Stadels ist nicht bekannt, dieser ist allerdings in den Kriegsjahren einmal abgebrannt und wurde unmittelbar danach vom damaligen Eigentümer Josef Herzog wieder aufgebaut. Das Stallgebäude hat die beachtliche Länge von rund 38 m. Die insgesamt 22 Ziegelgitterfenster besitzen alle ein Kreuzmuster. 1974/75 wurde das Wirtschaftsgebäude umgebaut und zuletzt 1994 renoviert. Am Hof wird bis heute Landwirtschaft betrieben.

Legende, Geschichte, Sage

1973 erwarb die Familie Deutschmann vulgo Kriechbaum, die Eigentümer des Nachbarhofes und des Gasthauses Deutschmann, das Gehöft vulgo Petritz von Josef Herzog und vereinten somit die Höfe vulgo Petritz und vulgo Kriechbaum zu einem Besitz.
Das Gasthaus Deutschmann, nachweislich bereits von Maria Wiunig (1836 - 1934), der Urgroßmutter, und Olga Nischelwitzer (1902 - 1986), der Großmutter von Hermann Deutschmann als Gastwirtschaft betrieben, bestand bis zum Jahr 2010.

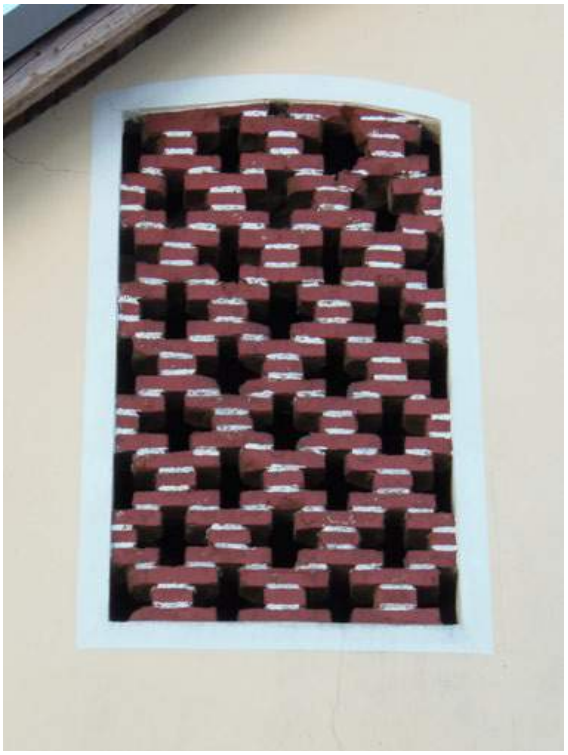
Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.630623° geogr. Breite, 14.477520° geogr. Länge

Standort:
Thon 8
9131 Grafenstein
Der Stadel steht westlich des Wohnhauses parallel zu diesem.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Hermann Deutschmann vulgo Petritz



Ziegelgitterfenster vulgo Podobnig

Beschreibung

Das Gewölbe im Untergeschoß des ca. 30 m langen Stadels am Podobnighof ist bis heute original erhalten, der obere Teil des Wirtschaftsgebäudes musste jedoch nach einem Brand im Herbst des Jahres 1994 - gerade ein Jahr nachdem das Wirtschaftsgebäude generalsaniert worden war - vollkommen erneuert werden. Innerhalb von 3 Monaten präsentierte sich der Stadel dann zu Jahresende wieder in neuem Glanz. Unter großem persönlichen Einsatz wurde der Stadel wieder aufgebaut und die Stadelfenster aus Ziegelsteinen im alten Muster neu verlegt. Dabei wurden die Fenster um 10 cm von der Pfeilerfront zurückversetzt, wodurch man eine optische Aufbesserung der Fassade erzielte.

Legende, Geschichte, Sage

1994 gab es im Raum Ebenthal-Grafenstein insgesamt 15 Stadelbrände innerhalb von 3 Monaten. Als Ursache galt Brandstiftung. Der oder die Täter konnten jedoch nie ausgeforscht werden.
Der Podobnighof wird inzwischen als Stiermastbetrieb geführt. Einst war das Gehöft Untertan der Gült Metnitz.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.616039° geogr. Breite, 14.449299° geogr. Länge

Standort:
Truttendorfer Straße 60
9161 Grafenstein
Der Stadel befindet sich östlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Deutschmann vulgo Podobnig

Ziegelgitterfenster vulgo Posluch

Beschreibung

Der Stadel am Anwesen vulgo Posluch wurde 1881 erbaut und 2011 vorbildlich restauriert. Das Wirtschaftsgebäude ist etwa 26 m lang und 11 m breit. Seit seinem Bestehen wurde der Stall mehrmals umgebaut (Zweckzubauten wie Heu- und Strohlager, Silolager, Schweinestall), wobei die Ziegelgitterfenster jedoch bis heute weitestgehend im Original erhalten geblieben sind und hier nur geringfügige Sanierungsmaßnahmen an schadhaften Stellen, wie der Austausch von einzelnen Ziegeln bzw. deren Ergänzung, vorgenommen wurden.
Im Zuge der Generalsanierung 2011 erfolgte eine Rückführung auf den Ursprungszustand des Jahres 1881. Die am Stadel verbauten Ziegel dürften mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Ziegelei Rosenberg stammen. Die insgesamt 21 Ziegelgitterfenster sorgen nicht nur für die optimale Durchlüftung des Wirtschaftsgebäudes, sondern sind zugleich auch ein architektonisches Gestaltungselement. So befindet sich im südseitigen Giebel ein aus Ziegeln gefertigtes Marienmonogramm und darüber eine kreuzförmige Maueröffnung und im nordseitigen Giebel ist die Jahreszahl 1881 mit Ziegeln gestaltet. Die großen Rundbogenfenster des Gebäudes besitzen eine 3-bahnige Anordnung von Ziegeln gegen Funkenflug und alle Fenster haben weiße Putzfaschen als zusätzliches gestalterisches Element.

Legende, Geschichte, Sage

Die Posluchhube war einst der Kirche Tainach untertan. Aktuell werden am Hof, der sich seit dem ausgehenden 19. Jh. im Familienbesitz befindet, ausschließlich Ackerbau und Waldwirtschaft betrieben.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.626079° geogr. Breite, 14.462828° geogr. Länge

Standort:
Münzendorf 2
9131 Grafenstein
Der Stadel steht östlich des Wohnhauses.

Entstehungszeit:
1881

EigentümerIn/BetreuerIn:
Peter Ruttnig vulgo Posluch

Ziegelgitterfenster vulgo Ruttnig

Beschreibung

Im Jahr 1862 erbaut, äscherte ein Brand das Wirtschaftsgebäude 1968 fast vollständig ein. Nur die Feuermauern blieben stehen, das Dach und die Zwischendecken waren ein Raub der Flammen geworden. Die zahlreichen Ziegelgitterfenster, umrahmt von weißen Faschen, weisen heute alle ein einheitliches Kreuzmuster auf. Die letzte Renovierung der Fassade erfolgte 2001.

Legende, Geschichte, Sage

Die Ruttnighube gehört zu jenen Gehöften in der Gemeinde, wo nach wie vor Landwirtschaft betrieben wird. Sie war einst Untertan von Pfarrhof und Kirche Grafenstein.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.613068° geogr. Breite, 14.424980° geogr. Länge

Standort:
Unterfischern 3
9131 Grafenstein
Der Stadel steht südlich des Wohnhauses.

Entstehungszeit:
1862

EigentümerIn/BetreuerIn:
Ernst Stumpf vulgo Ruttnig

Ziegelgitterfenster vulgo Schnitzhube

Beschreibung

Besonders schön präsentiert sich der Stadel am Hof vulgo Schnitzer an seiner Giebelseite, die neben 7 rundbogigen Ziegelgitterfenstern mit Kreuzmuster auch noch 3 Rosettenfenster aufweist. An seiner nördlichen Längsseite besitzt der Stadel weitere 14 Rundbogenfenster in gleicher Ausführung. Die hierfür verwendeten Ziegel stammen mit großer Wahrscheinlichkeit von der Ziegelei Rosenberg in Grafenstein. Das große Wirtschaftsgebäude mit einer Ost-West Erstreckung misst ca. 45 m x 16 m und wurde um das Jahr 2000 zuletzt geweißigt.

Legende, Geschichte, Sage

Das Bestehen der Schnitzhube ist schon seit dem ausgehenden 16. Jh. urkundlich belegt. Der Hofname geht auf den damaligen Besitzer Johann Schnitzer zurück. Nach ihm befand sich der Hof von 1836 bis 1899 im Besitz der Familie Wedenig. Im Jahr 1900 heiratete die Witwe Wedenig Valentin Tauschitz von der Wriesnighube, welcher das heutige Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude errichten ließ. Letzteres wurde - so ist es im Buch "Kärntner Stadelfenster" von Ingeborg Müllner (Klagenfurt, Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft 2002), nachzulesen - im Abwehrkampf 1918 niedergebrannt und danach neu aufgebaut. Am Hof wurden in der Vergangenheit erfolgreich Blondvieh und die Pferderasse Grafensteiner Gidran gezüchtet. Diese Pferde standen beim Militär, der Grazer und Wiener Polizei als Reitpferde im Einsatz, dienten aber auch als Zugpferde auf den Kärntner Höfen.
Im Jahr 1938 übernahm Stefan Deutschmann die Schnitzhube, der eine Tauschitztochter geheiratet hatte. Deren Sohn Valentin Deutschmann führte den Hof ab 1957. Er verschrieb sich ganz der Getreidezucht. 1988 übernahm schließlich Stefan Deutschmann die Landwirtschaft.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.626154° geogr. Breite, 14.451879° geogr. Länge

Standort:
Unterwuchel 4
9131 Grafenstein
Der Stadel steht gegenüber vom Wohnhaus.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Mag. Stefan Deutschmann vulgo Schnitzer

Ziegelgitterfenster vulgo Schollmann

Beschreibung

Der Stadel am Hof vulgo Schollmann besitzt die beachtlichen Außmaße von 38 m x 20 m und ist auf allen vier Seiten in beiden Obergeschoßen mit rechteckigen Ziegelgitterfenstern unterschiedlicher Größe ausgestattet. Die Fenster weisen ein einheitliches Kreuzmuster auf. Es sind insgesamt 38 an der Zahl. Die über eine südseitige Stadelbrücke erreichbaren Obergeschoße des alten Stadels besitzen keine Zwischendecke, sind also bis in die Dachsparren hinauf offen, und haben, da hier keine Futtermittel mehr gelagert werden, durch ihre Größe und Weite eine beeindruckende Raumwirkung.

Legende, Geschichte, Sage

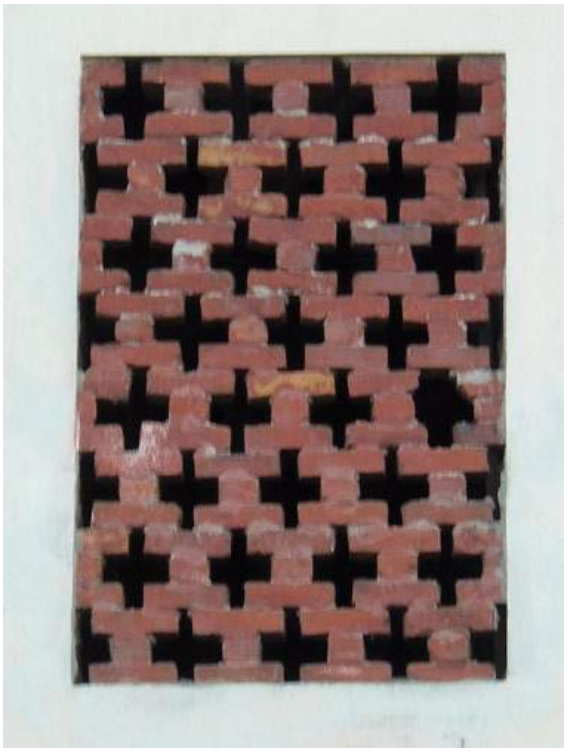
Die Hofstelle befindet sich inzwischen in 4. Generation im Familienbesitz. Anfang der 1950-er Jahre stand das Wirtschaftsgebäude in Brand. Einen Tag später brannte es auch bei Schloss Rain.
Die Ursache war in beiden Fällen Brandstiftung. Im Jahr 1983 wurde die Viehwirtschaft am Schollmannhof eingestellt.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.609397° geogr. Breite, 14.479203° geogr. Länge

Standort:
Zapfendorf 4
9131 Grafenstein
Der Stadel befindet sich östlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Kamleitner vulgo Schollmann



Ziegelgitterfenster vulgo Schuschel

Beschreibung

Der Stadel am Hof vulgo Schuschel geht in seiner heutigen Form auf die 1960-er Jahre zurück. Der Vorgängerbau war ein regionstypischer Pfeilerstadel mit Eck- und Zwischenpfeilern aus Bruchsteinmauerwerk, wobei die dazwischen liegenden Wandflächen aus einfachen Holzwänden bestanden. Der aktuelle Stadel hingegen besitzt Ziegelgitterfenster mit Kreuzmuster. Die Ziegel stammen aus der ehemaligen Ziegelei Rosenberg in Grafenstein.

Legende, Geschichte, Sage

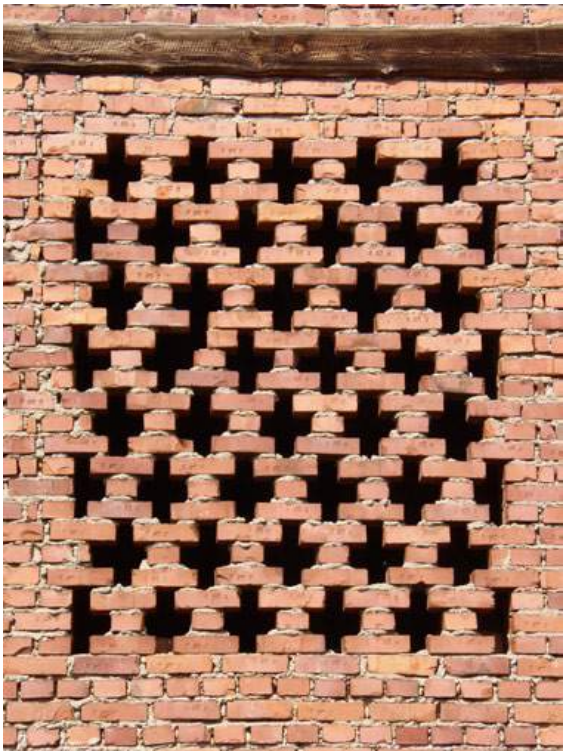
Martin Pribasnig, der Vater des Schwiegervaters von Susanne Pribasnig hat den Hof vulgo Schuschel angekauft und ist mit seiner Familie von Skarbin hierher übersiedelt. Inzwischen hat bereits der Sohn von Susanne Pribasnig, nämlich Rudolf Pribasnig, die Landwirtschaft übernommen, die sich somit bereits in 4. Generation im Familienbesitz befindet.
Susanne Pribasnig weiß zu erzählen, dass vormals die am Hof benötigten Ziegel noch selbst gebrannt wurden. Das Material stammte aus einer Lehmgrube bei St. Peter.
Die Hausnummer 1 lässt den Schluss zu, dass es sich bei vulgo Schuschel um die älteste Hofstelle in Froschendorf handelt. Wie man dem Franziszeischen Kataster entnehmen kann, wurde im 19. Jh. noch zwischen Unter- und Ober-Froschendorf unterschieden. Vulgo Schuschel zählte zu Unter-Froschendorf.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.616466° geogr. Breite, 14.482195° geogr. Länge

Standort:
Froschendorf 1
9131 Grafenstein
Der Stadel steht östlich vom Wohnhaus.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Rudolf Pribasnig vulgo Schuschel



Ziegelgitterfenster vulgo Stefan

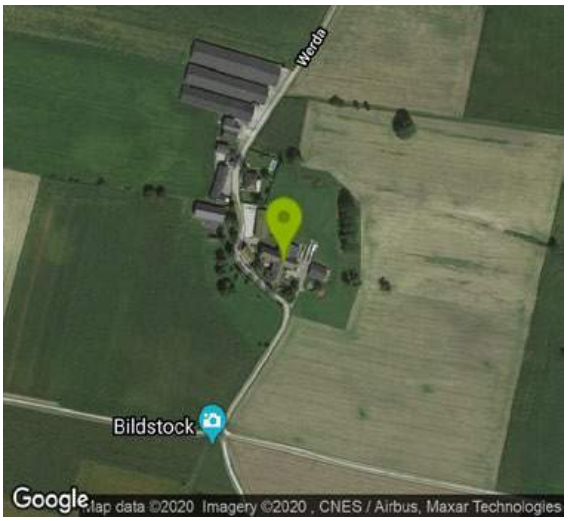
Beschreibung

Der Stadel am Hof vulgo Stefan beeindruckt durch seine Größe und die Vielzahl der Stadelfenster. Er besitzt vorwiegend Rundbogenfenster mit Kreuzmuster in unterschiedlicher Dimension. An der Westfassade befinden sich die ältesten Ziegelgitterfenster des Gebäudes, darunter zwei bereits zur Häfte vermauerte Fenster mit Ziegelmuster gegen Schlagregen.

Legende, Geschichte, Sage

Der Stadel am Gehöft vulgo Stefan besaß ursprünglich eine Ost-West-Ausrichtung. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er durch einen nach Süden verlaufenden Quertrakt wesentlich vergrößert. Bis heute wird am Hof Landwirtschaft betrieben.
Die Stefanhube war einst Untertan des Kollegiatkapitels Völkermarkt.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik



Geo-Koordinaten:
46.6311273139821° geogr. Breite, 14.4648285326011 32° geogr. Länge

Standort:
Werda 3
9131 Grafenstein
Der Stadel grenzt im Osten unmittelbar an das Wohnhaus an.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Jaritz vulgo Stefan

Ziegelgitterfenster vulgo Tape(h)keusche

Beschreibung

Insgesamt 22 Ziegelgitterfenster besitzt der Stadel am Tapehhof in Grafenstein. Ursprünglich nur ebenerdig erbaut, wurde das Gebäude später aufgestockt und im Verlauf der Jahrzehnte immer wieder durch Zubauten erweitert und saniert. Das Untergeschoß besteht aus Steinmauern, der darüber liegende Bereich wurde mit Ziegeln aufgemauert. Die hierzu verwendeten Ziegel dürften ebenso wie die Fensterziegel mit großer Wahrscheinlichkeit aus der ehemaligen Ziegelei Rosenberg in Grafenstein stammen. Die Ziegelgitterfenster haben sich bis heute im Original erhalten. Sie besitzen unterschiedliche Formen, haben aber alle ein einheitliches Kreuzmuster.
Das Wirtschaftsgebäude dürfte auf die 2. Hälfte des 19. Jhs. zurückgehen, da im Franziszeischen Kataster noch kein Stadel eingezeichnet ist. Aus der Familiengeschichte ist überliefert, dass sich der Stammsitz aller in Grafenstein lebenden Tauschitzfamilien in Hörtendorf befindet. Die Generationen lassen sich laut Familienchronik bis ca. 1850 zurückverfolgen. 1995 hat Josef Tauschitz den Hof übernommen und danach mit den Renovierungen der Gebäude begonnen.

Legende, Geschichte, Sage

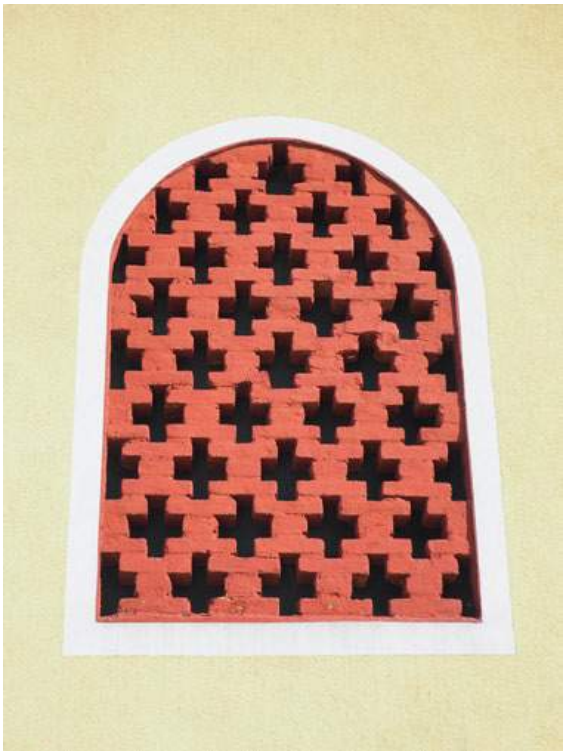
Für den Hof sind unterschiedliche Schreibweisen mit und ohne "h" gebräulich. Die Tape(h)keusche in Pirk war einst Untertan der Kirche Tainach und der Herrschaft Grafenstein. Die Zeiten als bis zu 40 Rinder im Stall standen, sind am Tape(h)hof längst vorbei. Heute sind die umliegenden Felder verpachtet. Geblieben sind die Waldwirtschaft und einige Pferde im Stall.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.622210° geogr. Breite, 14.447624° geogr. Länge

Standort:
10. - Oktober - Straße 15
9131 Grafenstein
Der Stadel steht südlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Josef Tauschitz vulgo Tape(h)



Ziegelgitterfenster vulgo Wiunig

Beschreibung

Der Haupttrakt des Stadels besitzt eine Ost-West-Ausrichtung mit einer Länge von etwa 45 m. An der Westseite ist ein nach Norden verlaufender Nebentrakt angebaut. Im Jahr 1946 abgebrannt, wurde das Wirtschaftsgebäude umgehend neu aufgebaut und bei dieser Gelegenheit auch vergrößert und bot Platz für 60 Kühe und Jungvieh. Die Ziegel wurden vermutlich über die Fa. Rosenberg in Grafenstein bezogen.
Giebelseitig besitzt der Stadel etliche Ziegelgitterfenster unterschiedlicher Größe und Formgebung mit Kreuzmuster, sowie die Initialen K.K. und G.K. und die Jahreszahl 1947 als Hinweis auf den Wiederaufbau des Stadels.

Legende, Geschichte, Sage

Das Gehöft vulgo Wiunig befindet sich nachweislich seit 1646 im Familienbesitz. In den Nachkriegsjahren waren die Briten am Hof einquartiert. DI Hermann Kulterer hat den Betrieb, bestehend aus den Höfen vulgo Wiunig und vulgo Tschalern, der auf Stier- und Schweinemast spezialisiert war 1976 übernommen und bald darauf (1977/78) die Viehwirtschaft eingestellt. Seit damals wird am Hof Ackerbau betrieben. Im Jänner 2016 erfolgte die Hofübergabe an seinen Sohn Gregor Kulterer.
Die Wiunighube der Familie Kulterer war einst Untertan der Kirche Tainach.

Kategorie:
(Stadel)-Fenster, Fassadenornamentik

Geo-Koordinaten:
46.629341° geogr. Breite, 14.479031999999961° geogr. Länge

Standort:
Thon 16
9131 Grafenstein
Der Stadel steht südöstlich des Wohnhauses.

EigentümerIn/BetreuerIn:
Fam. Kulterer vulgo Wiunig

Inhalt

Adamitschkreuz 5
Althofener Kreuz 6
Annakapelle 7
Bildstock Schloss Rain 9
Bildstock Trachtengruppe Grafenstein 10
Buxbaumkreuz 11
Czernin Kreuz 12
Denkmal Annabrücke 13
Denkmal Demarkationslinie 15
Dolinakreuz 16
Dorfkreuz Aich 17
Edelmannkreuz 18
Fallekreuz 19
Familienkapelle Hoke 20
Fassadengestaltung vulgo Taschek 21
Fassadenmalerei vulgo Augustintsch 22
Fassadenmalerei Wohnhaus Hartlieb 23
Felsenbildstöcke Saager 24
Fresko Schutzmantelmadonna 26
Friedhofskapelle Grafenstein 27
Friedhofskreuz Grafenstein, alter Friedhof 28
Friedhofskreuz Grafenstein, neuer Friedhof 29
Friedhofskreuz Saager 30
Friedhofskreuz St. Peter 31
Friedhofskreuz Thon 32
Froschendorfer Kreuz 33
Gedächtnisstätte für Tote im Straßenverkehr 34
Gedenkinschrift Friedhofsportal Grafenstein 35
Gedenkinschrift Kärntner Volksabstimmung 36
Gedenkstein Deutschmann 37
Gedenkstein Jaritz 38
Gedenkstein Rüsthaus Grafenstein 39
Gedenktafel Erzbischof Luschin 40
Gedenktafel Kärntner Bauernbund 41
Gedenktafel vulgo Korpitsch 42
Generationenturm Grafenstein 43
Gral Gedenkkreuz 44
Hainschekkreuz 45
Hauserkreuz 46
Heiliger Florian am Rüsthaus Grafenstein 47
Herberzkreuz 48
Hertlkreuz 49
Hindin 50
Hubertuskreuz Thon 51
Husskreuz 52
Imkerkreuz 53
Kaiserkreuz 54
Karnitschnigkreuz 55
Korpitschkreuz 56
Kotschnakkreuz 57
Kriegerdenkmal Grafenstein alt 58
Kriegerdenkmal Grafenstein neu 60
Kunstobjekte Schloss Pakein 61
Ledrekreuz 62
Lerchbaumerkreuz 63
Lösslkreuz 64
Marienbildstock Saager 65
Meschnarkkreuz 66
Micklkreuz 67
Mlinarkreuz 68
Münzendorfer Kreuz 69
Nischenbild vulgo Schneider 70
Nischenstatue Gumischhof 71
Oroukreuz 72
Picklkreuz 73
Pietà Pfarrkirche Grafenstein 74
Pinterkreuz 75
Pirker Kreuz 76
Podobnigkreuz 77
Portal & Giebelsegment Schloss Grafenstein 78
Potakkreuz 79
Praschnigkreuz 80
Praudischkreuz 81
Privaskreuz 82
Raunjakkreuz 83
Relief Pfarrhof Grafenstein 84
Richtkreuz Grafenstein 85
Riedenegger Kreuz 86
Riessnerkreuz 87
Ruditzhofkreuz 88
Schlosseinfahrt Grafenstein 89
Schlosslinde Grafenstein 90
Schnitzkreuz 91
Schollmannkreuz 92
Schuschelkreuz 93
Smollekreuz 94
Springbrunnen Grafenstein 95
St. Peter Kreuz 96
St. Peter Kreuz alt 97
Stahlskulptur "Der gute Wächter" 98
Stefanerkreuz 99
Stefanerkreuz alt 100
Studentenkreuz 101
Stumpfkreuz 103
Truttendorfer Kreuz 104
Wappengrabplatte Annakirche 105
Wappenstein Friedhofsportal St. Peter 106
Wappenstein Pfarrhof St. Peter 107
Wegkapelle Wölfnitz 108
Wegkreuz Kulterer 109
Weidlitsch Gedenkkreuz 110
Weiße Kreuz 111
Wlattnigkreuz 112
Ziegelgitterfenster Birkenhof 113
Ziegelgitterfenster Gasthof Kulterer 114
Ziegelgitterfenster Gumischhof 115
Ziegelgitterfenster Melcherhof 116
Ziegelgitterfenster Schlossstadel Grafenstein 117
Ziegelgitterfenster Sonnenhof 118
Ziegelgitterfenster und Fassadenmalerei vulgo Tschalern 119
Ziegelgitterfenster vulgo Christiankeusche 120
Ziegelgitterfenster vulgo Hader 121
Ziegelgitterfenster vulgo Hainschek 122
Ziegelgitterfenster vulgo Hertl 123
Ziegelgitterfenster vulgo Jetschman 124
Ziegelgitterfenster vulgo Juritsch 125
Ziegelgitterfenster vulgo Karnitschnig 126
Ziegelgitterfenster vulgo Kollmann 127
Ziegelgitterfenster vulgo Lamesch 128
Ziegelgitterfenster vulgo Ledre 129
Ziegelgitterfenster vulgo Motowiunig 130
Ziegelgitterfenster vulgo Petritz 131
Ziegelgitterfenster vulgo Podobnig 132
Ziegelgitterfenster vulgo Posluch 133
Ziegelgitterfenster vulgo Ruttnig 134
Ziegelgitterfenster vulgo Schnitzhube 135
Ziegelgitterfenster vulgo Schollmann 136
Ziegelgitterfenster vulgo Schuschel 137
Ziegelgitterfenster vulgo Stefan 138
Ziegelgitterfenster vulgo Tape(h)keusche 139
Ziegelgitterfenster vulgo Wiunig 140

www.kleindenkmaeler.at

Kärntner Bildungswerk
Partner für Bildung & Kultur

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Ring
Österreichischer
Bildungswerke

LAND KÄRNTEN
Volkskultur

kelag